

Ich möchte mit all diesen schönen Andernachen spielen und mich in ihnen vergeffen, um mich zu entbeden. Was der kleine Rudi neben mir dazu sagt, ist mir nicht gleichgültig. Ich brauche ihn ja, um durch ihn mir diese Kunst zu funktionieren. Sollte er Gefallen daran finden, es wäre nur zu meinem Vergnügen. Darum verehere ich ihn, richte mich ganz nach seinen Wünschen und mache ihm ordentlich die

tes außer der göttlichen Gnade doch noch einen anderen Faktor erfordert, nämlich die mindestens stillschweigende Mitwirkung des Volkes. Man sollte glauben, daß gerade vom monarchischen Standpunkte betrachtet, es nicht zweckmäßig ist, zur öffentlichen Erörterung dieses Themas Veranlassung zu bieten. Bisher hat man die naheliegende Frage gar nicht aufgeworfen, wie der Kaiser glaubt, sein Verhalten mit dem von ihm gegebenen Versprechen in Einklang bringen zu können. Er kann doch unmöglich davon ausgehen, daß dieses mit dem Wechsel in der Person des Reichskanzlers seine verpflichtende Kraft verloren habe, denn das Versprechen war nicht Willkür, sondern dem Reichstag und dem deutschen Volk gegeben. Wenn im Mittelalter Kaiser sich vom Papste eines gegebenen Wortes entbinden ließen oder sich gegenüber einem Keger überhaupt nicht an dasselbe gebunden fühlten, so sind das doch Parallelen, zu deren Anwendung selbst bei Zugrundelegung der mittelalterlichen Anschauungen alle Unterlagen fehlen. Sollte also wirklich den Kaiser seine damalige Zusage gereut und er die Absicht gewonnen haben, daß er ein unnützes und ungerechtfertigtes Zugeständnis gemacht hätte, so würde das die bindende Kraft des einmal gegebenen Wortes nicht in Frage stellen."

Deutsches Reich.

* Zum Schiffsahrtsabgabengesetzentwurf beschlossen der Verkehrsaußschuß sowie der Gesamtausschuß des Handelsvertragsvereins einstimmig folgende Resolution: „Die Interessen der deutschen Volkswirtschaft verlangen unbedingt die Aufrechterhaltung der Abgabefreiheit auf den natürlichen Wasserstraßen. Der wirkliche Zweck der dem Reichstag zugegangenen Vorlage ist weniger die Förderung des Ausbaues der Wasserstraßen als vielmehr die Verteuerung des Verkehrs, um einseitigen agrarischen Wünschen zu entsprechen. Die Sicherung der Verkehrsinteressen durch die Strombeiträge ist unwirksam. Abgesehen davon, daß solche nur für die drei Gemeindefischströme, nicht aber für die anderen Wasserstraßen vorgesehen sind, soll ihnen nicht einmal eine Mitwirkung bei der erstmaligen Festsetzung der Abgaben zustehen, und da ihre Zusammenfassung in dem Belieben der Behörden stehen soll, ist ein wirksamer Schutz gegen weitere Erhöhung der Abgaben nicht gegeben. Völlig der Willkür der Verwaltungsbehörden preisgegeben werden sollen aber alle nicht gemeindefischlichen Wasserstraßen, speziell die des Ostens; führen die Verhandlungen mit Österreich und den Niederlanden nicht zum Ziel, so sollen zwar Elbe und Rhein von Befahrungsabgaben freibleiben, dagegen den ohnehin mindere Leistungsfähigen Wasserstraßen neue Lasten auferlegt werden. Das aber würde eine schwere Benachteiligung ihrer Verkehrsgebiete sein. Wird aber die Zustimmung von Österreich und den Niederlanden durch politischen Druck erreicht, so kann es nicht ausbleiben, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen für unseren Export so wichtigen Ländern erheblich verschlechtert werden. Zu diesen wirtschaftlichen Bedenken kommen solche finanzpolitischer Natur. Es fehlt jede Übersicht über die voraussichtlichen Kosten und die voraussichtlichen Einnahmen, es fehlt jede Berechnung, ob und inwieweit die vorgesehenen Abgaben hinreichen würden, um auch nur die in der Vorlage erwähnten Projekte zu verwirklichen. Unter diesen Umständen wäre die Annahme dieser unferntigen Vorlage ein gewagter Sprung ins Dunkle. Der Handelsvertragsverein richtet daher an den hohen Reichstag die ergebene Bitte, dem Gesetzentwurf seine Zustimmung nicht erteilen zu wollen.“

* Die letzten Reden des Kaisers. Die „Kölnische Zeitung“ kann sich trotz aller Zurückhaltung im Urteil doch auch dem Eindruck nicht verschließen, daß die letzten Kaiserreden

von neuem Bestimmung hervorgeworfen haben. Sie schreibt: Was dem Kaiser recht ist, ist dem Volke billig. Wir sind uns der Pflichten, die wir als Vertreter der Öffentlichkeit übernommen haben, voll und ganz bewußt und gewillt, sie nach Kräften zu erfüllen; aber wir sind auch der Meinung, daß ein Vertrauensverhältnis, wie es der Gottesfrieden von 1908 ist, nur bestehen kann, wenn in der öffentlichen Meinung wahr und aufrichtig der Kritik geübt wird, wo Anlaß dazu gegeben ist. Da haben wir uns denn nicht verhehlen können, daß auch die letzten Reden des Kaisers, so unanfechtbar sie an sich waren, bei den politischen Verhältnissen, die wir nun einmal haben, Verwirrung stiften mußten. Es ist eine leidige Tatsache, daß derartige Äußerungen der allerhöchsten Stelle bei uns nicht als Individualäußerungen hingenommen werden, sondern alsbald parteipolitisch ausgemünzt werden. Daran wird sich sobald nichts ändern, und da wir den Kaiser aller Deutschen davor bewahren möchten, daß er auch nur mit einem bloßen Schein von Berechtigung als der Kaiser einzelner Parteien in Anspruch genommen werde, schließen wir uns dem Wunsch an, daß er bei seinen Äußerungen diesen leidigen Zuständen Rechnung tragen möge. Es wäre auch eine dankenswerte Aufgabe seiner Ratgeber, den Kaiser durch ihre Politik davor zu bewahren, daß auf ihn das falsche Licht falle, als ob er die eine oder die andere politische Partei begünstige.

* Der 10. Zionistenkongress. Am 22., 23. und 24. November fand in Berlin eine Sitzung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation statt, an der Vertreter aus Deutschland, Rußland, Holland, Belgien, Österreich-Ungarn, England, der Schweiz, Dänemark und Rumänien teilnahmen. Es wurde beschlossen, den 10. Zionistenkongress im Monat August 1911 in Basel abzuhalten und mit demselben womöglich eine Ausstellung, die die jüdisch-nationale Arbeit in Palästina und in der Diaspora veranschaulicht, zu verbinden.

Wahlbewegung.

Wahlvorbereitungen in Bayern. Gelegentlich einer Tagung des Gesamtausschusses der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände, an der auch Bevollmächtigte der liberalen Landespartei und der Fortschrittlichen Volkspartei teilnahmen, wurden die Vorbereitungen der nächsten Reichstagswahlen in Bayern eingehend besprochen. Dabei ergab sich volle Übereinstimmung darüber, daß die Liberalen aller Schattierungen geschlossen in den Wahlkampf ziehen, und daß die von den beiden liberalen Parteien und dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft bereits getroffenen Vereinbarungen dazu eine geeignete Grundlage bilden, unbeschadet der Selbstständigkeit der Wahlkreise bei der Benennung der Kandidaten. Es sollen nun alsbald gemeinsame Wahlkreisausschüsse in Funktion treten, welche die Auffstellung der Kandidaten im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft und den Kreisverbänden, sowie mit den Leitungen der Landesparteien in Angriff nehmen und in die Agitation eintreten.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Vom Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Nach dem soeben veröffentlichten neuen Etat sollen bei der Zentralverwaltung neue Stellen geschaffen werden für 1 vortragenden Rat, für die Abteilung des Telegraphen- und Fernsprechwesens; ferner eine Stelle für einen bautechnischen Hilfsarbeiter, 4 Stellen für Telegraphenmechaniker und 2 für Postgehilfen. Bei den Oberpostdirektionen kommen in Zugang 2 Stellen für Abteilungsdirigenten, 12 Stellen für Posträte und 6 Stellen für Oberpostinspektoren; ferner 15 Stellen für Bureau- und Rechnungsbeamte erster Klasse, 4 für Baussekretäre, 40 für Bureaubeamte zweiter Klasse und 44 für Postgehilfen. Bei den Post- und Telegraphenämtern werden neu geschaffen 12 Stellen für Post- und Telegrapheninspektoren, 27 Stellen für Obersekretäre, 800 Stellen für Assistenten, 19 Stellen für Postverwalter, 334 Stellen für Gehilfen, 500 Stellen für Unterbeamte in gehobenen Dienststellen und 500 Stellen für Unterbeamte der Landbriefträgerklasse.

ordnet sind. Es ist eine ganz moderne Puppenstube mit Miniaturmöbeln neuesten Stils, bürgerlichen Empirietapeten und Bildern von Schwind. Im Papierkorb liegt der Struwwelpeter, auf dem Kanapee die „Neue Rundschau“. Eine entzückende Versammlung mobiler Puppen in den Kostümen aller Zeiten ist darin aufgestellt und wartet auf mich, da ich mit ihnen am liebsten spiele. Ich spiele „Kultur“. Die Kavaliere müssen über das Parquet gleiten, die Damen grazios lächeln, ferne Bärtchen schweben von dem einen zum anderen hinüber, einige sind von jener müden Zartheit, wie sie sich bei vornehmen Gesellschaften in den letzten Erben vorfindet, andere haben bewegte Gesichter, in denen das „Leben“ ist, einige zeigen die blaßierte Linie der verwerflichen Schamlosigkeit von Prärasaellen, und die buntesten erinnern an die revolutionären romantischen Zünglinge, wie sie Theo Gautier schildert. Man kann sich tagelang mit ihnen amüsieren. Endlich aber schlägt die Stunde für Port Arthur, dessen Erbsen verschossen sind. Die Japaner erobern die Stadt und ziehen durch die Siegesallee bis Europa. In Europa ist ein großes Varietetheater, in dem die regierenden Japaner jeden Abend als Seiltänzer und Akrobatik auftreten, Lulu mit den durchbrochenen Strümpfen, Schigolch mit dem gelben Überrock, Roberto Quasi mit den geschwollenen Muskeln, und der Privatdozent Sisti mit dem großen Kalabreser — bis es Zeit zum Schlafengehen ist. Der Schuttmann kommt und steckt sie alle in die Pandorabüchse.

Aus Kunst und Leben.

* Mausepad. Zu unserem Feuilleton in Nr. 557 wird uns aus Königsberg i. Pr. geschrieben: „Sehr geehrter Herr! Ich kann nicht umhin, mein Bestreben darüber zu äußern, daß Sie unsere ehrenwerte Sippe mit dem beleidigenden Ausdruck „Mausepad“ bezeichnen! Ich weiß keinen anderen Weg, um meinem Ärger Luft zu machen, denn ein Duell mit Ihnen ist — abgesehen davon, daß Sie mich wahrscheinlich für „nicht satiskaktionsfähig“ erklären würden — aus mehrfachen Gründen unmöglich, und zu einem Prozeß kam ich mich nicht entschließen, da meine Klage vermutlich abgewiesen würde. Sie haben, wie alle Menschen, eine eigene Art, auf uns herabzusehen. Wer hat

Deutsche Kolonien.

inf. Der nächste Abfuhrtransport für Siam. Der nächste Abfuhrtransport für das Gouvernement Siam wird mit dem Dampfer „Koon“ vom Norddeutschen Lloyd Wilhelmshaven am 7. Januar verlassen. Der Transport wird eine Stärke von 1100 bis 1200 Köpfe aufweisen. Nach Eintreffen des Dampfers in Tsingtau mit den Abfuhrmannschaften ist die Formierung der in Aussicht genommenen Marine-Pionierkompanie vorgesehen.

Im Etat des Kolonialamtes finden sich 150 000 M. zur Förderung der auf Erschließung Zentralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen, 25 000 M. zum Studium ausländischer Kolonial- und Rechtsverhältnisse, sowie des Eingeborenrechts der deutschen Schutzgebiete, 100 000 M. zu Vorarbeiten für die Erschließung der Schutzgebiete.

Ausland.

Schweiz.

Gegen den neuen Gotthardvertrag sind, wie verlautet, bisher 70 000 Bürgerunterschriften unterzeichnet worden. Die Volksbewegung gegen den Vertrag nimmt zu.

Serbien.

Die Schulden der Offiziere. Die neue Offiziersspartasse, welche mit russischem Kapital gegründet wurde, hat die Zahlung der Privatquiden der Offiziere der Belgrader Garnison übernommen. Die Schulden belaufen sich auf rund 2 Millionen Frank. Die Schulden der Offiziere der im Lande liegenden Garnisonen werden von derselben Spartasse zu Beginn nächster Woche beglichen werden.

Luftschiffe und Aeroplane.

12. Verteilung der beiden neuen Luftschiffer-Bataillone. Die beiden im neuen Etat angeforderten neuen Luftschiffer-Bataillone werden, wie uns mitgeteilt wird, ihre Standorte in Berlin und Köln erhalten. Das Luftschiffer-Bataillon Nr. 2 erhält Berlin, das Luftschiffer-Bataillon Nr. 3 Köln als Garnison. Jedes Bataillon ist zu zwei Kompanien zu formieren, von denen je eine einen anderen Standort erhält. Eine Kompanie des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2 wird nach Königsberg verlegt werden, während eine des Bataillons Nr. 3 in Meß garnisonieren soll. Gegenwärtig besteht das Luftschiffer-Bataillon aus 4 Kompanien, von denen zwei provisorisch durch Abgabe von Infanteriemannschaften gebildet wurden, die in Köln, bezw. Meß untergebracht sind. Werden die Mittel für die beiden neu aufzustellenden Bataillone bewilligt, so kommen die beiden provisorisch aufgestellten Kompanien des jetzt bestehenden Luftschiffer-Bataillons in Fortfall. Die ganze würde dann drei Bataillone zu je 2 Kompanien zählen. Das in Aussicht genommene Kraftfahr-Bataillon wird seinen Standort in Berlin erhalten. Dasselbe gilt von der Generalinspektion der Verkehrstruppen, dessen Inspekteur den Rang eines kommandierenden Generals erhalten soll, und von der Inspektion des Kraftfahr- und Luftschifferwesens, an deren Spitze ein Oberst oder Generalmajor treten soll.

Ein gefährlicher Passagierflug.

v. London, 29. November. Als Oberst Gogh gestern in einem Zweidecker mit einem Passagier 300 Fuß hoch über dem Longtal bei Aldershot flog, wurde einer der beiden Benzintanktanks leer und ein Strom ergoß sich über den Motor. Wäre es über die Ausströmungsseite geflossen, so hätte alles im Augenblick in Flammen gestanden und der Oberst und sein Begleiter wären eines entsetzlichen Todes gestorben.

Kur; wie die Inschrift lautet, die über dem modernen Kinderbazar Europas, den Hallen des belgischen Seebades Bestende zu lesen ist: O parents, soyez faibles envers les enfants!

Ach ja, ich möchte mit all diesen Sachen spielen. Da ist das große Kriegsschiff, es ist ein Japaner und geht gegen Port Arthur, das trotzig auf einem Felsen liegt, mit Erbsenkanonen vor. Dichte Soldatenlarrcees stehen auf dem Lande. Von Zeit zu Zeit knallt eine Tischplatte, hebt sich dampfend hoch, und die Soldaten fallen alle um, daneben sitzt ein Automat, der einen Künstler mit Samtjade und Haarlocke vorstellt, und immer, wenn die Tischplatte sich hebt, sagt er: „Das ist großer Stil.“ In Port Arthur selbst aber sind viel schöne Häuser, die von Puppen bevölkert sind. Da steht man einen Mann, der etwas betrunken ist und immerfort auf seine Frau schimpft, weil sie ihm nicht gut ist. Dann zwei Leute, die sich an einem Brunnen entzweitlich verbauden, bis der eine hineinfällt und unten in einer Schublade wieder herausgezogen werden kann. Dann wieder einen Mann, der einer Frau immerfort nachläuft, aber sie drehen sich ununterbrochen im Kreise herum. Ein Dichter sitzt daneben und schreibt das alles auf, weil er ein Theaterstück daraus machen will. Da steht man das Rathaus mit einem prächtigen Saal, in dem die freie Gemeinde auf niedlichen, kleinen Lederseffeln eine Beratung pflegt. Da es nicht genug Puppen im Saal gibt, nimmt man einige denkende Pferde von einer Kanone weg und setzt sie daneben. Alle sitzen ganz still und denken über die Zukunft des Staates Lippe nach. Nebenbei ist der Palast mit einem herrlichen, reichgeputzten König, der soeben von einem Segelboot abgestiegen ist und jetzt einen Mann im Gehrock empfängt, der ein Kunsthistoriker ist. Dieser hat am rechten Arm einen Draht, mit dem man ihn aufziehen kann. Damit zeigt er immerfort auf den Fries mit der Arche des Noah, der oben rings um das Zimmer läuft und den ganzen zoologischen Garten darstellt. Aber der König schüttelt mit dem Kopf und ist so böse auf den Kunsthistoriker, daß er den Saal verläßt. Vier Diener in Livree hängen sich hinter ihm, bis ihnen die kleinen Hosen platzen. Doch das macht nichts, Mama näht sie wieder und hängt sie fein an Bügeln auf in dem großen secessionistischen Schrank drüben in der Puppenstube, wo alle Schlipse, Stiefelbände und Hemden mit festen Manschetten sauber ge-

denn bewiesen, daß Sie etwas Besseres sind als wir? Der liebe Herrgott hat uns alle erschaffen, also sind wir auch alle gleichberechtigt, auf dieser Erde zu leben, die so schön wäre, wenn das Menschenpaar sie uns nicht zur Hölle machte. Sie sprechen von einem besondern Wohlwollen, das Sie für uns ammutige, kleine Tierchen von jeher gehabt haben, aber Ihre Skizze beweist, alles in allem, wenig davon. Was, in aller Welt, gehen Sie z. B. unsere Familienverhältnisse an? Sie halten sich darüber auf, daß wir bis zu sechsmal im Jahre Kindtaufe halten, und dann gleich Vörlinge oder Achtlinge. Du liebe Zeit, warum sollten wir nicht! Bei uns ist eine Kindtaufe nicht so kostspielig wie bei Euch; wir brauchen weder Sekt, noch Aukern, Wirtshaus oder sonstige Delikatessen, da können wir uns das Vergnügen auch öfter leisten. Daß unsere Kinder so schnell heranwachsen, ist doch nur ein Vorzug. Wenn ich an das Gesicht und Geseufze denke, das man von Euch hört, bis ein einziger Sohn es zu etwas gebracht hat — wie viel selbstständige Menschenkinder haben wir in der Zeit schon ohne die geringste Sorge aufgezogen, trotzdem wir, wie Sie so liebendwürdig behaupten, „gehirnchwache, unintelligente“ Geschöpfe sind. Im übrigen kann ich ja nicht bestreiten, daß Ihre Skizze sehr lehrreich und, wie ich die Menschen sagen hörte, recht amüsant zu lesen ist. Die Idee, daß man unangenehme Besuchstanten aus dem Fremdenzimmer mit meinsgleichen „herausgrault“, ist zweifellos eine brillante Erfindung; ich stelle mich Ihnen für diesen Zweck gern zur Verfügung und bitte, mir in bringenden Fällen zu telegraphieren. Ein zweifellos sicheres Mittel ist Ihre Erfindung aber nicht. Ich kenne eine ältere Dame, die lächelnd zusieht, wenn ich auf ihrem nackten Fuß herumtreibe, also bei der wären auch zehn Mausepade wirkungslos. Aber diese Dame ist wahrscheinlich eine Ausnahme. Sie gehört nämlich zu denen, die alle Tiere mit Vergnügen beobachten und sie interessant finden, sei es das Mausepad, Mausepad oder sonstige Kreaturen; sie nimmt die garstigen Mausepade in die Hand und hatte zahme Eidechsen, die ihr auf die Schulter krochen und aus ihrer Hand fraßen. Zum Schluß möchte ich Ihnen mein aufrichtiges Bedauern ausdrücken über die Zerstörung Ihres kostbaren Bandes von Adrian Bech's Erbsenrechnung; ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß ich diese Handlungsweise meiner Vetterin sehr rüh-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Zubikäum des Fernsprechers in Wiesbaden.

II.

Bei allen größeren Anlässen ersicht die Reichstelegraphenverwaltung den Einfachbetrieb durch Vielfachbetrieb. Wie bereits erwähnt, konnte infolge der immer größer werdenden Teilnehmerzahl auch beim hiesigen Amt der Einfachbetrieb nicht mehr genügen, und so kam denn auch hier auf Anregung der Kaiserl. Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) im Winter 1896/97 der Vielfachbetrieb mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 M. zur Einführung, der jedoch eine umfangreiche Erweiterung der Diensträume vorgehen mußte. Das Datum der Eröffnung des Vielfachbetriebs in Wiesbaden (28. März 1897) muß wegen des Umfangs der technischen Änderungen beim Telephonamt und wegen der erheblichen Verbesserung des ganzen Sprechverkehrs als ein bedeutsames in der Entwicklung des hiesigen Fernsprechwesens bezeichnet werden.

Dem immer weiter gesteigerten Verkehr konnte allmählich auch das im Jahre 1897 in Betrieb genommene Vielfachsystem nicht mehr gerecht werden, und es mußte wiederum zu einer größeren Erweiterung des Telephonamts geschritten werden. In dieser Hinsicht bedeutet das Jahr 1905 einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Geschichte unseres Wiesbadener Fernsprechwesens, der deshalb ganz besonders hervortritt, weil in diesem Jahr das heute noch bestehende, ebenfalls auf dem Prinzip des vorhin geschilderten Vielfachbetriebs beruhende Zentral-Batteriesystem zur Einführung gelangte, welches außer einer sehr umfangreichen Änderung in der technischen Einrichtung des Telephonamts auch eine vollständige Umänderung der Sprechstellen bedingte. Im Zusammenhang mit der Einführung des Zentral-Batteriesystems mußten sämtliche bis dahin an beiden Enden geordneten einzeldrähtigen Anschlußleitungen mit einem Kostenaufwand von 260 000 M. zu Doppelleitungen ausgebaut werden. Da eine derartige Vermehrung der Anschlußleitungen auf oberirdischem Wege nicht überall möglich war, so mußte mehr und mehr zur Auslegung von unterirdischen Kabeln geschritten werden. Das erste Fernsprechkabel in unserer Stadt war bereits im Jahre 1900 vom Telephonamt bis zur Wilhelmshausenstraße ausgelegt worden; es enthielt 448 durch Papier isolierte Kupferadern. In den Jahren 1905/06 verließen vom Telephonamt aus schon nach allen Richtungen der Stadt Fernsprechkabel, die teils direkt in die Erde gebettet, teils in Zementkanälen eingezogen waren, letzteres auf den Straßen, auf denen mehrere Kabel zugleich auszulegen waren. Die Änderungen beim Amt gingen Hand in Hand mit dem Posthausneubau. Um gleich für eine lange Reihe von Jahren den nötigen Raum für den Fernsprechbetrieb zu schaffen, wurde im Mittelbau zwischen Rhein- und Luisenstraße ein großer, mit Oberlicht ausgestatteter Saal von 480 Quadratmeter Grundfläche geschaffen, in dem die Vielfachschranke nach dem Zentral-Batteriesystem Aufstellung fanden. Bei diesem von Siemens u. Halske konstruierten, auf der höchsten Stufe technischer Vollkommenheit stehenden System sind die früher bei den Sprechstellen untergeordneten Stromquellen für den Anruf und das Sprechen (Mikrophonbatterie) beim Amt vereinigt — zentralisiert, zum größten Vorteil sowohl für die Verwaltung wie für die Teilnehmer. Die durch ihre Unterhaltung sehr kostspieligen Einzelbatterien der Sprechstellen wurden beim Amt durch eine Akkumulatorenbatterie, die aus dem städtischen Starkstromnetz geladen wird, ersetzt. Als Anrufsignale dienen bei den neuen Vielfachschranken kleine Glühlampen statt der früheren Klappen. Sobald der Teilnehmer den Hörer vom Haken nimmt, wird ein elektrischer Stromweg über das Mikrophon, den Fernhörer, die Anschlußleitung, die Zentralbatterie und die An-

schlußleitung geschlossen, die Lampe glüht auf, die Beamtin schaltet sich mittels Stöpselschalter ein und verbindet mit der gewünschten Nummer durch Einstöcken der Schur in die Vielfachschranke, deren sich 10 000 an ihrem Schrank befinden. Vorher hat sie zu prüfen, ob die gewünschte Leitung etwa an einem anderen Schrank schon verbunden ist, was sich durch ein Knacken im Kopfhörer der Beamtin bemerkbar macht. Der verlangte Teilnehmer wird durch Stromgebung aus der Zentralbatterie angerufen, und zwar durch die Beamtin, so daß die Tätigkeit des Teilnehmers nur im Rufen der Nummer besteht. Wie nebenbei erwähnt sein möge, läßt sich bei irrtümlichen Anrufen, die bei einem großen Amt mit starkem Verkehr nie ganz zu vermeiden sind, nicht ohne weiteres feststellen, an welchem der zahlreichen Schranke der falsche Anruf erfolgte, weil nach dem Vielfachprinzip eben alle Teilnehmer von jedem Schrank aus angerufen werden können, während der eigene Anruf nur auf einem bestimmten Schrank sichtbar wird. Als Zeichen der Gesprächsbeendigung glüht, sobald die Teilnehmer ihre Hörer einhängen, beim Amt für jede der miteinander verbundenen Leitungen eine Schlußlampe auf, worauf die Verbindung zu trennen ist.

Die Einrichtung des äußerst komplizierten Systems beim Amt kostete 150 000 M.

Auch für den Fernverkehr, der bis zum Jahre 1902 Wiesbaden nur mit den nächsten Orten durch direkte Leitungen verband, ist Sorge getroffen worden, indem allmählich drei Leitungen nach Berlin, je eine nach Coblenz, Köln, Mannheim, Cassel und Düsseldorf, neben mehreren anderen geschaffen wurden, so daß Wiesbaden nicht mehr wie früher auf die Mitwirkung und Hilfe der großen Nachbarämter angewiesen ist. Auch die Sprechmöglichkeiten sind erheblich vermehrt worden; während man vor 25 Jahren nur mit Frankfurt (Main), Mainz und Cassel sprechen konnte, hat man jetzt in Wiesbaden die Möglichkeit, mit 6200 Orten in Sprechverkehr zu treten.

Mit Riesenschritten hat sich in den auf die vorherbeschriebene durchgeführte Neugestaltung des hiesigen Fernsprechwesens folgenden Jahren der Fernsprechverkehr entwickelt. Wir zählen im Jahre 1908 nicht weniger als 3400 Teilnehmer (1000 mehr als 1905) und täglich 18 700 Gespräche, und heute, wo unser Fernsprechamt auf ein 25 jähriges Bestehen zurückblickt, umfaßt es schon über 3900 Teilnehmer, die täglich im Durchschnitt 30 000 Gespräche abwickeln; die Zahl der Fernsprechbeamtinnen beträgt 76. 24 000 Kilometer unterirdische Anschlußleitung und 1030 Kilometer oberirdische durchlaufen wie die Adern eines riesigen Spinnengewebes die Stadt; für die Unterhaltung und Erweiterung der Leitungen sind 70 Telegraphenarbeiter das ganze Jahr hindurch tätig. Die Unterhaltung der bestehenden Leitungen verschlingt an Kosten jährlich rund 70 000 M., während für Herstellung neuer Anschlüsse jährlich etwa 60 000 M. aufzuwenden sind, wozu dann je nach Bedarf noch die kostspieligen Kabelanlagen treten. — Im laufenden Jahr z. B. belaufen sich die Ausgaben für neue Zementkanäle zur Aufnahme von Fernsprekschranken und für die Kabel selbst auf 130 000 M. Gegenwärtig vollzieht sich beim Telephonamt schon wieder eine Erweiterung, indem die Teilnehmerzahl und die Schranke für den Fernverkehr ganz erheblich vermehrt werden, wodurch sich die Aufnahmefähigkeit des Amtes weiter erhöht.

Vergleichen wir die vorstehenden Zahlen mit den gleichartigen bei der ersten Einrichtung des Fernsprechers in Wiesbaden erwähnten, so müssen wir zugeben, daß bei diesem für die öffentlichen wie privaten Interessen gleich wichtigen Verkehrsinstitut in den letzten 25 Jahren sich eine großartige Entwicklung vollzogen hat, zu der wir, am Schluß unserer Betrachtungen anknüpfend, das Kaiserl. Telephonamt nur aufrichtig beglückwünschen können.

— **Völkzählung und Religionsbekenntnis.** Bei der Frage nach dem Religionsbekenntnis sind ganz allgemeine, unbestimmte Ausdrücke, wie „Christ“, zu vermeiden. Für ungetaufte Kinder ist das Bekenntnis anzugeben, in welchem

für Ruß, der „Kgl. Akademie der Tonkunst“, ist der Lehrplan durch die Einberufung der „Solfeges“ erweitert worden, und der dazu berufene Lehrer, der Komponist Dr. W. Courboisier, hat auch einen der Schönbildung gewidmeten Privatkursus eröffnet.

Geh. Hofrat Dr. Henry Thode, der Heidelberger Kunsthistoriker, hat jetzt endgültig sein Gesuch um Entlassung aus seinem Lehramt zum 1. April 1911 eingereicht. Er wird dauernd nach seiner Bestimmung am Gardasee übersiedeln und sich nur noch gelegentlich öffentlichen Vorträgen widmen.

Der Prinzregent in München ernannte u. a. den Professor Klinger-Leipzig und den Generalmusikdirektor Richard Strauß-Berlin zu Mitgliedern des Maximiliansordens.

„Das Musilantenmädchen“. Georg Jarnes humor- und gemütvoller Haydn-Operette, die sich im Sturme die Gunst des deutschen Operienpublikums erworben hat, setzt nun auch in Amerika ihren Siegeszug fort. Nach soeben eingetroffenen Telegrammen aus New York hatte das Werk im dortigen Irving-Place-Theater ungeheuren durchschlagenden Erfolg.

In Florenz fand die Polizei in einem Keller drei wertvolle Renaissanceplastiken aus der Werkstatt der Robbia. Aber die Herkunft der Kunstwerke, die glockenlos gestohlen sind, weiß man bisher nichts.

Wissenschaft und Technik.

Anläßlich der Eröffnung der Technischen Hochschule in Breslau ließ die Stadt für über 400 Einladungen zu einem Empfangsabend im Rathaus ergehen. Die Gäste wurden von dem Oberbürgermeister Bender begrüßt.

Die beiden Wiener Ärzte Ullrich und Sommer haben in Neu-Lengbach Radium entdeckt, das eine vierzigmal größere Heilkraft besitzt wie das Radium von Johannisbad. Die beiden Ärzte ziehen das Radium aus dem Uranium von Neu-Lengbach in sechs Wochen aus, während der Prozeß bei den Lagern von Pechblende in Johannisbad ganze 18 Monate beansprucht. Der Wert des Radiumlagers von Neu-Lengbach wird auf 2 Millionen Frank beziffert.

sie erzeugen werden sollen. Bei der Volkszählung wird nicht nach der Abzählung, sondern ausschließlich nach der rechtlichen, äußeren Zugehörigkeit gefragt. Bei den Erwachsenen kommt daher nur diejenige Religion in Frage, in welcher sie getauft und erzogen sind, also „Evangelisch“, „Katholisch“, „Jüdisch“ usw. Freireligiöse, Monisten usw. haben sich als solche nicht zu bezeichnen, wenn sie der christlichen oder jüdischen Religion durch die Taufe angehören. Nur in den Fällen, wo der Austritt aus einer dieser Kirchen offiziell erfolgt ist, sind obige Bezeichnungen zulässig. Es kann hiernach sehr wohl vorkommen, daß jemand nach Abzählung Monist ist, seiner Religion nach ist er aber trotzdem als evangelisch, katholisch oder als jüdisch einzutragen.

— **Abtei Eberbach im Rheingau.** In der Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ am 21. November hielt Herr Lehrer Jordan einen Vortrag über die Abteikirche Eberbach im Rheingau. An der Hand zahlreicher Lichtbilder führte er die Zuhörer durch die zum größten Teil noch wohl erhaltenen, nur durch Ein- und Ausbauten hier und da entstellten Räume des berühmten Tochterklosters von Clairvaux, bei dessen Gründung 1136 der hl. Bernhard höchstwahrscheinlich persönlich im Rheingau war. Seine Statue steht auf dem linken Hospitium, und die Bernhardikapelle erinnert an ihn. Dem Vortragenden kam es darauf an, den Zustand der Abtei etwa um das Jahr 1450 zu zeigen. Dem außerordentlich strengen und ernsten Geist der Frühzeit des Zisterzienser-Ordens entsprechend, war das Kloster anfänglich ganz im schlichten, einfachen romanischen Stil gebaut. Mit der allmählichen Lockerung der harten Lebensregel und der Sehnsucht nach freieren, lichteren, schöneren Wohnungen aber wurden Umbauten vorgenommen, die besonders den Kreuzgang, den Schlafsaal der Mönche und den Kapitelsaal betrafen und Räume schufen, die noch heute in der Schönheit ihrer gotischen Architektur das Entzücken der Besucher hervorrufen. Um 1450 etwa steht das Kloster in seiner teils alten, teils erneuerten Form vor uns. Die Südfront nahm die Kirche ein, von West nach Ost orientiert. Nach Norden hin legten sich westlich und östlich zwei mächtige Gebäude an, die dort den Aufenthalt der Conventualen (eine Art Halbmonche), hier dem der Conventualen, die in Klausur lebten, dienten. Verbunden waren beide Bauten durch den Refektorium und Küchenbau. So entstand ein großes Viereck, das im Innern den Kreuzhof mit dem umlaufenden Kreuzgang einschloß. Von ihm konnte man durch 10 Türen in alle Räume der Klausur gelangen, die ihrerseits nur einen einzigen Ausgang nach der Klosterkirche zu hatte. Der Kreuzgang, den mächtigsten Teil dieser alten Klosteranlage bildend, ist leider halb zerstört. Getrennt von den beschriebenen Gebäuden lag auf der anderen Seite des Hofes der Abteibereich durchfließenden Rißelbachs das Hospital. Es wurde schon vor 200 Jahren und ist heute noch die Kelterhalle für die Trauben aus dem „Steinberg“, dessen Rodung mit eigener Hand den Eberbacher Brüdern hohen Ruhm gebracht hat. Hoffentlich hat der anregende Vortrag den Erfolg, daß das Kloster recht viel besucht wird, vielleicht auch von ganzen Schulklassen (1 M.), wodurch ein berühmtes und bedeutendes Kulturdenkmal unserer engeren Heimat dem geschichtlichen Unterricht Bodenständigkeit und tieferes Interesse sichern würde.

— **Die Welt von heute.** Man schreibt uns: „Als ich vorgestern, spät abends, durch die Langgasse ging, wurde ich Zeuge eines Vorgangs, der wohl einige Beachtung verdienen dürfte. Ein junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren war eiligen Schritts auf dem Heimweg begriffen, als es plötzlich von Männerhand rauh angefaßt und ohne daß von beiden Seiten ein Wort gefallen wäre, zurück nach einem Ziel geführt wurde, das mir vorläufig unbekannt war. Enttäuscht über das Gebaren des ziemlich gut gekleideten Mannes, rief ich den am Michaelsberg-Platz stationierten Schuttmann an und forderte ihn auf, den sonderbaren Tatbestand festzustellen. Derselbe schritt sofort ein, und was sollte sich heraus? Der Mann, der mir verdächtig erschien, war der Vater des betreffenden jungen Mädchens, das, wie er weinend versicherte, seit vier Wochen von Hause weg ist und sich anderswo einquartiert hat.“

— **Post und Telegraph.** Im Publikum herrscht vielfach noch die Meinung, das Kaiserl. Telephonamt hier selbst unterstehe der Kaiserl. Postdirektion, wie das an manchen Orten tatsächlich der Fall ist. In Wiesbaden trifft das indessen seit langer Zeit schon nicht mehr zu, wir haben hier eine ganz selbständige Telephonverwaltung, der zurzeit Telephonamtsdirektor Froesch vorsteht. Wir machen auf diesen Umstand aufmerksam, weil infolge des Mißverständnisses unliebsame Verzögerungen im Schriftwechsel mit dem Telephonamt erfahrungsgemäß nicht ausgeschlossen sind.

— **Ein seltener Fall.** Dieser Tage war beim hiesigen Gericht ein Architekt als Zeuge geladen in einem Prozeß gegen einen Malermeister, der zuungunsten des letzteren aussagte. Als nun der Zeuge sich seine Gebühr auszahlen lassen wollte, kam ihm der Malermeister, dessen Gläubiger er war, zuvor und ließ den Betrag beschlagnahmen. Das dürfte freilich nicht alle Tage vorkommen.

— **Ein sonderbarer Heiliger** scheint der Diener E. aus der Johannisberger Straße zu sein, von dem wir gestern berichteten, daß er versuche, sich mit einem Messer zu töten. Ganz so schlimm war es anscheinend nicht, denn das Attentat, das er auf seinen Körper zu machen beabsichtigte, bestand lediglich in dem Versuch einer Operation, die sonst nur in den heißen Ländern des Orients sich einem bestimmten Beruf gegenüber als nützlich erwiesen hat. Er handelte da in Übereinstimmung mit den Bibelworten, „so dich aber ein Götter ärgert, so reiße es heraus“, und soll die Prozedur aus religiösem Fanatismus infolge eines Mißverständnisses den Worten des Vorstehers einer Sekte gegenüber, welcher der Mann angehörte, ausgeführt haben.

— **Verzweifelter Entschluß.** Am Samstagabend versuchte eine Frau von hier sich in Niedrich mit ihrem sechs Jahre alten Kind im Rhein zu ertränken. Durch ihren Gatten, der ihr gefolgt war, wurde sie daran gebindert, doch mußte sich erst die Polizei ins Mittel legen, ehe sie von ihrem Vorhaben abließ.

— **Diebstahl.** Dieser Tage wurde einem Radfahrer, als er sein Stahlrohr in der Seeröbenstraße an ein Haus gestützt hatte, der Sattel entwendet.

Theater und Literatur.

„Die Gloden von Bineta“ oder „Eine Fahrt ins Märchenland“, ein romantisches Weihnachtsmärchen in 7 Bildern aus der Feder des durch seinen „Kiebelhans“ bekannten Wiesbadener Schriftstellers Wilhelm Glöbes, fand anläßlich seiner Erstaufführung im Hamburger Ernst-Prudert-Theater einen starken Erfolg vor ausverkauftem Haus. Die Presse erkennt einstimmig den Stimmungsgang, die erzieherische Handlung und den herzzerreißenden Humor des an der Vaterland spielenden Stückes an. So schreiben u. a. die „Hamb. Nachr.“: „Es ist recht erfreulich, festzustellen, daß die Bühne einen guten Griff getan hat; denn die Erstaufführung des Weihnachtsmärchenspiels hat gezeigt, daß das Stück ein wahrer Schlager ist, weil es ebensoviel Erwachsene fesselt, wie den Kindern helle Freude bereitet.“ Die „Alltoner Nachr.“ urteilen: „Der Verfasser versteht es, Herz und Gemüt des Kindes zu packen.“

Thulles „Lobentanz“ wird, wie wir hören, im Rahmen der nächstjährigen Puppentheater Waldspiele mit ersten Solisten zur Aufführung kommen.

Unter dem Titel „Der kleine Plazaro“ haben die Schüler des Condorcet-Gymnasiums in Paris eine Zeitschrift gegründet, die sich nur mit Kunst und Literatur beschäftigt.

Bildende Kunst und Musik.

Die Methode Jacques Valeroze hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. An der Münchener Hochschule

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegerfolg. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, amtlich
bestätigt. — Bezugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle
Langgasse 21, sowie die 118 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen 39
Poststellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 558.

Wiesbaden, Mittwoch, 30. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Aus dem Reichstag.

L. Berlin, 29. November.

Der zweite Tag der Beratung über das Schiffsabgabengesetz bestätigte den Eindruck des ersten Tages. Eine Mehrheit für die Vorlage ist vorhanden, sie wird sogar beträchtlich sein, aber das Gesetz wird in erheblich anderer als der jetzigen Gestalt aus der bevorstehenden Kommissionberatung hervorgehen. Sodann zeigte der zweite Verhandlungstag mit noch bestimmteren Umrissen, daß es in allen Parteien, die Sozialdemokratie ausgenommen, eine Mehrheit und eine Minderheit gibt. Dies trifft auch für die Freisinnigen zu, von denen mit dem Abgeordneten Hauptmann mehrere andere Mitglieder der Fraktion für den Gesetzentwurf stimmen werden, falls es gelingt, ihn so zu verbessern, daß die jetzigen Bedenken, von denen auch Hauptmann nicht frei ist, hinwegfallen werden. Das Bitterste, was gegen die Vorlage überhaupt gesagt werden konnte, wurde wohl von dem sächsischen Konservativen Wagner gesagt. In seiner kurzen und gerade darum eindringlichen Erklärung, die er im Namen der Minderheit seiner Parteifreunde wie auch der Minderheiten in der freikonservativen und in der antisemitischen Fraktion abgab, wird in wirksamster Prägnanz ungefähr alles vereinigt, was sich vom Standpunkt der bedrohten sächsischen Verkehrsinteressen gegen Schiffsabgaben sagen läßt. Der Redner hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß sich in Sachsen gewissermaßen ein Gesamtblock aller Parteien von rechts bis links gebildet hat, ein Block, der einzig in der Verwerfung dieser Vorlage als einer schweren Bedrohung des gesamten Wirtschaftslebens. In der Debatte wurde es nicht gesagt, aber es wird die natürliche Empfindung der Versammlung gewesen sein, daß, wenn bereits in Sachsen solche Schärfe des Widerpruchs hervorritt, die Abneigung der österreichischen Nachbarn gegen Schiffsabgaben auf der Elbe wohl nicht sanfteren Ausdruck finden wird. Der Unterschied ist nur der, daß Sachsen sich gefügt hat, und daß es ihm auch nichts geholfen hätte, wenn es sich nicht gefügt haben würde, daß Österreich aber nicht in eine Lage kommen kann, in der es dem sächsischen Beispiel zu folgen genötigt sein könnte. Sprach der sächsische Nationalliberale Jund nicht ganz so verbittert wie Herr Wagner gegen die Vorlage, so reizte vielleicht gerade sein ironisch gefärbter Ton den Verkehrsminister v. Breitenbach und die agrarischen Vorläufer der Schiffsabgaben um so mehr. Jeden-

falls fühlte der Minister ebenso wie der bayerische Zentrumabgeordnete Gerstenberger das Bedürfnis, sich gegen die späte Tonart des Abgeordneten Jund zu wehren, ein hinlängliches Zeugnis dafür, daß dieser Redner gewirkt hatte. Nur muß man wiederum sagen: es wird nichts mehr nützen, die Vorlage ist gefestigt. Obwohl der Reichskanzler gestern ziemlich ausführlich, Herr v. Breitenbach gestern und heute mehrere Male gesprochen, hat man nach Abschluß der ersten Lesung doch die Empfindung, daß die Vertreter der Verbündeten Regierungen auffallend schweigsam geblieben sind. Dies trifft auf den Kanzler und seinen preussischen Kollegen in der wichtigsten Einsicht zu, daß sie auf keine Anfrage wegen des Verhältnisses zu den ausländischen Vertragsstaaten Rede und Antwort stehen wollten, und es trifft ferner zu bei den Vertretern der anderen Bundesstaaten, von denen kein einziger gehört zu haben schien, daß in der Debatte eine ungewöhnliche Witzbegier wegen der Vorgänge im Bundesrat rege geworden war. Besonders die Minister Sachsens und Badens hätten man gern sich äußern hören über die eigentümlichen Umstände, durch die ihre Regierungen dahin gebracht worden sind, sich von der gestern ausgangsweise wiedergegebenen überaus schroffen Denkschrift vom Sommer dieses Jahres loszusagen und unermwarteterweise für den preussischen Antrag zu stimmen. Gefragt wurde wieder und wieder, aber es kam keine Antwort. Sie wird aber vielleicht in der Kommission gegeben werden. Ein praktisches Interesse freilich hat dieser Frage nur mäßig an. Denn der Bundesrat hat sich eben einstimmig für die Vorlage entschieden, und diese Tatsache behält ihr Gewicht. Die vorangegangene Spaltung ist damit nicht bloß überwunden, sondern auch materiell gegenstandslos geworden.

Die neue Militärvorlage.

Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zugegangen. Wie schon bekannt, soll danach vom 1. April 1911 ab die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres allmählich derart erhöht werden, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 515 321 Gemeinen und Gefreiten erreicht und in dieser Höhe bis 31. März 1916 bestehen bleibt. Daran sind beteiligt Preußen einschließlich der unter preussischer Militärverwaltung stehenden Kontingente mit 399 026, Bayern mit 57 133, Sachsen mit 38 911, Württemberg mit 20 251 Gemeinen, Gefreiten und Ubergesetzten. Die Zahl der Formationen wird so erhöht werden, daß am Schluß von 1915 bestehen: 634 Bataillone Infanterie, 510 Eskadronen Kavallerie, 562 Batterien Feldartillerie,

48 Bataillone Fußartillerie, 29 Bataillone Pioniere, 17 Bataillone Verkehrsgruppen und 23 Bataillone Train.

In der beigegebenen Begründung wird ausgeführt:

Man dürfe sich mit dem durch das Gesetz vom 15. April 1905 Erreichten nicht begnügen. Ein Blick auf die Gestaltung des Heereswesens in den letzten Jahren zeige, daß alle Nationen zur Aufrechterhaltung ihres Ansehens und zur Bewahrung des Friedens sich ein wohlorganisiertes und ausgerüstetes starkes Heer zu schaffen und zu erhalten bemüht sind. Auch Deutschland dürfe in der Vervollkommenheit seines Heereswesens nicht stillstehen. Zwar ist der Rahmen des Heeres, wie er durch das Gesetz vom 25. März 1899 festgelegt wurde, auch heute noch als ausreichend anzusehen, es bedarf zurzeit keiner Errichtung neuer größerer Verbände. Innerhalb dieses Rahmens aber bleibt noch viel zu leisten, wenn alle Waffen in genügender Stärke vertreten und zugleich diejenigen besonderen, vorzugsweise technischen Truppengattungen vorhanden sein sollen, ohne die ein zeitgemäßes Heer nicht mehr denkbar ist. Bei der Infanterie weise vor allem das sächsische Kontingent noch Lücken in der Organisation auf, die durch Bildung eines Bataillons vervollkommen werden soll. In Preußen hat sich die Erhöhung des Etats der Bataillone zweier Infanterieregimenter als notwendig herausgestellt. Bei der Feldartillerie ist es zur weiteren Vervollkommenung der Organisation nötig, eine Anzahl Batterien niederen und mittleren Etats auf den mittleren oder den hohen Etat zu bringen. Die Fußartillerie bedarf unbedingt einer Vermehrung ihrer Märsche, um ihren vielfachen Aufgaben voll gewachsen zu sein. Daß der Train nach Durchführung der zweijährigen Dienstzeit der Fußtruppen endlich einer Verstärkung bedarf, liegt auf der Hand. Die Verkehrsgruppen bedürfen in erster Linie infolge des großen Fortschrittes der Technik einer Anzahl Neuformationen und des Ausbaus der bestehenden Verbände. Auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, des Kraftfahrwesens und der Luftschiffahrt war diese Notwendigkeit so dringend, daß bereits zu Behelfsneubildungen mit teilweise kommandierten Personal geschritten werden mußte. Fortschritte der Waffentechnik sind es auch, die zur Schaffung von Sonderformationen zwingen, nämlich solche für Maschinengewehre bei der Infanterie. Sie kann dieses vorzügliche, bereits im Kriege bewährte Hilfsmittel zur Verstärkung ihrer Feuerkraft nicht mehr entbehren.

Die Maßnahmen bedingen für das in preussischer Verwaltung stehende Kontingent eine Erhöhung von 7000 Mann, mithin auf insgesamt 399 026 Mann, das

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Genau wie jede schwere Not kennt auch die Fleischnot kein Gebot; Ob dies, ob jenes uns bedroht, Das gilt ganz gleich, denn Not bleibt Not. Der Deutsche, der so viel erträgt, So lang erwägt und überlegt, Ward seines Rechts auf Fleischlust Mit jedem Tag sich mehr bewußt. Nachdem er endlich rausgeführt, Was man ihm schmächtig vorenthielt, Heißt doppelt er nun fest und laut Den Speck zu seinem Sauerbrant. Er will sein redlich Stück vom Schwein Und sollt' dies auch erotisch sein, Denn ihm ist's wirklich eitel Dunst, Ob deutsch die Sau, ob russisch grunzt. Wer zu hoch ihm den Fleischkorb hängt, Hat stets ihn noch zur Tat gedrängt. Was anfangs nur ein schwach Geräusch, Ist heut' ein Waffenschrei nach Fleisch. Das allgemeine Magenknurren Löst erst ein Murren, dann ein Murren Und dann ein Brausen aus und Zischen, Bis endlich an den grünen Tischen, Wo doch die Ohren meist verstopft (Besonders, wenn's von unten klopft), Des Staates hohe Sekretäre 'mal nachhaken, was denn los wohl wäre. Dank dieser Umschau der Grenzengen Ging hier und dort an unsern Grenzen Das Pforten auf nun, und herein Behtam trat das Auslandsschwein,

Begafft von unten und von oben Durch Hunderte von Mikroskopen. Begreiflich war die Neubegier Bei einem derart seltenen Tier. Vom Besten her betrat zugleich Der Erbfeind-Dech das Deutsche Reich, Der mit der großen Gallier-Schmucke Sofort französisch frech „habu“te. Doch immerhin klang's nicht so wild, Als hätte er „Leb' und“ gebrüllt. Tut sich nun in der Tage Lauf Auch noch des Nordlands Grenze auf, Dann brauchen Kohl und gelbe Möhren Uns nicht mehr einzig zu ernähren Und selbst das allerstrebste Vieh Hat unsre volle Sympathie. Ob nun die Freude von langer Dauer? Wer weiß? Schon geht ein (Jann-)Schauer Durch die Gemüter der Schwarzblauen, Die gar so schwer nicht zu durchschauen, Ein Angst- und Leidgefühl, ein herbes Ob so ich unläuter'n — Fettbewerbes. Im Reichstag lindert man die Lehre, Daß diese Fleischnot keine wäre, Wenn nicht so sehr, wie jedesmal Das leidige große Kapital, Das hinter allem Übel steckt, Den ganzen „Rummel“ ausgeheckt, Nicht die Agitarier, — o nein! Die Herren haben immer — Schwein, Die Börsenleute sind's, die's vertreiben, Daß sich die fetten Ferkel mehren. Wenn das die Wahrheit ist, — je nun, Dann ist's die Wahrheit wohl von Bruhn, Von diesem wackern Ehrenmann, Der seine Lüge leiden kann, Und der vor des Gerichtes Schranken So fest, so ohne alles Wanken, Als Mann der Wahrheit debütierte, Daß es sogar die Richter rührte,

Und ein'ge Zeugen bestig weinten. Herr Bruhn war's, der selbst seinen Feinden Aus gänzlich anderen Gemeinden Entgegenkam, bis sie sich einten Zu ihrem eignen Wohl und Heile, (ne Raft die viergespalt'ne Zeile). Ein Heiliger, wie dieser Bruhn, Ist gegen jeden Hieb immun.

Trotz Sturm und wilder Meereswogen Wurde im November viel geflogen. Die Wästel geht voraus; Nicht Ritter nur und Bürgersmann, Selbst Prinzen stiegen auf zum Licht, Nur Herr v. Bethmann — flog noch nicht, Bemüht um Deutschlands Ruh' und Ehre Sigt er in voller Erdenstürze Im warmen Neste brav zu Haus Und brüht sich Parolen aus. Es ist indes in all' den Wochen Kein Rucklein noch hervorgerochen, Und davon, wie dies Ding sich fügt, Hängt's ab, ob Bethmann auch 'mal fliegt. Inzwischen bleibt im Deutschen Reich Die auf're Ruhe stets die gleiche, Das Land im alten frommen Geiz (Wie's auch der Abt von Beuron weiß), Will doch im neuzeitlichen Preußen „Gramm“ und „sehr brav“ das selbe heißen.

In Rußland aber, da starb einer, Ein Frommer war's und doch auch keiner, Denn sichtlich mied er unverhohlen Den Gott, der staatlich ihm befohlen, Und den der Zar und der Synod Den Russen machen zum Gebot. Den Gott, der amlich abgekempelt, Hat Tolsioi weiblich angerempelt, Und so viel der sünd'ge Mann Zu seinem Heil — dem Kirchenmann.

ist 0,84 Prozent der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1905. Unter Zugrundelegung der gleichen Verhältniszahlen würden zwei Bundesstaaten ihre Kontingente vermindern müssen, und zwar Bayern um 172 Mann und Württemberg um 85 Mann, während Sachsen das seinige um 319 Mann vermehren könnte. Ist diese geringe Erhöhung schon nicht ausreichend zur Befriedigung auch nur der dringendsten Bedürfnisse, so muß angesichts mancher ohnehin bedenklich niedriger Etats eine Herabsetzung der Kontingentsstärke in Bayern und Württemberg als ausgeschlossen bezeichnet werden. Es ist deshalb für die im § 1 des Gesetzes angegebene Bemessung der Präsenz auch bei den drei nicht unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingenten lediglich das auf das Sorgfältigste geprüfte und auf die Erfüllung der dringendsten Bedürfnisse beschränkte militärische Bedürfnis maßgebend gewesen. Die Verteilung der Präsenz beläuft sich infolgedessen in Bayern auf 1928 Mann, in Sachsen auf 1200 Mann und in Württemberg auf 747 Mann. Die Belastung der Bevölkerung für Heereszwecke wird dadurch zwar etwas höher als in Preußen und beträgt in Bayern 0,87, in Sachsen 0,86 und in Württemberg 0,88 Prozent. Tatsächlich ist diese geringe Mehrbelastung aber kaum fühlbar und wird stets ihren Ausgleich finden in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingentbereiches zum Dienste in der Marine. Um das württembergische Armeekorps den anderen deutschen Armeekorps gleichwertig zu erhalten, wird der im Gesetz vom 20. Mai 1893 gefestigte Ausgleich nurmehr für Preußen und Württemberg gesetzlich vorgeschrieben, da nachgewiesenermaßen dauernd eine starke Abwanderung von Heerespflichtigen von Württemberg nach Preußen stattfindet.

Die Begründung weist dann darauf hin, daß auf die Lage der Reichsfinanzen und die Belastung der Bevölkerung Rücksicht genommen worden sei. Für die ersten Jahre des Zeitraums, den das Gesetz umfaßt, wird im wesentlichen nur die Statistierung der Behelfsneubildungen in Aussicht genommen, während unter Hintanhaltung an sich wohl berechtigter militärischer Wünsche die Neuformationen auf die letzten Jahre mit ihren voraussichtlich reichlicher zur Verfügung stehenden Einnahmen hinausgeschoben werden sollen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern Abend 10 Uhr 35 Min. aus Salsleben in Wildpark bei Potsdam ein und begab sich zum Neuen Palais.

Bei dem Reichskanzler fand aus Anlaß seines Geburtstages ein Diner im engsten Kreise statt.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Sternich, hat, wie die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ mitteilt, eine ziemlich schwierige Nierenoperation glücklich überstanden und ist bereits in seine Privatwohnung zurückgekehrt. Er wird demnächst einen Erholungsurlaub von mehreren Wochen antreten.

Der Geheimdelegationsrat Solimelli vom Kolonialamt hat seinen Abschied eingereicht, eine Mitteilung, die die „Deutsche Tageszeitung“ mit der Bemerkung begleitet, daß Solimelli an der Dornburgschen Gesellschafts- und Diamantenpolitik in hervorragender Weise beteiligt gewesen ist.

Wie aus dem Kolonialamt mitgeteilt wurde, ist der Unterstaatssekretär Böhmert an einem Magenübel erkrankt, dessen Heilung mehrere Wochen, eventuell Monate beanspruchen dürfte.

* Der österreichisch-ungarische Thronfolger als Gast des Kaisers. Der österreichisch-ungarische Thronfolger wird, wie der „L.-M.“ meldet, im Dezember zur Teilnahme an Jagden nach Deutschland kommen. Die Jagden werden am 9. und 10. Dezember in einem der Jagdreviere bei Hannover stattfinden. Erzherzog Franz Ferdinand reist über Berlin nach dem Jagdrevier, ohne sich in der Reichs-

hauptstadt aufzuhalten. Auch der Erzherzog Friedrich ist zu den Jagden geladen. Er trifft am 8. Dezember in Berlin ein. An den Jagden werden außerdem teilnehmen der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, von Szögyeny-Marich, und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

* Zur Kaiserrede bei der Potsdamer Rekrutenverteilung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Anschluß an die Aushörung des Abgeordneten Ledebour beschloß sich der „Vorwärts“ neuerdings mit der Ansprache, die der Kaiser bei der Rekrutenverteilung in Potsdam gehalten hat. Die über den Wortlaut dieser Ansprache verbreiteten Angaben sind falsch. Insbesondere enthielt sie einen Satz des Inhalts, es könne für einen Soldaten keinen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen geben, nicht. Den kritischen Betrachtungen über diese militärische Ansprache fehlt somit jeder Boden.

* Der Kaiser bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Der Hauptveranstaltung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bei ihrer 50jährigen Jubiläumsfeier wird, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ mitteilt, auch der Kaiser beiwohnen. Sie findet am 12. Dezember nachmittags im Abgeordnetenhaus statt.

* Reichstagspräsident und Abgeordneter Bebel. Der Präsident des Reichstages Graf Schwerin-Löwitz hat dem „Vorwärts“ zufolge folgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Bebel geschickt: „Zu dem schweren Verlust Ihrer treuen Lebensgefährtin, welcher Sie betroffen hat, gestalte ich mir, Ihnen meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.“

* Als Ergebnis der römischen Reise des Kardinals Haffner wird der „N. Freie Presse“ u. a. angegeben, daß die deutschen katholischen Theologie-Professoren an den staatlichen Universitäten den Modernismus nicht werden zu leisten brauchen; ferner soll für die Jünglinge der deutschen Priesterseminare das päpstliche Verbot, Zeitschriften und Zeitungen zu lesen, nicht gelten.

* Ein Zwischenfall beim Kaiserbesuch in Breslau. Als der Kaiser gestern in Breslau durch die Straßen der Stadt fuhr, warf bei der Kaiserfahre eine Frau in Begleitung ihres kleinen Kindes in das kaiserliche Automobil einen großen weißen Kiesel, der die Kutschknechte in einen großen Schreck versetzte. Die Frau wurde von der Polizei sofort in Haft genommen.

* Dernburg, Direktor der „A. G.-G.“ Die „Münch. Ztg.“ läßt sich aus Berlin berichten, daß Verhandlungen im Gange sind, wonach der frühere Staatssekretär Dernburg die Leitung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft übernehmen soll. Man glaubt, daß die Verhandlungen nach der unmittelbar bevorstehenden Rückkehr zum Abschluß gebracht werden dürften.

* Ein Mißbrauch der Kanzel zur Wahlagitierung wird aus dem Wahlkreis Labiau-Bellau berichtet: Nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ hat in Neukanten Pfarrer Pencud im Gottesdienst, in der Predigt auf den Wahlkampf hingewiesen und die Gemeinde aufgefordert, konservativ zu wählen und sich vor den liberalen Wölfen und Hunden im Schafpelz zu hüten. Die Folge war die, daß eine Reihe von andächtigen Männern und Frauen den Gottesdienst verließen. Ein Seitenstück zu diesem Verstoß der Wahlbeeinflussung bildet die Aufforderung eines Amtsvorstehers an einen jungen Lehrer, als Volkszähler am 1. Dezember für den konservativen Kandidaten zu agieren! Dies Ansinnen ist allerdings zurückgewiesen worden.

* Eine gute Zensur aus Rom. „Osservatore Romano“ schreibt mit Sperrdruck zur Reichstagsverörterung über die Kaiserreden: Ledebour habe Böses gewollt, das Gute jedoch geschafft, weil er die Wahrheit der kaiserlichen Reden von Deutern und Königsberg besser hervortreten ließ. Der Kaiser habe den Zusammenhang zwischen Thron und Altar proklamiert und festgestellt, daß der Kampf gegen die Irthümer der Gegenwart nur mit Hilfe der Religion geführt werden könne. Was den Reichskanzler betrifft, so

haben seine Worte den Eindruck wiedergegeben, den alle ehrlichen Leute von den Kaiserreden hatten, die korrekt konstitutionell waren. Während Unglauben und Umsturz überall die Grundlagen der Gesellschaft zu demolieren suchten, freute und irrsiet uns das Wort eines der mächtigsten Monarchen, der im vollsten Glanz der kaiserlichen Majestät der Religion huldigt, die der Spott der amoralischen, alle Länder verfeuchenden Parteien nicht aus dem Herzen der Völker herauszureißen vermag.

* Erzbergers Rechtfertigung. Gegenüber dem Hinweis der „Dtsch. Nachrichten“, daß in der „Märk. Volksztg.“ ein Artikel über ein Verbot des Oberintendantenrates Stegemann erschienen war, der zum größten Teil wörtlich mit einem Artikel des Oberst Gädke übereinstimmte, jedoch mit dem Namen des Abg. Erzberger unterzeichnet war, erklärt dieser, daß hier ein Versehen in der Redaktion der „Märk. Volksztg.“ vorgekommen sei.

* Der Kaiser gegen den Alkoholmißbrauch. Im Anschluß an die Ansprache des Kaisers an die Seefahrten in Sachen des Alkoholmißbrauchs ist der „Dtsch. Volksztg.“ zufolge eine Kabinettsorder des Kaisers an die Marineoffiziere ausgegeben worden, in welcher der Kaiser die Erwartung ausdrückt, daß das Offizierskorps den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehe und daß es nichts unterlasse, die Mannschaften über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs in geeigneter Weise aufzuklären. Die Kommandosstellen sind angewiesen, gegen sogenannte Trinkzwangsgatten mit aller Energie vorzugehen. Eine inhaltlich gleiche Kabinettsorder soll auch an die Offiziere der Armee ergangen sein.

* Spahn junior. Der neue Reichstagsabgeordnete für Warburg-Höxter, Professor Dr. Spahn, ist noch nicht in die Zentrumsfraktion aufgenommen, hat natürlich auch noch keine Fraktionsmitgliedschaft beigemacht, sondern die Frage, ob er aufgenommen werden wird oder ob man ihm den Eintritt versagen wird, auf Grund mehrfachen Widerspruchs aus der Fraktion, beschäftigt noch immer deren Vorstand. Es soll auch in nächster Zeit über diesen Fall Spahn eine Broschüre aus der Feder eines bekannten Zentrumsabgeordneten erscheinen, die sich gegen die Zugehörigkeit des Professors Spahn zum Zentrum richtet.

* Für die Reichswertungswachstumssteuer demonstrierten in Berlin gestern Abend die Bodentreffer unter Beteiligung von Vertretern von Beamten- und Arbeiterorganisationen. Namens des Verbandes der Terraininteressenten wurde gegen die Steuer Stimmung zu machen versucht. Es kam zu verschiedenen unliebsamen Ausritten.

* Berlin abermals vom Nifkus düpiert? Zu dem ebenfalls beabsichtigten Verkauf des Erzherzogpalastes vor dem Schönhauser Tor erzählt die „Voss. Ztg.“, daß die Wertungen, die augenblicklich vorgenommen werden, von den höchsten Preisen ausgehen, die bei dichtester und höchster Bebauung zu erreichen sind. Demnach sei es wahrscheinlich, daß hier abermals der Stadt Berlin das Gelände vorantreiben werde.

* Bevölkerungsbewegung in Preußen im 2. Vierteljahr 1910. Der Rückgang der Geburten hält an; es sind 305 286 Lebendgeborene gezählt gegen 312 289 im 2. Quartal 1909 und 319 643 im 2. Quartal 1908. Auf 1000 Einwohner entfallen 30,85 Lebendgeborene gegen 32,00 im Jahre 1909 und 32,23 im Jahre 1908. In den Städten betrug die Verhältniszahl nur 27,12 (im Jahre 1909 28,59, im Jahre 1908 30,28), auf dem Lande 34,17 (34,97 und 35,77). Die Geburten sind also in den Städten nicht nur verhältnismäßig geringer, sondern sinken auch erheblich stärker als auf dem Lande. In den selbständigen Stadtkreisen erreichten die Geburten nur die Verhältniszahl von 26,50 gegen 27,54 und 30,11 in den Vorjahren. Im Landespolizeibezirk Berlin ist die Zahl von 2163 über 22,32 auf 20,86 gesunken. Die Zahl der Gestorbenen betrug im 2. Vierteljahr 1910 163 223 gegen 168 181 und 165 810 im entsprechenden Vierteljahr der Vorjahre. Es macht dies auf 1000 der Bevölkerung 16,50 gegen 17,23 und 17,34 in den

Dies in ihm leben seine Götter,
Dem Dichter, der ein edler Ketter
Den Armen seines Volkes war,
Was galten ihm Synod und Jar!
Wenn Nikolaus und all' die Edeln,
Die heut' die Majestät umweben,
Und wenn die Höfen vom Synod
Im höchsten Fall als Episkop
(Und keine von den Infrascripten)
Durch die Geschichte Rußlands wandern
Und ihre engen Interessen
Verrauscht, vergangen und vergessen,
Dann wird weit über alle Grenzen
Des großen Tolstoi Stern noch glänzen,
Frei von des Tages Leid und Streik,
In ew'ger Unvergänglichkeit.

Aus Kunst und Leben.

* Die Kunst-Auktion bei Lepke. Viele glaubten, daß das Kunstauktionshaus von Lepke in Berlin einen großen Tag erleben würde, und besonders vorsichtige Gemüter hatten sich bereits einen Platz im Auktionslokal reservieren lassen. Um so größer war die Enttäuschung der wenigen, die erschienen waren. Man sah ein paar Händler, aber keinen der bedeutenden Schauspieler. Die einzelnen Gegenstände gelangten sehr billig zum Verkauf. Die Zigarrenspitze aus Meerzucht mit einer sechsständigen Staatsklasse darauf, ein Geschenk König Ludwigs II. von Bayern, erwarb ein Liebhaber für 475 Mark. Die Laute des Künstlers ging für 205 Mark fort.

Theater und Literatur.

„Die Vernsteinherz“ von Max Geißler hatte bei der Uraufführung im Weimarer Hoftheater einen unbeschränkten Erfolg. Es ist das erste Bühnenwerk, welches der begabte Dichter, der sich durch lyrische und epische Dichtungen bereits einen Namen machte, geschrieben hat.

Als Nachfolger Direktor Gregors an der Römischen Oper in Berlin wird deren derzeitiger Oberregisseur Maximilian Morris genannt. Diese Nachricht scheint zutreffen. Morris beabsichtigt, das von Gregor gepflegte Kunstgenre beizubehalten. Man darf sich von der

Leitung der Oper durch Morris das Beste versprechen, weil ein Teil an den bisherigen künstlerischen Erfolgen der Römischen Oper auch auf das Konto des Herrn Morris zu setzen ist.

In Berlin ist eine „Freie literarische Gesellschaft“ gegründet worden. Schriftsteller und Kunstfreunde wollen Vortragsabende veranstalten, an denen besonders die jungen Talente das Wort erhalten sollen. Ein vorläufiges Propagandasomitee, dem auch Max Reinhardt angehört, ist gebildet worden.

Das Bezirksgericht in Tula hat das von Tolstoi eigenhändig am 5. Juli 1910 in Jasnaja Poljana geschriebene Testament bestätigt. Er vermacht darin alles, was er bis zum Jahre 1881 und auch später geschrieben hat, sowie alle Handschriften seiner Tochter Alexandra.

Die Neuheit des Pariser Vaudeville-Theaters „Monmartre“ von Georges Brandaie ist eine literarisch bedeutungsloses Werk. Das Ganze gibt eine Rolle für die bekannte Artistin Polaire und bietet nur einen Vorwand, Szenen aus dem Nachleben von Monmartre, von Moulin-Rouge besonders, auf die Bühne zu bringen. Das Publikum bereitet dem Stück eine freundliche Aufnahme.

Bildende Kunst und Musik.

Das Figner-Quartett ist soeben von einer Tournee durch Rußland zurückgekehrt. Am 21. November spielte das Quartett in Saratow. Das Konzert sollte beginnen, als sich im Publikum die Nachricht von dem Tode Tolstois verbreitete. Daraufhin erhob sich alles von seinen Sitzen, und der Vorsitzende der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft ersuchte das Figner-Quartett, das Anlanto cantabile aus dem D-Dur-Quartett von Tschaiowski zu spielen, welches Tolstoi besonders geliebt hatte. Im andächtigen Schweigen hörte das Publikum stehend den Satz zu Ende. Erst dann konnte das Konzert seinen Verlauf nehmen.

Wie aus Bayreuth berichtet wird, ist Frau Cosima Wagner neuerdings nicht unbedeutend erkrankt. Frau Wagner leidet an Herzschwäche und Ohnmachtsanfällen.

In dem Mailänder Skatatheater wird in der nächsten Spielzeit ein böhmischer Tenor namens Subilar seine Stimme erlösen lassen. Für die Saison aber, die im

Dezember 1911 beginnt, ist eine deutsche Primadonna engagiert, die Sopranistin Fräulein Genne Linkenbach, früheres Mitglied des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters.

Wilhelm Maufe, der Komponist des „Taugenichts“ und des „Jugendprinzen“, hat ein neues musikalisches Lustspiel in zwei Akten „Fanzeluche“ (aus der Zeit Louis XV.) vollendet, das werden an die Bühnen verhandelt. Text nach einer Novelle von Theophil Gautier von Georg Schamberg.

In Mailand wurde die 200. Wiederkehr der Geburt Vergos durch eine große Gedächtnisfeier im Manzoni-Theater begangen. Mascagni hielt die Gedächtnisrede; dann wurden „Stabat Mater“ und „La serva padrona“ aufgeführt, wobei Damen der Mailänder Gesellschaft den Chor bildeten.

Ein Selbstbildnis Professor Artur Kampfs, des bisherigen Präsidenten der Berliner Akademie der Künste, ist soeben vom städtischen Museum zu Halle a. d. S. erworben worden.

Die Wiener Mäler aus Laibach melden, ist in dieser Stadt den Mittelschülern der Besuch der „Lama-häuser“-Vorstellungen wegen sittlicher Bedenken verboten worden.

Wissenschaft und Technik.

An der deutschen Kolonialschule Wittenhausen liegt in diesem Semester der bekannte Marburger Professor, Geheimrat D. Mirbt, der auch am Hamburger Kolonialinstitut Vortragsvorlesungen gehalten hat, über: „Mission und Kolonialpolitik in den deutschen Schutzgebieten“. Zurzeit besuchen 76 Schüler die Anstalt.

Madam Curie ist von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm zum auswärtigen Mitglied ernannt worden. Sie ist die dritte Frau, der diese Ehre von der Stockholmer Akademie zuteil wurde. Ihre Vorgängerin war Gräfin Cälad, die 1748 im Alter von 80 Jahren Mitglied der Akademie wurde und die russische Fürstin Drachhoffs, deren Ernennung 1783 erfolgte.

Nach einem Übereinkommen der Unterrichtsdeputationen nehmen die französischen Kantone der Schweiz eine durchgreifende Änderung des Unterrichts in der französischen Sprache vor. Zu diesem Zwecke erlassen sie ein Preisauschreiben.

Vorjahre, so daß im laufenden Jahre ein wesentlicher Rückgang stattgefunden hat. Der Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug 142 058 Personen gegen 144 058 im Jahre 1909 und 153 833 im Jahre 1908; es macht dies auf 1000 der Bevölkerung 14,35 gegen 14,77 und 15,99 in den beiden Vorjahren. In den Städten beträgt der Überschuß 11,05 (11,68 und 13,42), auf dem Lande 17,29 (17,45 und 18,21), in den Stadtfreien allein 11,31 (11,95 und 14,08). Eheschließungen sind im 2. Quartal dieses Jahres 29 471 gezählt gegen 28 250 im Jahre 1909 und 29 151 im Jahre 1908; der Anteil an der Bevölkerung betrug 8,86 gegen 8,90 im Jahre 1909 und 9,08 im Jahre 1908.

* Der Zentralausschuß der Immediatkommission für die Verwaltungsreform war am Montag wieder zusammengetreten. Den Gegenstand der Beratungen bildete die staatliche Kommunalaufsicht.

* Die Zeichenlehrer beim Kultusminister. Der Kultusminister empfing eine Deputation der akademisch gebildeten Zeichenlehrer und erklärte ihnen, von der Absicht einer Verminderung der Zeichenstunden könne keine Rede sein.

* Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, E. V. Die Mittelrheinischen Bezirksvereine Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe, Mainz-Wiesbaden, Mannheim-Ludwigshafen und Straßburg des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure veranstalteten am Sonntag, den 4. Dezember 1910, in Darmstadt den 1. Diplom-Ingenieurtag. Der Verband, der erst 1 1/4 Jahr besteht, setzt sich zusammen aus 28 Bezirksvereinen mit zusammen rund 1700 Mitgliedern und rund 200 Förderern.

* Der Bergarbeiterstreik in Dortmund. Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der Zeche „Lufas“ bei Dortmund und dem Arbeiterausschuß wurden ohne Ergebnis abgebrochen. Die Verwaltung beharrt auf ihrem ursprünglichen Standpunkt und erklärt sich zu weiteren Besprechungen nur bereit, falls die Arbeit wieder aufgenommen wird, die unter Kontraktbruch niedergelegt worden sei. — In der Nachschicht waren von 130 Mann nur 6 eingefahren; in der gestrigen Frühschicht von 230 nur 14 Mann.

Heer und Flotte.

— Die Verringerung der Musikkorps. Zu der geplanten im Etat vorgesehenen Verringerung der Musikkorps um 1000 Mann hören wir: Die Herabsetzung der Etatsstärke der Musikkorps soll vornehmlich bei den Infanterieregimentern erfolgen. Die nunmehr festzusetzende Zahl stellt einen Stand dar, der zur Erhaltung von Musikkorps notwendig ist, deren Stärke ausreicht, um den militärischen Aufgaben zu genügen. Bei dem in Aussicht genommenen Höchstmaß der Herabsetzung sind die Kapellen noch fähig, der Marschmusik für militärische Zwecke zu genügen, und ebenso ist eine sachgemäße Ausbildung der Musikkorps möglich. Praktisch wird die vorgesehene Neuordnung nicht nur eine Herabsetzung der etatsmäßigen Stellen bringen, sondern zum Teil auch eine Heraushebung, da einzelne Korps als zu schwach zu erachten sind. Beim Train ist eine Vermehrung der Trompeter erforderlich, da diese Waffe im Mobilmachungsfalle verhältnismäßig viel Neuformationen ausstellt, die ausgebildete Trompeter unbedingt verlangen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Sachberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 29. November.

In der weiteren Beratung über die Schiffsabgabenvorlage

hört Abg. Dr. Jund (nat.-lib.) aus: Die sächsischen National Liberalen lehnen diese Vorlage ab. Die Zustimmung des Bundesrats ist für uns nicht von besonderer Bedeutung; die Kleineren müssen sich eben fügen. Ich will meinen lieben Leipziger Mitbürgern gewiß nicht die Erfüllung ihrer alten Sehnsucht, die Verbindung mit dem Meer, mißgönnen, aber es wird noch sehr viel Wasser die Ströme hinabfließen, ehe der Kanal nach Leipzig gebaut wird, und dann wird es auch die dreifachen Schiffsabgaben geben. Die Vorlage negiert sogar eine Verpflichtung der Bundesstaaten, Abgaben zu erheben. An deren Stelle sollen zwischenstaatliche Verbände treten. Der Reichstanzler hat sie Gesellschaften genannt. Ich möchte hinzufügen: „u. v. v.“ — mit bescheidenen Hoffnungen. (Heiterkeit.) Unmögliche, staatsrechtliche Kunstfabeleien sind in der Vorlage enthalten, die auf dem Boden des Partikularismus stehen. (Beifall.)

Abg. Hausmann-Württemberg (fortf. Ber.): Die Vorlage ist nicht spruchreif, aber sie ist immerhin verbesserungsfähig. Jedenfalls ist die Verbesserung der Rhein-Donau eine Aufgabe, die schon längst hätte durchgeführt werden müssen. Gegenüber der Mosel- und Saar-Lösung hat der preussische Eisenbahnminister doch fiskalische Gesichtspunkte angeführt, indem er ihr die Interessen der Eisenbahn und preussische Gesichtspunkte, indem er ihr Oberschlesien entgegenstellte. So durfte ein Minister nicht sprechen. Das ist nicht national. Es ist doch merkwürdig, daß eine nationale Vorlage von einem preussischen Minister vertreten und deshalb von preussischen Gesichtspunkten aus angesehen wird.

Die Begründung und die Vorgeschichte der Vorlage ist recht widerspruchsvoll.

Immerhin hat sich eine Verschiebung der öffentlichen Meinung vollzogen, und richtig ist, daß Preußen in seiner Verkehrspolitik oft weitschauender war als die anderen Staaten. Deshalb ist zu hoffen, daß auf Grund der Vorlage fruchtbringende Arbeit geschaffen werden kann. (In diesem Augenblick fällt unter großem Gepolter der Tischlaken eines Abgeordneten zu Boden.)

Abg. Hausmann (fortf. Ber.): Ich glaube, es wäre die sächsische Regierung, die eben umgefallen wäre. (Große Heiterkeit.) Es erscheint unerträglich, daß später Behörden, die ganz unabhängig von uns sind, neue und höhere Abgaben einführen können, die große unabsehbare volkswirtschaftliche Folgen haben dürften. Es ist klar, daß die Grundlagen des Gesetzgebungsorgans wichtige Veränderungen bringen und daß wir deshalb vom nationalen und nationalökonomischen Standpunkt aus wohlwollen und eingehend die Vorlage prüfen sollen. (Beifall links.)

Minister v. Breitenbach: Gegenüber der ablehnenden Haltung des Abg. Stolte verweise ich auf einen Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“, in welchem die grundsätzliche Billigung der Schiffsabgaben ausgesprochen wird. Es ist nicht richtig, daß Handel und Industrie gegen die Vorlage sind. Auf dem Standpunkt des Gesetzes stehen gerade solche Handelskammern, die an den großen Strömen gelegen sind, Berlin, Hamburg, Köln, Essen, Dortmund usw. Die Verbesserung der Wasserstraßen soll die Konkurrenz der Wasserstraßen erhöhen. Der Abg. Jund hat den Gesetzesentwurf mit einer leisen Ironie überschüttet, die der Entwurf nicht verdient. Es ist nicht richtig, daß lediglich fiskalische Gesichtspunkte für uns ausschlaggebend sind. Für unsere Entschlüsse waren lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend, wenn wir natürlich die fiskalischen Gesichtspunkte auch nicht ganz beiseite lassen können.

Abg. Gershenberger (Zentr.): Bayern und Württemberg haben sich nicht als Vorposten für Preußen benützen lassen. Die Mehrheit des bayerischen Zentrums ist prinzipiell für Schiffsabgaben. Großhandel und Kohlenkontor können kein Privilegium beanspruchen.

Abg. Dr. Gahn (kons.): Unsere deutschen Wasserläufe sind Kunstwasserstraßen, für die Gebühren durchaus angebracht sind. Es muß endlich aufhören, daß andauernd aus allgemeinen Mitteln des Staats Aufwendungen gemacht werden, die nur einer speziellen Interessengruppe zugute kommen. Der Redner spricht gegen den Abg. Kämpf und gegen einen Artikel des Abg. Gotheim im „Berliner Tageblatt“.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Meine Fraktion wird einstimmig den Entwurf ablehnen. Im badien Landtag haben auch die anderen Parteien den Entwurf einstimmig früher abgelehnt; jetzt ist eine Wandlung eingetreten. Dabei ist die Vorlage

eine reine Steuervorlage,

die von anderen sich nur dadurch unterscheidet, daß die Einnahmen gleich für bestimmte Zwecke verwendet werden sollen, nämlich für den Ausbau der Wasserstraßen. Für diesen Zweck werden aber die vorgesehenen Sätze nicht reichen, obwohl sie keineswegs niedrig sind, wie der Abg. Gershenberger gemeint hat. Der preussische Eisenbahnminister meinte, alle Parteien seien gespalten, und wies auf Artikel Schipps in den „Sozialistischen Monatsheften“ hin. Aber mein Parteifreund Schippel ist ein Einspänner, der in manchen Punkten einen abweichenden Standpunkt hat; für seine Äußerungen ist also unsere Fraktion nicht verantwortlich. Abg. Gershenberger hat der Minister da angehört zu zitieren, wo Schippel seinen Standpunkt abgewandert. — Herr Gahn leugnet, daß die Agrarier in Preußen den Mittellandkanal zu Fall gebracht haben. Weiß er nicht, daß die Mehrheit im preussischen Landtag haben, und muß ich ihn an das Wort des damaligen Landwirtschaftsministers erinnern: „Ich werde mir doch mit dem Kanal nicht vor den Bauch stoßen lassen.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Gahn bedauerte die Ausschaltung der Kleinbetriebe; das wird durch diese Vorlage noch mehr geschehen. Süddeutschland wird weiter dadurch geschädigt, daß nach der Frachterhöhung der Eisenbahnminister auch die Eisenbahnfracht erhöhen wird, um die alte Spannung wieder herzustellen. So dient die Vorlage also fiskalischen Zwecken; die indirekten Steuern will man erhöhen, das ist der eigentliche Zweck der Vorlage. — Auch die Freunde von Schiffsabgaben müssen die Vorlage ablehnen, so lange nicht bestimmte Verträge mit Holland und Österreich vorgelegt werden, wonach diese Staaten den Abgaben zustimmen, denn sonst kann die Vorlage ja gar nicht wirksam werden.

Meine Freunde lehnen die Vorlage glatt ab und wünschen sie auch nicht einmal an eine Kommission zu verweisen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wekel (nat.-lib.) hofft auf eine Verständigung in der Kommission. Schmerzlich sei die kurze Absage auf den Wunsch nach wirtschaftlicher Aufschlüsselung des Reichslandes.

Abg. Günther (Sp.) spricht vom sächsischen Standpunkt gegen die Vorlage und bedauert, daß man die sächsischen Bedenken nicht beachtet habe.

So versteht man nicht mit Bundesstaaten. Das dient nicht dem inneren Reichsfrieden.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 23 Mitgliedern.

Mittwoch 1 Uhr: Reichsbanknotenschutz, Kurpfuscher-gesetz. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Ausland.

Frankreich.

Internationale Union der Pressevereine. Das Direktionskomitee der Internationalen Union der Pressevereine hielt im Ellysée-Palast-Hotel zu Paris eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den Kongress der Pressevereine im Jahre 1911 anfangs Mai in Rom abzuhalten. Das Programm umfaßt u. a. Beratungen über die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses, über den fliegenden Gerichtsstand der Presse und über die Schaffung von Journalistenkammern. Vor der Abhaltung des Kongresses in Rom sollen einige Aufnahmen von Vereinen mehr stattfinden. An der Sitzung nahmen teil u. a. Schöke-Deutschland und Singer-Wien.

England.

Wahlaufruf. In einem gestern abend veröffentlichten Wahlaufruf erklärt Asquith, von den Wählern hänge die ganze Zukunft der demokratischen Regierung ab. Der von den Liberalen bekämpfte trügerische Reformplan der Lords würde vorerstend eine konservative zweite Kammer ergeben mit einem noch schlimmeren Veto als bisher. Der Wahlaufruf Greys bewegt sich in derselben Richtung und spricht sich außerdem aber für Home Rule für verschiedene Teile des Vereinigten Königreichs auf Grundlage des kanadischen Systems aus. Grey erklärt eine reformierte erste Kammer für eine Notwendigkeit, doch müsse die Reform von einer Einrichtung begleitet sein, die Gewähr biete, daß die ausgesprochene Meinung der überwiegenden Mehrheit des Unterhauses den Ausschlag gebe. Das Parlamentsgesetz sei Mittel zu diesem Zweck. Jetzt

hätten aber die Wähler zunächst die Wahl zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus. Die irische Partei erklärt in ihrem Wahlaufruf, eine Niederlage der Lords bedeute freie Bahn für Home Rule. Weiter wird auf die rücksichtslose Verbindung der Unionisten mit den Anhängern O'Briens hingewiesen, die reichlich mit Geldmitteln versehen seien und den Zweck verfolgten, die irische Partei und deren Parteikasse zu erschöpfen. Aber die irische Partei siehe, wo sie immer gestanden habe, und fordere eine vollständige nationale Selbstregierung. — Die liberale Vereinigung der City (London) beschloß endgültig, gegen die konservativen Kandidaten für die beiden Sitze der City, Balfour und Sir Frederick Vanburen, Gegenkandidaten nicht aufzustellen.

Wahlaufruf. Als sich das Mitglied des Kabinetts Winston Churchill in Calcester abends zu einer Versammlung begab, wurde er auf der Straße mit faulen Fischen und Straßenschmutz beworfen. In den Räumen des liberalen Klubs wurden die Fenster eingeschlagen und ein für die Wahlagitatorien verwendeter Wagen zerstört. Die Polizei patrouillierte noch in später Nacht in den Straßen der Stadt.

Ein kennzeichnendes Urteil über den Erzherzog Manuel. Aus Wien, 28. November, wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß König Manuel von Portugal einen Besuch in London deshalb hat unterlassen müssen, weil König Georg von England dem gewesenen portugiesischen Gesandten erklärt hat, daß König Manuels Benehmen während der Revolution unwürdig gewesen sei und dem monarchischen Prinzip weit mehr geschadet habe, als die siegreiche Revolution.

Russland.

* Die Sozial-Revolutionäre rühren sich. In Finnland fand eine Versammlung der Vertreter der russischen Sozial-Revolutionäre und Arbeiter-Organisationen der großen russischen Städte statt. Es wurde beschlossen, demnächst große Straßen-Demonstrationen gefährlicher Art zu veranstalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Europäische Fahrplan-Konferenz.

In den festlich geschmückten Räumen des „Ratskellers“ fand gestern abend auf Einladung der Stadt ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder der Konferenz statt. Der Ratskellerwirt, Herr Herborn, hatte ein kaltes Büfett zur Aufstellung gebracht, das mit seinen vielseitigen und abwechslungsreichen Nummern aus dem Gebiet der Kochkunst auch dem veredeltsten Gaumen genügen konnte. Die Herren schienen sich denn auch bei Speise und Trank gut zu unterhalten und verweilten bis nach 12 Uhr in den gastlichen Räumen. — Heute vormittag 10 Uhr wurden die Hauptverhandlungen der Konferenz im kleinen Saal des Rathauses eröffnet, zu der sich die Vertreter der Staats- und Privatbahnen, sowie einzelne Verkehrsministerien von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Norwegen, Rußland, Finnland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Schweden, Serbien, Niederlande, der Schweiz und der Türkei eingefunden hatten. Vom Deutschen Reich war das Reichseisenbahnamt durch den Geheimen Regierungsrat Vogel und von Preußen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten durch den Geheimen Oberbaurat Breuning und Geheimen Bau- und Schatzkammerpräsidenten Eisenbahndirektionspräsident Michaelis aus Mainz begrüßt als Vorsitzender der Konferenz die Anwesenden und dankte der Stadt Wiesbaden für die gastfreundliche Aufnahme. In einer kurzen Begrüßungsansprache bewillkommnete hierauf Oberbürgermeister Dr. v. Jöckel die Konferenzteilnehmer, denen er gedächtnisvolle Förderung ihrer Arbeit wünschte, die ja auch für Wiesbaden als Fremdenverkehrsstadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Als Ort für die am 14., 15. und 16. Juni stattfindende (kombinierte) Weltwagenkonferenz wurde Stockholm gewählt. Für die nächstjährige Fahrplan-Konferenz lagen Anträge für Turin, Genua, Rom und Triest vor. Nach kurzer Debatte wurde Triest als Tagungsort für die nächste Konferenz bestimmt, die am 29. und 30. November stattfinden soll. Im Anschluß an die Hauptverhandlungen fanden Gruppenverhandlungen statt.

Weihnachtsausstellungen.

Wer die Vorbereitungen der Geschäftswelt zum Weihnachtsfest mehrere Jahre hindurch beobachtet hat, dem muß der von Jahr zu Jahr steigende Wettbewerb auffallen, mit dem von den großen Warenhäusern und Spezialgeschäften um die Gewinnung des tausenden Publikums gekämpft wird. Nicht nur eröffnen die Kaufhäuser ihre Weihnachtsausstellungen von Jahr zu Jahr früher, sie suchen sich auch in den Attraktionen, die sie zur Schau stellen, möglichst zu überbieten. Das Angebot von Kunst und Künstlern, das bei dem Aufbau der Weihnachtsausstellungen in den Warenhäusern mitwirkt, kostet Summen, die den Reklameetat ganz weitaus übersteigen. Aber was schadet das! Die Hauptsache ist, daß diese Ausstellungen sich auf das Publikum zugängig erweisen, daß alles diese Arrangements gesehen haben will und gesehen haben muß. Und je mehr es gelungen ist, die Aufmerksamkeit zu erregen und das Publikum anzuziehen, desto größer ist die Chance, beim Weihnachtsgeze einen guten Treffer zu machen. Denn ist das Publikum erst einmal da, dann laßt es auch. Es sieht sich nicht nur die teuren Weihnachtsarrangements an, es betrachtet die Fülle der aufgeschapelten Waren, es faßt unwillkürlich schon die Gegenstände ins Auge, die es für das Weihnachtsfest braucht oder kaufen möchte. Und ist erst einmal diese erste Augenwohl getroffen, so zieht's den Durchschnittsläufer sicherlich wieder zurück zu der Stelle, wo er den Gegenstand seiner Wahl zum erstenmal geschaut hat. Die Warenhäuser kennen ihr Publikum; sie wissen, wie es gewonnen werden will, sie treiben nicht zum Luxus eine ausgedehnte Reklame, auch in den Tagesblättern. Diese Entwicklung sichert den

Warenhäuser eine steigende Überlegenheit vor den mittleren und kleinen Geschäften, die sich gerade um die Weihnachtszeit besonders scharf fühlbar macht. Diese mittleren und kleinen Geschäfte vermögen ihren Kundenkreis heutzutage nur schwer zu vergrößern. Wohl denen, die ihre treue Stammkundschaft haben! Aber sie können gar nicht daran denken, mit den großen und größten Detailgeschäften um die Gunst des Publikums irgendwie in Wettbewerb treten zu wollen. Die neueste Methode der Weihnachtsausstellung ist auf das mittlere und kleine Geschäft nicht übertragbar. Die Verfeinerung der Kellame geht aber neuerdings noch in anderer Richtung weiter. Man veranstaltet Ausstellungen, die äußerlich gar nichts mit dem Verkaufszweck der veranstaltenden Firmen zu tun haben; man interessiert für diese Ausstellungen die ersten Kreise der Gesellschaft, die die Zeitung und das Protektorat der gemeinnützigen Veranstaltung übernehmen, und findet auch damit ein Mittel, im Publikum noch bekannter als bisher zu werden, den Zulauf zu steigern und das eigene Renommee zu erhöhen. Alle diese neuesten Methoden, die Attraktionskraft auf das Publikum zu vergrößern, erweisen sich als erfolgreiche Mittel, den Großbetrieb im Detailhandel immer überlegen und ausschlaggebender zu machen. Die Weihnachtsausstellungen der Großbetriebe bilden für das Publikum ein gewisses Ereignis, sie beanspruchen vom künstlerischen und technischen Standpunkt aus eingehende Beachtung. Gegen eine derartige Entwicklung ist nicht aufzukommen, da sie nur durch den Geschmack des Publikums allein in letzter Linie zu erklären ist. Man mag sich zu diesem modernen Geschmack stellen, wie man wolle, die ganze Geschäftswelt hat mit ihm zu rechnen — und rechnet mit ihm, wie auch die stets anziehenden Ausstellungen vieler Spezialgeschäfte (namentlich bei uns in Wiesbaden) beweisen. Denn würden sich die Weihnachtsausstellungen nicht bezahlt machen, würden sie nicht wie zugkräftige Magneten auf das Publikum wirken, so würde man sich nicht förmlich in der Konkurrenz um die Schaffung der schönsten Weihnachtsdekorationen überbieten. Man spekuliert nicht nur auf die Schaulust der Großen, sondern anlässlich der Weihnachten noch mehr auf die der Kinder, und gerade dies ist ein Punkt, dessen pädagogische Bewertung nicht allzu leicht genommen werden sollte. Die Anspruchsvollheit der Kinder muß in ganz erheblichem Maß durch die Darbietungen leiden, die man der Kinderwelt in den Großstädten alljährlich vor Weihnachten präsentiert. Der Sinn für das Einfache, Einzelne wird abgeknüpft, um so lebhafter aber erwacht das Begehren nach Kollektionen von Gegenständen, deren Zusammengehörigkeit ihnen erst durch die systematischen Vorführungen der modernen Spielwarenausstellungen erschlossen wird. A. C.

Die Intendantur des Hoftheaters sollte nach einer in einem Frankfurter Blatte gebrachten Notiz demnächst an den Intendanten Emil Claar vom Frankfurter Schauspielhaus übergehen. Diese Mitteilung ist unbegründet und von einer solchen Kandidatur des Herrn Claar nichts bekannt. Dagegen soll, wie wir hören, Graf v. Landt-Ahndt, der derzeitige Intendant des Hoftheaters in Cassel, der Nachfolger des Herrn Dr. v. Mügenbecher aussersehen sein. Herr v. Mügenbecher werde im Januar von seinem Erholungsurlaub zurückkommen und kurze Zeit sein Amt noch fortführen, dann aber zurücktreten.

Sittlichkeitsbestrebungen. Wie erfüllt der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs die abolitionistischen Forderungen auf dem Gebiet der Sittlichkeitsdelikte, Sittenkontrolle, Schutzbestimmung gegen Ausübung mit Geschlechtskrankheiten u. a. m.? Auf Veranlassung des Wiesbadener Zweigvereins der internationalen abolitionistischen Föderation beleuchteten gestern Abend in der „Bariburg“ diese Frage zwei Redner vom juristischen, bezw. medizinischen Standpunkt aus. Fräulein Dr. jur. Anna Schulz aus Frankfurt vermittelte in dem Entwurf besonders verschärfte Bestimmungen zum Schutz der männlichen und weiblichen Jugend, z. B. Ausdehnung der Zuchtstrafe auch auf Verführer von geistesschwachen und geistig minderwertigen Personen, Hinausrücken des Schutzes vom 14. auf das 16. Lebensjahr und Beseitigung der milderen Umstände bei Sittlichkeitsdelikten. Auch das Erfordernis der Unbescholtenheit bei Mädchen unter 16 Jahren, für welche das Gesetz eine Definition überhaupt nicht gebe, müsse abgeschafft werden. Weiter müsse der Entwurf eine ausdrückliche Bestimmung darüber aufnehmen, daß die Kasernierung von Prostituierten, bezw. deren Vereinigung in öffentlichen Häusern unbedingt als Auppelei strafbar sei, also nicht mehr landespolizeilich geduldet werden dürfe. Auch sei reichsrechtlich den jugendlichen Personen der Eintritt in öffentliche Häuser, Anstaltskassen und Bars bei Strafe zu verbieten. Professor Dr. med. Fleisch aus Frankfurt bezeichnete als das Zentrum der abolitionistischen Bestrebungen die Beseitigung der auch in den Entwurf wieder eingedrungenen Bestimmung, wonach die Ausübung der Unzucht in öffentlichen Säulern vom Staat geduldet werden könne. Die darin verlangte sanitäre Untersuchung der Prostituierten habe nur einen sehr beschränkten Wert. Für Ärzte, Naturheilkundige usw. müsse die Verpflichtung eingeführt werden, alle Geschlechtskrankheiten zur Meldung zu bringen.

Es gibt noch christliche Leute! Gestern Abend ging ein Portemonnaie mit 60 M. Inhalt verloren und wurde vom Dienstmann Nr. 48, Andreas Dienes, gefunden, welcher sofort bei der Polizei Anzeige davon machte, bezw. den Fund dort abgab.

Ladendiebin. Am 24. d. M. ließ sich in der Wilhelmstraße in einem Juwelengeschäft eine unbekannte Dame eine Anzahl Schmuckstücke zur Auswahl vorlegen, wovon einige nach ihrer angeblichen Wohnung in der Rheinstraße zur Auswahl gebracht werden sollten. Als die Dame den Laden verlassen hatte, fehlte ein flaches, goldenes Panzerarmband im Wert von 120 M. Offenbar war die Dame die Diebin, um so mehr, als sich ihr angeblicher Name Klein und auch die Wohnung als falsch erwies. Die Diebin ist etwa 24 Jahre alt, 1,60 Meter groß und hat blasser Gesichtsfarbe. Bekleidet war sie mit einer grauen Pelzmütze und grauem Mantel mit grauem Pelz. — Ein ähnlicher Fall passierte gestern in einem Goldwarengeschäft in der Kirch-

gasse, wo sich die Dame Ringe vorlegen ließ, und bei der Gelegenheit eine goldene, mit drei Diamanten besetzte Damenuhr mit Sprungdeckel im Wert von etwa 80 M. entwendete. Diese Dame entsprach in Größe und Alter der vorhin erwähnten Person. Sie sprach perfekt Französisch und hatte einen kleinen weißen Hund bei sich.

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Lachner wurde Rechtsanwalt Dr. Videl zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Januar 1911 bei dem Gerichte anzumelden, ebenso im Konkurs über das Vermögen der Kommandit-Gesellschaft Berliner Vanfkommandite Lachner u. Co. zu Wiesbaden.

Pferdeunfall. Auf dem Hof des Hauses Sedanstraße 3 stürzte heute morgen ein Pferd in eine Dungsgrube. Erst nach längerer Tätigkeit gelang es der zur Hilfeleistung herbeigeeilten Feuerwehr, das Tier zu befreien.

95 Kilometer in der Stunde. Vom Hauptbahnhof Frankfurt a. M. ging gestern morgen ein Probezug, bestehend aus 8 vierachsigen schweren D-Zugwagen, nach Bebra ab, der die 167 Kilometer lange Strecke versuchsweise mit einer Geschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde durchfahren soll, und zwar hin und zurück. Wenn das Experiment gelingt, dürften einige der direkten Berliner oder Hamburger D-Züge nach und von Frankfurt bald bedeutend schneller als jetzt fahren. Zurzeit beträgt die Geschwindigkeit der D-Züge 80 bis 85 Kilometer in der Stunde. — Die Probefahrt ist vollständig gelungen, der Zug kam pünktlich in Bebra an und war ebenso pünktlich im Frankfurter Hauptbahnhof zurück.

Niviera-Züge. Morgen Donnerstag, den 1. Dezember, wird der erste diesjährige Niviera-Zug von Frankfurt nach Ventimiglia in folgendem Fahrplan gefahren: Ab Frankfurt 11.40 abends, ab Straßburg 3.20 (Zollabfertigung in Petit-Croix), ab Lyon 11.35, ab Marseille 4.22 nachm., in Nizza 8.06, in Monaco 8.42, in Monte-Carlo 8.47, in Mentone 9.03, in Ventimiglia 9.28 abends. Bis zum 1. Januar wird dieser Zug an jedem Montag, Donnerstag und Samstag gefahren, ab 1. Januar täglich. Rückfahrten finden bis 1. Januar ab Ventimiglia vom 3. bis 28. Dezember an jedem Montag, Mittwoch und Samstag, später täglich nach folgendem Plan statt: Ventimiglia ab 10.39 vorm., Mentone ab 11.01, Monte-Carlo ab 11.17, Monaco ab 11.22, Nizza ab 11.57, Cannes ab 12.34, Marseille ab 3.33 nachm., Lyon ab 9.17, Belfort ab 2.57, Straßburg ab 7.10 früh, Frankfurt an 10.40 vorm.

Weinausschlag. Am 28. November fand in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Generalversammlung des Weinhandels-Verbands statt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, bei Weinlieferungen ab 1. Januar 1911 vorläufig mindestens 20 Pf. pro ganze Flasche aufzuschlagen. Es wurde dies begründet durch den sehr bedeutenden Preisausschlag in allen weinbaureichenden Gebieten infolge der diesjährigen Misere und der minimalen Vorräte älterer Jahrgänge.

Mord und Mordversuch. Der Zeugelschweber Ernst Müller aus Hanau, der dort seine Geliebte, eine Dietrich, auf offener Straße erschoss und auf seinen Nebenbuhler den Revolver ansetzte, wird sich am 8. Dezember wegen Mords und Mordversuchs vor dem Kriegsgericht der 21. Division zu Frankfurt zu verantworten haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern, da viele Zeugen geladen sind.

Gerichts-Personalien. Gerichtsassessor Dr. Herr von hier ist an das Landgericht in Frankfurt versetzt. — Gerichtsassessor Dr. Stiel vom Landgericht in Frankfurt ist zum Landrichter ernannt und als solcher an das hiesige Landgericht versetzt.

Ausgänge. Es sind hier eingetroffen: Ministerialrat Savary aus Budapest im „Hotel Vier Jahreszeiten“, Baron und Baronin v. Kleudorf aus Hohenwestede im „Hotel Rose“, Graf und Gräfin v. Montgelas aus Schloss Wunzenhausen, Königl. Ministerialrat Audscheid aus München im „Hansa-Hotel“, Königl. Kammerherr Baron v. Frey aus Köln im „Hotel Metropole und Monopol“.

Kleine Notizen. Die hiesige Firma Wiederspahn u. Schaeffer, Dach- und Tiefbau, hat für ihre sämtlichen Betriebe eine eigene Betriebs-Krankenkasse mit dem Sitz in Wiesbaden errichtet. Dieselbe ist vom 15. Oktober d. J. ab in Kraft getreten.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kasernen-Theater. Auf das morgen Donnerstag beginnende Gastspiel C. W. Müller, für welches sich bereits lebhaftes Interesse findet, wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Der beliebte Charakterkomiker spielt an diesem Abend eine seiner Glanzrollen, den Theaterdirektor Striese in Franz und Paul v. Schönbach Schwan. Der Rest der Schabernack-Comique. Am Sonntag fest C. W. Müller sein Gastspiel als „Regisseur auf Reisen“ fort und beschließt dasselbe am Sonntagabend mit seiner unverwundlichen „Charles Fante“. Diese Vorstellung beginnt um 1/8 Uhr. Zu allen drei Vorstellungen haben bekanntlich Jugend- und Familienkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Am Samstagabend um 4 Uhr findet die zweite Kinder- und Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen statt. (Gaston 40 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Sperris 75 Pf., 1. Sperris 1 M. usw.) Zur Aufführung gelangt wieder Görners beliebtes Märchen „Räpchen“. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt morgen Donnerstag, den 1. Dezember. Da zu der am letzten Sonntagabend stattgehabten Aufführung des großen Schlägers „Der Heldernbügel“ das Haus total ausverkauft war, so daß viele keine Karten mehr erhalten konnten, wird die lustige Schmarre am nächsten Sonntagabend nochmals zu halben Preisen gegeben.

Kurbad. Kapellmeister Lgo Kiferni bringt in dem großen Extrakonzert unter leitender Mitwirkung des Königl. Opernjängers Geisse-Winkel von hier am Donnerstag dieser Woche die Freischütz-Ouvertüre von Weber, Capriccio Italien von Tschaikowsky, sowie die Tannhäuser-Ouvertüre von Wagner zur Aufführung. Das Konzert beginnt um 8 Uhr seinen Anfang und ist etwa 9 1/2 Uhr beendet. — Nach einer längeren Pause gibt wieder einmal das Ehepaar Afferni einen Trio- und Sonaten-Abend am Freitag im Kurhaus, in welchem außer dem Solo-Violoncellisten des Kurorchesters, Herrn Max Schilbach, noch ein junger Wiesbadener Sänger, Herr Brorath, mitwirken wird.

Katholischer Schmid. Heute Abend geht zum erstenmal der neue Schläger „Heldentag“ in Szene. Das Stück dürfte einen durchschlagenden Erfolg erzielen und wird allabendlich in dieser Woche aufgeführt.

Beethoven-Konservatorium. Im Vortragsplan, Donnerstag, 1. d. M., steht Herr Direktor Gerhard über Weihnachten in der Musik und „Das Beethoven-Konservatorium“ von J. S. Bach. — Weihnachts-Konservatorium von J. S. Bach. Die am kommenden Sonntagabend in der Marktkirche stattfindende Aufführung dieses an unvergänglichen Schönheiten reichen Meisterwerkes darf auch durch die Mitwirkung vorzüglicher Solistiker erhöhtes Interesse beanspruchen. Über Fräulein Angela Litterski aus Köln liegen uns Berichte vor, welche den allabendlichen Gesang dieser Künstlerin mit Bewunderung

feiern. Fräulein Alara Funke aus Frankfurt ist in der Konzertwelt an erster Stelle seit Jahren als Meisterin des Alt-faches bekannt. Herr Dr. B. v. Darmstadt hat sich bereits in dieser Konzertsaison als stilvoller und stimmbegabter Tenorist vorzüglich bewährt. Auch der Vertreter der Bapartie, Herr Ebr. Maus von hier, hat in letzter Zeit wiederholt Erfolge als Oratorien-Sänger zu verzeichnen. So werden unsern Publikum eine Reihe interessanter solistischer Kräfte vorgeführt werden, welche hier noch unbekannt sind.

Eine Führung durch die Ost-Pantol-Ausstellung in Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird Herr Dr. v. Grolman am nächsten Freitagvormittag 12 Uhr veranstalten. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung nur noch bis Sonntag, den 4. Dezember, geöffnet bleibt.

Das Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M., das am Sonntag mit dem sehr sehenswerten, wunderbar ausgestatteten Weihnachtsmärchen „Die Kaufmannin“ großen Erfolg erzielte, der ihm bei Wiederholungen zweifellos ihren Reiz verleiht, feiert demnächst seinen 5. Geburtstag. Es hat aus diesem Anlaß eine recht hübsch gestaltete „Geburtsstagsnummer 1910“ herausgegeben, die viel Anlaß finden dürfte. Weiter aber wird Direktor Seeth am Geburtstage, 1. Dezember, mit einem überraschenden Programm aufwarten. 12 artistische Spezialitäten sind engagiert, die durchweg den Andrang haben, erstklassig genannt zu werden, darunter „Der Vampyr“, eine Nummer, die in England, Wien und Hamburg geradezu Aufsehen erregt hat, und die fliegenden Menichen „The Jordans“ usw.

Von der Akademie in Frankfurt a. M. Der auf den neubegründeten philosophischen Lehrstuhl berufene Professor Dr. Hans Cornelius, bisher außerordentlicher Professor für Philosophie an der Universität München, wird Samstag, den 3. Dezember, 12 Uhr, im Hörsaal H. der Akademie seine Amtseinführung über „Die Erkenntnis der Dinge an sich“ halten. Die Vorlesung ist öffentlich, auch Damen haben Zutritt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Diebich, 29. November. Zu der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters in Nr. 555 schreibt uns unser Berichtshatter: Gerade der Zusammenhang, in dem die Ausführungen des betreffenden Ministerialrats über die Berechtigung von Ortszulagen sowohl von dem Referenten der Finanzkommission wie von dem Oberbürgermeister gebracht wurden, ließ eine andere als die von uns wiedererlebene Auffassung nicht zu. Geipelten doch die Ausführungen beider Herren darin, dem Plenum der Stadtverordneten und damit der breiten Öffentlichkeit zu beweisen, daß die Stadt Diebich gesetzlich nicht verpflichtet sei, Ortszulagen zu geben. Wir wollen uns jedoch gerne seine jegliche Darstellung an eigen machen, indem wir dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß dem von ihm betonten Wohlwollen der Behörden auch bald die entsprechenden Taten folgen möchten. Der Behauptung des Herrn Oberbürgermeisters, daß über die erforderliche Höhe der Ortszulage noch gar nicht einmal Beschlüsse der städtischen Körperschaften vorlägen, steht die nicht wegzuleugnende Tatsache gegenüber, daß die Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 25. Oktober auf den Vorschlag des Magistrats die Gewährung einer Ortszulage von 150 M., erreichbar nach 25 Dienstjahren, d. h. also eine Verbesserung von 20 M., beschlossen haben. Die Ratschulheer traten erst in die Öffentlichkeit, als alle anderen Mittel versagten. Nicht zum wenigsten trug zu ihrem Entschlusse auch der Wunsch bei, daß dadurch eine die ganze Sachlage fördernde Mäßigung herbeigeführt würde.

Kasbiel, 29. November. Mit 1. Januar kommenden Jahres ist unser langjähriger zweiter Lehrer Herr Jung nach Nordhofen im Unterwiesbaderkreise versetzt worden. Absehrig Jahre wirkte der Scheidende an unserer Schule. Fast ebenso lang ist er als Dirigent des Gesangsvereins „Robinson“ tätig.

Tellenheim, 29. November. Hier ist man bereit, die Versorgung mit elektrischer Energie durch die Wasserkraftwerke zu Höchst a. M. ernstlich näher zu treten, ebenso in Nordstadt und Wallau. Es fanden bereits Vertreterkonferenzen statt.

Massenheim, 29. November. Die Personenzahl der aufnahme ergab folgendes Resultat: Männliche Personen über 14 Jahren 254, weibliche 254, Kinder unter 14 Jahren 176, zusammen 684 Personen. Die Einwohnerzahl ist im letzten Jahre um 14 gewachsen. — Bei der dieser Tage stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der bisherige Bürgermeister Herr Ludwig Wink einstimmig wiedergewählt. — In dieser Woche findet eine Vertreterkonferenz der Ausarbeitung des Planes einer elektrischen Lichtanlage in unserer Ortschaft statt.

Massenheimische Nachrichten.

Eisenbahnprojekt Niederbrechen-Zollhaus.

h. Limburg, 29. November. Mit dem Eisenbahnprojekt Niederbrechen-Zollhaus beschäftigt sich eine aus dem in Frage kommenden Landstrich zahlreich besuchte Versammlung, die in der Hühnerkirche stattfand. Kreisheimatpfleger Dr. Seibert-Pantol teilte ausführlich mit, wie sich das provisorische Komitee zu der Sache stellt; Bürgermeister Weil-Münster wies auf die Ausbeutefähigkeit der von der geplanten Strecke berührten Grundbesitzer hin; Syndikus Dr. Wicker-Limburg trug statistisches Material vor; Bürgermeister Großmann-Mirberg gab einen Überblick über die Geschichte des Projekts; Kaufmann Jegenmeyer-Jstein wies auf die Bedeutung des von ihm vertretenen Projekts Zöflein-Langenschwalbach hin; Landrat v. Trotha erklärte, daß er beiden Projekten mit gleichem Wohlwollen gegenüberstehe; Kommerzienrat Barling ließ durch seinen Sekretär Anding die Zustimmung geben, daß er die wirtschaftliche Entwicklung seines Wahlkreises immer energisch vertreten werde usw. Schließlich wurde ein definitives Komitee gewählt, dem die Landräte von Trotha, Wicking, Duderstadt und Ler, die Syndiken der Handelskammern Limburg und Wiesbaden, Dr. Wicker-Limburg und Dr. Werbot-Wiesbaden, die Abgeordneten Barling, Lieber, Cahensly, Fabrikant Vauer-Zollhaus, Pfarrer Kres-Burgschwalbach, Kreisheimatpfleger Wicker-Beckheim und eine Reihe von Bürgermeistern angehören.

Das Emser Preisauschreiben.

L. Bad Ems, 29. November. Wie wir neulich bereits melden konnten, hat ein hiesiger Einwohner der Redaktion der „Emser Zeitung“ einen größeren Geldbetrag als Grundstock zu einer Preisstiftung im Interesse der Förderung unserer städtischen Verhältnisse überwiesen. Nachdem nun durch verschiedene neue Stiftungen dieser Fonds erhöht worden ist, konnte heute nachmittags das aus 9 Herren bestehende Preisrichter-Kollegium zum erstenmal zusammenzutreten und das Preisauschreiben entfällt festsetzen. Zwei Preise von je 100 M. sowie eine Anzahl von Brämien, deren Zuteilung dem Ermessen der Preisrichter überlassen bleibt, sind ausgeschrieben worden für die besten Antworten auf folgende Fragen: 1. Was kann zur Förderung des Fremdenverkehrs in Ems geschehen mit Bezug auf die hier zur Verfügung stehenden Freizeiten und mit Bezug auf die nur vorübergehend unsere Stadt Besuchenden. Ferner, welche Verbesserungen könnten hinsichtlich des Kellamewesens eingeführt werden? 2. Welche andere Industrien könnten neben der Fremdenindustrie und ohne diese zu schädigen, hier gedeihen? Die Bewerbungen arbeiten um diese beiden Preise müssen bis spätestens am 15. Januar in den Händen der Redaktion der „Emser Zeitung“ sein. Das Preisrichter-Kollegium trifft dann möglichst bald seine Entscheidungen. Zur Beteiligung sind alle, auch Nichtemser, eingeladen. Die Arbeiten müssen ein Kennwort tragen, das aus ein der Arbeit beizugebendes Subjekt aufweist, wels letzteres einen Bittel mit dem Verfasseramen umschließt. Die Preise

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Post“.
Schalter-Halle gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber: „Post“.

„Tagblatt-Post“ Nr. 6660-83.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich
Belegzettel. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zeitungs-Ver-
kaufsstelle, sowie die 112 Kioske in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Zeitungs-Verkaufsstelle
gebühren und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelnen Exemplaren; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für die auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbleibende Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 557.

Wiesbaden, Mittwoch, 30. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Zwei Jahre nachher.

Der bekannte süddeutsche Parlamentarier Konrad
Gaugmann schreibt in der „Post-Zeitung“:

Wenn der Historiker dereinst den stenographischen
Bericht der Interpellationsdebatte vom 26. November
1910 durchmustern wird, so hat er ein Recht, darüber
erstaunt zu sein, daß die Mehrheit dieses Reichstags,
die heute in der Ablehnung des konstitutionellen
Rechts eine konplottmäßige Geschäftigkeit an den Tag
legt, vor zwei Jahren eine heroische Anstrengung zur
Einschränkung des persönlichen Regiments gemacht hat.
Dieselben Menschen, die damals heldenhaft erklärten,
daß etwas geschehen müsse, drängen sich als Kron-
zeugen heran und versichern mit erhobenem Schwur-
finger, daß damals nichts geschehen sei.

Die Lösung des Geheimnisses ist einfach. Damals
stand das Parlament unter dem gewaltigen Eindruck
einer geschlossenen öffentlichen Meinung, die wachsam
war und keinen passieren ließ, der die Parole: „Das
persönliche Regiment ist eine Gefahr für das deutsche
Reich“ nicht wenigstens geflüstert hat. Heute ist die
öffentliche Meinung weniger wachsam, auch gelassener
in Erinnerung an die Früchte ihrer Anstrengungen
und außerdem zum Teil verwirrt durch das Verein-
ragen des religiösen Untertons, in dem sich die staats-
rechtliche Frage des Gottesgnadentums präsentiert.
Was liegt näher, als daß alle schein-konstitutionellen
Elemente sich an die Arbeit machen und Absolution für
ihre damalige Verzögerung zu erlangen streben durch
den Mut, mit dem sie sich auf die Seite des persönlichen
Regiments stellen? Das ist nicht nur „natürlich“, son-
dern auch „politisch“.

So war der 26. November 1910 der Versuch, das
wegzuwischen und zu überfröhen, was die politische
Geschichte am 10., 11. und 17. November 1908 auf ihre
Tafel eingeschrieben hatte. Dieser Versuch wird nicht
gelingen; denn die Tafel ist doch aus etwas
dauerhafterem Material als aus klau-
schwarzem Schiefer.

Schade, daß in Deutschland entlassene Minister
durch eine unstaatsmännliche Tradition es sich verbieten
lassen, für die Wahrheit zu zeugen! Der dritte Band
der Erinnerungen ist dem deutschen Volke un-
erschlagen, und Fürst Bülow darf nicht auftreten, wenn
die Parteiführer, die ihn gestürzt haben, den Wert
seiner höchsten politischen Anstrengung ableugnen und
wenn diese von dem durch ihn vorgezeichneten Nach-
folger, für den er sich verbürgt hat, unerschütterlich ge-
macht werden will. Vielleicht hat Fürst Bülow in
Rom bei der Lektüre des letzten Reichstagsberichts
den deutschen Dichter zitiert, der gesungen hat: „Und
alles schlief durch euch vertan, was sterbend wir er-
rangen.“

Genilleton.

Kind und Kunst.*)

Von Professor Oskar Vie.

Wie ist das eigentlich mit der neu entstandenen Kinder-
kunst? Seien wir einmal ehrlich. Das Kind ist das einzige
Wesen unter all den Tugendbüchsen, die man mit der neuen
Kunst bedacht, welches sie nicht gewünscht hat. Die Kunst
des Kindes ist viel ewiger und viel zeitloser als diese
kleine Mode, die uns Erwachsene beschäftigen. Das Kind
hat eine unermeßliche Phantasie, wenn es ein Reser-
vanten für eine Ehrenbahn, einen Stuhl für einen Lust-
balkon nimmt, ein Waschbecken für den Schlachtensee und
zehn Stricknadeln für den Grunewald. Das Kind hat nicht
den geringsten Stil nötig, um sich seine Illusionen schma-
chhaft zu machen. Es hat eine Kunst, die älter ist als Homer
und länger dauern wird als die Märchen des Andersen und
die Essays der Hey. Es bekam diese neue Kunst aufgedrängt
von den wankelmütigen und beschränkten Großen, die jetzt,
nachdem sie die Stile der Vergangenheit auf ihrem Kunst-
theater erledigt haben, anfangen, die Stile des Lebens in
derselben unterhaltenden Manier durchzuführen: den Stil
des Reifens, der sich alle Kulturen zurückgewinnt, den Stil

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat nicht
zu sagen unternommen, daß im November 1908 kein
Versprechen gegeben worden sei, er hat sich nur damit
gedeckt, zu sagen, es sei „falsch“, daß die politischen
Kaiserreden vom Sommer und Herbst 1910 mit den
Erklärungen vom November 1908 in Widerspruch
stehen. Diese Auffassung ist irrig und zu widerlegen.
Für heute und in erster Linie aber gilt es, einer noch
gefährlicheren Behauptung entgegenzutreten. Vin-
dende Erklärungen zu leugnen, das war
die Aufgabe, die die Herren v. Hertling und von
Sodenbrand auf sich genommen haben. Der letz-
tere suchte den deutschen Kaiser seines Wortes zu ent-
binden mit der kurz angebundenen und beweiskraftlos auf-
gestellten Behauptung: „Es sind keine Versprechungen
vom Kaiser verlangt und es sind auch keine gegeben
worden.“ Armer Bülow! Herr v. Hertling klebte
dieselbe Meinung in die Form: „Erklärungen, die man
durchbricht, können doch nur bindende Erklärungen, nur
Abmachungen sein.“ Dafür, daß solche bindende Er-
klärungen aber nicht vorliegen, für diese politische wich-
tige Behauptung ruft Herr v. Hertling als Zeugen —
meine Wenigkeit auf. So habe ich das Recht und die
Pflicht, nachzuprüfen. Die Argumentation des höchst
gewandten Redners ging wörtlich dahin:

„Der Kanzler hat damals gesagt, daß er die Überzeugung
gewonnen habe usw. Und was ist im Reichstag zu dieser
Überzeugung gesagt worden? Der Abg. Hausmann hat am
folgenden Tage gesagt: „Der Reichskanzler hat uns in dem,
was er gesagt hat, kein Programm für die Zukunft geben
können, er hat es auch nicht versucht, er hat nur einen Wunsch
ausgesprochen, einen frommen Wunsch, das genügt nicht.“ Und
Herr Haack und Herr Heine haben ebenfalls gesagt: das ge-
nügt nicht. Dann kam die bekannte Veröffentlichung im
„Reichsanzeiger“. Was ist nun in diesem Haus zu dieser
Aussage gesagt worden? Einer der Herren, deren
Namen unter der Interpellation stehen, der Abgeordnete Geier,
hat am 20. November diese Aussage als eine Absage an
den Reichstag bezeichnet, der Garantien verlangt habe.“

Diese Ausführung des sonst staatsrechtlich gründ-
lichen Freiherrn v. Hertling ist ungründlich und un-
schlüssig, wie un schwer darzutun ist.

Am 16./11. November 1908 hatte der Reichskanzler
Fürst Bülow von S. M. dem Kaiser, der in Donau-
einschiffen abwesend war, keine Ermächtigung, Erklärun-
gen abzugeben, und er brachte diesen Mangel der Voll-
macht zum Ausdruck, indem er nur seine „Über-
zeugung“ über das, was künftig geschehen und unter-
lassen werde, also eine Erwartung oder einen persön-
lichen Wunsch ausdrückte, dessen Erfüllung aber nicht
von ihm abhing, solange der Kaiser dies nicht gebilligt
hätte. Auf diese Rinde habe ich damals am 11. No-
vember 1908 den Finger gelegt mit den Worten, die
der Abgeordnete v. Hertling zitiert hat, und ich habe,
um diese Rinde auszufüllen, damals den Reichstag auf-
gefordert, eine Adresse an S. M. den Kaiser zu richten.
Nun hat aber der Reichskanzler selbst über die Reichs-
tagsverhandlung und seine Erklärungen in derselben
bezüglich der zukünftigen Haltung des Kaisers nach-
träglich am 17. November 1908 Vortrag gehalten, und
daraufhin hat S. M. der Kaiser diese Ausführungen
über das künftige Notwendige ausdrücklich gebilligt

und die allerhöchste Erlaubnis gegeben, von dieser
Billigung der Ausführungen des Reichskanzlers den
gesetzgebenden Faktoren und dem Volk amtlich Kenn-
nis zu geben. Der Reichskanzler hat hieran am
gleichen Tag dem Bundesrat, dem Reichstagspräsi-
denten und dem preussischen Staatsministerium amtliche
Eröffnung gemacht und den entscheidenden Inhalt der
kaiserlichen Erklärung im „Reichsanzeiger“ veröffent-
licht. Damit war der frühere Mangel der voraus-
gehenden Ermächtigung durch das rechtlich gleichstehende
Mittel der nachträglichen Genehmigung geheilt. Der
„fromme Wunsch“ des Kanzlers war ein vom Kaiser
erfüllter Wunsch geworden, und der Zweck der Adresse
war durch den Reichskanzler erreicht.

Wie mag Herr v. Hertling also den von mir und
zwei anderen Abgeordneten pflichtmäßig und vorsichtig
geäußerten Zweifel, ob eine kaiserliche Genehmigung
erfolgen werde, als Argument gegen die tatsächlich er-
folgte Genehmigung mißbrauchen? Wenn der Reichs-
tag nach dieser ihm entgegenkommenden Genehmigung
keinen Grund zur Beschwerde hatte, so spricht das ge-
wöhnlich nicht dafür, daß er über jenen Verlauf ungehalten
war. Die Äußerung des sozialdemokratischen Abge-
ordneten Geier gibt nur dessen parteipolitische Ansicht
wieder, der Inhalt des Versprechens sei nicht weit ge-
nug gegangen, bestreitet aber nicht, daß die Ausführun-
gen des Reichskanzlers über die Notwendigkeit künf-
tiger Zurückhaltung genehmigt worden sind.

Die allerhöchste Genehmigung einer ministeriellen
Ausführung über die künftige politische Haltung des
Ministers enthält eine bindende Erklärung
des Monarchen und damit ein Versprechen.

Es ist unerhört von den Führern des Zentrums
und der konservativen Partei, dies zu leugnen.
Beide Abgeordneten verlangen, daß die Autorität
respektiert werde, beide verlangen, daß Treu und
Glauben im christlichen Staat herrschen sollen. Es steht
nicht, sondern es schwächt die Autorität und
das Vertrauen auf Treu und Glauben, wenn man an
dem im „Reichsanzeiger“ feierlich proklamier-
ten Wort dreht und deutelt, wenn bedrängte
Parteilührer den Kaiser seines Wortes entbinden ver-
suchen, und wenn sie öffentlich ausrufen, in Deutschland
sei ein Kaiservort kein bindendes Versprechen.

In ähnlichem Sinne äußert sich — ohne die
Satzungs-Verhandlungen des Reichstags gekannt zu
haben — in seinen demnächst im Verlag von Carl Cui-
tias-Verlag erscheinenden „Politischen Erinnerungen“
das langjährige Reichstagsmitglied Landgerichtsrat a. D.
Kulemann. Im letzten Abschnitt dieser Schrift
heißt es:

„Der Kaiser scheint sich die Frage nicht vorgelegt zu
haben, vor welcher Instanz er sein göttliches Recht
würde geltend zu machen haben, wenn ein mal das
Volk nicht mehr geneigt sein sollte, den heu-
tigen Zustand anzuerkennen und fortbestehen
zu lassen. Hätte er das getan, so würde er eingesehen
haben, daß die praktische Geltendmachung seines Rech-

des jungen Mannes, der für frische Persönlichkeiten
schwärmte, den des Mädchens, das für zarte und abge-
stimmte Harmonien eingenommen ist, und den des Kindes,
das die Wirklichkeit unter einem breiten, fast plastisch
fühlenden Schema und mit dem offenen Eingeständnis
jeder Phantasiehergung genießt! Unter diesen Stilen
des Lebens ist der Kinderstil der freimütigste. Raum
kontrolliert vom Kinde selbst, schafft sich der Erwachsene in
ihm eine Welt der Rückerinnerung, die nicht so sehr der
Spiegel des Kindes, als vielmehr der Spiegel der Meinung
über das Kind ist. In dieser Kunst schafft er sich eine Art
praktischen Paradieses oder pädagogischen goldenen Zei-
talters, das er selbst mehr braucht als das Subjekt, dem
er es ehrt.

Man darf das nicht als einen Vorwurf verstehen,
sondern nur als eine sehr interessante, ja wichtige Er-
scheinung. Wir lesen im „Jerusalem“ der Selma Lagerlöf
mit Entzücken, wie der Bauer Bo und die Schulmeisters-
tochter Gertrud im helligen Lande nach des Hellsands
Wunsch „zu Kindern werden“ und sich einen Bezirk der
Illusion schaffen, der sie wieder lebensfähig macht: so daß
Gertrud, indem sie die Erzählung des vom Brunnen des
Paradieses für Wahrheit nimmt, ihr Fieber mit einem
Schluck desselben gewöhnlichen Wassers stillt, das sie in
mühsamem Zustande verschmähte. Jetzt ist es für sie das
Wasser des Paradieses. Jetzt ist für uns alle, indem wir
neue Märchen erdichten, neue Spielzeuge schaffen, neue
Kinderfeste zeichnen und mit Wackintosh aus den
phantastischen Dachkammern Kinderstuben mit mysteriösen
Ballen und Beleuchtungskörpern im Stil der Telegraphen-
stationen bauen, die Möglichkeit gegeben, an der Wurzel der
neuen Kunst unsere Einbildungskraft zu verknüpfen und
mit dem Kinde in uns selbst paradiesisch zu spielen. Das
ist ein Vorteil für die Großen und jedenfalls kein Nachteil
für die Kleinen.

Man wird uns erlauben, unter diesem Gesichtspunkt
alle die neuen Zeitschriften zu begrüßen, die als literarischer
Produkt aus der weitverzweigten Kinderkunstbewegung
hervorgegangen sind. Da gibt es Bilder mit Familien-
leben, Lithographien mit Sonntagskindern, Madonnen und
Näherzähl, Brunnen und Schaufeln, Kinderzimmer und
Engel, die aus Giebeln regnen, Märchenfiguren und
Tierzeichnungen, rustikale Ständer und Buchstabenbücher,
Photographien, illustrierte Erzählungen und die famosen
Spielzeugfiguren der Dresdener Werkstätten, aus denen sich
die Arche Noah, die Schwarzwälder Mühle, ein Dorf mit
miserablem Automobil, das Märchen von Hänsel und Gretel,
ein ganzes Theaterstück zusammensetzen läßt. Wie reizende
stilisierte Tiere haben diese Kinderstübchen geschaffen, wie
nette Dampfschiffe und Segelboote und Kokosdamen. Das
Palast brachte einst die gesamte Wirklichkeit auf eine
Kellamessprache, die die inneren industriellen Interessen
der Dinge frech stilisierte. Dieses Spielzeug setzt seine Kunst
fort. Es stilisiert die inneren spielerischen Eigenschaften
der Dinge und trifft damit eine Karikatur auch der innersten
Beschaffenheiten, wie sie nur ein intelligenter Großer fertig
bringt, der sich von dem Pathos des Lebens auf einige
Kinderstunden erlösen will. Die Abbildungen aber werden
gefüllt von den weisesten pädagogischen Aufsätzen, die dieses
Pathos nicht überwinden dürfen, sollte ihr guter Zweck nicht
in die Brüche gehen. Oder etwa spiegeln auch sie oft das
Kind unfreiwillig im Autor? Doch davon will ich nichts
sagen.

Ich möchte mit all diesen schönen Kinderstücken spielen
und mich in ihnen vergehen, um mich zu erheben. Was
der kleine Archi neben mir dazu sagt, ist mir nicht gleich-
gültig. Ich brauche ihn ja, um durch ihn mir diese Kunst
zu sanktionieren. Sollte er Gefallen daran finden, es wäre
nur zu meinem Vergnügen. Darum bereche ich ihn, nicht
ich ganz nach seinen Orakeln und mache ihm ordentlich die

*) Das beim Veranlassen der Weihnachtshefte besonders
aktuelle Thema „Kind und Kunst“ ist in diesen Wochen wieder
der Inhalt zweier vielbesuchter Berliner Ausstellungen ge-
wesen. Aus diesem Anlaß darf wohl eine nachdenkliche
Bemerkung des bekannten feinsinnigen Kritikers Prof. Oskar
Vie auf allgemeines Interesse rechnen. Die Arbeit entspringt
einem demnächst im Verlage von Erich Reich erscheinenden Buche,
in dem Vie unter dem Titel „Reise um die Kunst“ eine Aus-
wahl aus seinen reißenden Betrachtungen über Fragen unserer
kulturellen Kultur darbietet. D. Red.

tes außer der göttlichen Gnade doch noch einen anderen Faktor erfordert, nämlich die mindestens stillschweigende Mitwirkung des Volkes. Man sollte glauben, daß gerade vom monarchischen Standpunkte betrachtet, es nicht zweckmäßig ist, zur öffentlichen Erörterung dieses Themas Veranlassung zu bieten. Bisher hat man die naheliegende Frage gar nicht aufgeworfen, wie der Kaiser glaubt, sein Verhalten mit dem von ihm gegebenen Versprechen in Einklang bringen zu können. Er kann doch unmöglich davon ausgehen, daß dieses mit dem Wechsel in der Person des Reichskanzlers seine verpflichtende Kraft verloren habe, denn das Versprechen war nicht Willkür, sondern dem Reichstag und dem deutschen Volk gegeben. Wenn im Mittelalter Kaiser sich vom Papste eines gegebenen Wortes entbinden ließen oder sich gegenüber einem Keger überhaupt nicht an dasselbe gebunden fühlten, so sind das doch Parallelen, zu deren Anwendung selbst bei Zugrundelegung der mittelalterlichsten Anschauungen alle Unterlagen fehlen. Sollte also wirklich der Kaiser seine damalige Fugate gereut und er die Absicht gewonnen haben, daß er ein unnützes und ungerechtfertigtes Zugeständnis gemacht hätte, so würde das die bindende Kraft des einmal gegebenen Wortes nicht in Frage stellen."

Deutsches Reich.

* Zum Schiffsahrtsabgabengesetzentwurf beschlossen der Verkehrsausschuß sowie der Gesamtschuß des Handelsvertragsvereins einstimmig folgende Resolution: "Die Interessen der deutschen Volkswirtschaft verlangen unbedingt die Aufrechterhaltung der Abgabefreiheit auf den natürlichen Wasserstraßen. Der wirkliche Zweck der Reichs-tag zugewandten Vorlage ist weniger die Förderung des Ausbaues der Wasserstraßen als vielmehr die Verteuerung des Verkehrs, um einseitigen agrarischen Wünschen zu entsprechen. Die Sicherung der Verkehrsinteressen durch die Strombetriebe ist unwirksam. Abgesehen davon, daß solche nur für die drei Gemeinschaftsströme, nicht aber für die anderen Wasserstraßen vorgesehen sind, soll ihnen nicht einmal eine Mitwirkung bei der erstmaligen Festsetzung der Abgaben zustehen, und da ihre Zusammensetzung in dem Belieben der Behörden stehen soll, ist ein wirksamer Schutz gegen weitere Erhöhung der Abgaben nicht gegeben. Böllig der Willkür der Verwaltungsbehörden preisgegeben werden sollen aber alle nicht gemeinschaftlichen Wasserstraßen, speziell die des Ostens; führen die Verhandlungen mit Österreich und den Niederlanden nicht zum Ziel, so sollen zwar Elbe und Rhein von Befahrungsabgaben freibleiben, dagegen den ohnehin in der Leistungsfähigen Wasserstraßen neue Lasten auferlegt werden. Das aber würde eine schwere Benachteiligung ihrer Verkehrsgebiete sein. Wird aber die Zustimmung von Österreich und den Niederlanden durch politischen Druck erreicht, so kann es nicht ausbleiben, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen für unseren Export so wichtigen Ländern erheblich verschlechtert werden. Zu diesen wirtschaftlichen Bedenken kommen solche finanzpolitischer Natur. Es fehlt jede Übersicht über die voraussichtlichen Kosten und die voraussichtlichen Einnahmen, es fehlt jede Berechnung, ob und inwieweit die vorgesehenen Abgaben hinreichen würden, um auch nur die in der Vorlage erwähnten Projekte zu verwirklichen. Unter diesen Umständen wäre die Annahme dieser unfertigen Vorlage ein gewagter Sprung ins Dunkle. Der Handelsvertragsverein richtet daher an den hohen Reichstag die ergebene Bitte, dem Gesetzentwurf seine Zustimmung nicht erteilen zu wollen."

* Die letzten Reden des Kaisers. Die „Kölnische Zeitung“ kann sich trotz aller Zurückhaltung im Urteil doch auch dem Eindruck nicht verschließen, daß die letzten Kaiserreden

von neuem Bestimmung hervorgerufen haben. Sie schreibt: Was dem Kaiser recht ist, ist dem Volke billig. Wir sind uns der Pflichten, die wir als Vertreter der Öffentlichkeit übernommen haben, voll und gewillt, sie nach Kräften zu erfüllen; aber wir sind auch der Meinung, daß ein Vertrauensverhältnis, wie es der Gottesfrieden von 1908 ist, nur bestehen kann, wenn in der öffentlichen Meinung wahr und aufrichtig da steht, was wir, wo Anlaß dazu gegeben ist. Da haben wir uns denn nicht verhehlen können, daß auch die letzten Reden des Kaisers, so unansehnlich sie an sich waren, bei den politischen Verhältnissen, die wir nun einmal haben, Verwirrung stiften mußten. Es ist eine leidige Tatsache, daß derartige Äußerungen der allerhöchsten Stelle bei uns nicht als Individualäußerungen hingenommen, sondern alsbald parteipolitisch ausgenutzt werden. Daran wird sich so bald nichts ändern, und da wir den Kaiser aller Deutschen davor bewahren möchten, daß er auch nur mit einem bloßen Schein von Berechtigung als der Kaiser einzelner Parteien in Anspruch genommen werde, schließen wir uns dem Wunsche an, daß er bei seinen Äußerungen diesen leidigen Zuständen Rechnung tragen möge. Es wäre auch eine dankenswerte Aufgabe seiner Ratgeber, den Kaiser durch ihre Politik davor zu bewahren, daß auf ihn das falsche Licht falle, als ob er die eine oder die andere politische Partei begünstige.

* Der 10. Zionistenkongress. Am 22., 23. und 24. November fand in Berlin eine Sitzung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation statt, an der Vertreter aus Deutschland, England, Holland, Belgien, Österreich-Ungarn, England, der Schweiz, Dänemark und Rumänien teilnahmen. Es wurde beschlossen, den 10. Zionistenkongress im Monat August 1911 in Basel abzuhalten und mit demselben womöglich eine Ausstellung, die die jüdisch-nationale Arbeit in Palästina und in der Diaspora veranschaulichen soll, zu verbinden.

Wahlbewegung.

Wahlvorbereitungen in Bayern. Gelegentlich einer Tagung des Gesamtschusses der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände, an der auch Bevollmächtigte der liberalen Landespartei und der Fortschrittlichen Volkspartei teilnahmen, wurden die Vorbereitungen der nächsten Reichstagswahlen in Bayern eingehend besprochen. Dabei ergab sich volle Übereinstimmung darüber, daß die Liberalen aller Schattierungen geschlossen in den Wahlkampf ziehen, und daß die von den beiden liberalen Parteien und dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft bereits getroffenen Vereinbarungen dazu eine geeignete Grundlage bilden, unbeschadet der Selbständigkeit der Wahlkreise bei der Benennung der Kandidaten. Es sollen nun alsbald gemeinsame Wahlkreisausschüsse in Funktion treten, welche die Auffstellung der Kandidaten im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft und den Kreisverbänden, sowie mit den Leitungen der Landesparteien in Angriff nehmen und in die Agitation eintreten.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Vom Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Nach dem soeben veröffentlichten neuen Etat sollen bei der Zentralverwaltung neue Stellen geschaffen werden für 1 vortragenden Rat, für die Abteilung des Telegraphen- und Fernsprechwesens; ferner eine Stelle für einen bautechnischen Hilfsarbeiter, 4 Stellen für Telegraphenmechaniker und 2 für Postgehilfen. Bei den Oberpostdirektionen kommen in Zugang 2 Stellen für Abteilungsdirigenten, 12 Stellen für Posträte und 6 Stellen für Oberpostinspektoren; ferner 15 Stellen für Bureau- und Rechnungsbeamte erster Klasse, 4 für Bauschreiner, 40 für Bureaubeamte zweiter Klasse und 44 für Postgehilfen. Bei den Post- und Telegraphenämtern werden neu geschaffen 12 Stellen für Post- und Telegrapheninspektoren, 27 Stellen für Obersekretäre, 800 Stellen für Assistenten, 19 Stellen für Postverwalter, 354 Stellen für Gehilfen, 300 Stellen für Unterbeamte in gehobenen Dienststellen und 500 Stellen für Unterbeamte der Landbriefträgerklasse.

ordnet sind. Es ist eine ganz moderne Puppenstube mit Miniaturmöbeln neuesten Erks, bürgerlichen Empiretapeten und Bildern von Schwind. Im Papierkorb liegt der Struwwelpeter, auf dem Kanapeettisch die „Neue Rundschau“. Eine entzückende Versammlung mobiler Puppen in den Kostümen aller Zeiten ist darin aufgestellt und wartet auf mich, da ich mit ihnen am liebsten spiele. Ich spiele „Kultur“. Die Kavaliere müssen über das Parkett gleiten, die Damen grazios lächeln, ferne Bärtlichkeiten schweben von dem einen zum anderen hinüber, einige sind von jener müden Zartheit, wie sie sich bei vornehmen Geschlechtern in den letzten Erben vorfindet, andere haben bewegte Gesichter, in denen das „Leben“ ist, einige zeigen die blasierte Linie der verbersten Schamhaftigkeit von Präfaszisten, und die buntesten erinnern an die revolutionären romantischen Jünglinge, wie sie Theo Gautier schildert. Man kann sich tagelang mit ihnen amüsieren. Endlich aber schlägt die Stunde für Port Arthur, dessen Erbsen verschossen sind. Die Japaner erobern die Stadt und stehen durch die Siegesallee bis Europa. In Europa ist ein großes Varietétheater, in dem die siegreichen Japaner jeden Abend als Seiltänzer und Akrobaten auftreten, Lulu mit den durchbrochenen Strümpfen, Schigolch mit dem gelben Überrock, Rodrigo Quasi mit den geschwollenen Muskeln, und der Privatbogens Gilti mit dem großen Kalabreser — bis es Zeit zum Schlafengehen ist. Der Schuttmann kommt und steckt sie alle in die Pandorabüchse.

Aus Kunst und Leben.

* Mausepad. Zu unserem Feuilleton in Nr. 557 wird uns aus Königsberg i. Pr. geschrieben: „Sehr geehrter Herr! Ich kann nicht umhin, mein Bestreben darüber zu äußern, daß Sie unsere ehrenwerte Typhe mit dem beleidigenden Ausdruck „Pad“ bezeichnen! Ich weiß keinen anderen Weg, um meinem Ärger Luft zu machen, denn ein Duell mit Ihnen ist — abgesehen davon, daß Sie mich wahrscheinlich für „nicht satissaktionsfähig“ erklären würden — aus mehrfachen Gründen unmöglich, und zu einem Prozeß kann ich mich nicht entschließen, da meine Klage vermutlich abgewiesen würde. Sie haben, wie alle Menschen, eine eigene Art, auf uns herabzusehen. Wer hat

Deutsche Kolonien.

inf. Der nächste Abfuhrtransport für Kautschuk. Der nächste Abfuhrtransport für das Gouvernment Kautschuk wird mit dem Dampfer „Koon“ vom Norddeutschen Lloyd Wilhelmshaven am 7. Januar verlassen. Der Transport wird eine Stärke von 1100 bis 1200 Köpfe aufweisen. Nach Eintreffen des Dampfers in England mit den Abfuhrmannschaften ist die Formierung der in Aussicht genommenen Marine-Pionierkompanie vorgesehen.

Im Etat des Kolonialamtes finden sich 150 000 M. zur Förderung der auf Erschließung Zentralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen, 25 000 M. zum Studium ausländischer Kolonial- und Rechtsverhältnisse, sowie des Eingeborenentums der deutschen Schutzgebiete, 100 000 M. zu Vorarbeiten für die Erschließung der Schutzgebiete.

Ausland.

Schweiz.

Gegen den neuen Gotthardvertrag sind, wie verlautet, bisher 70 000 Bürgerunterschriften unterzeichnet worden. Die Volksbewegung gegen den Vertrag nimmt zu.

Serbien.

Die Schulden der Offiziere. Die neue Offiziersspartasse, welche mit russischem Kapital gegründet wurde, hat die Zahlung der Privatschulden der Offiziere der Belgrader Garnison übernommen. Die Schulden belaufen sich auf rund 2 Millionen Frank. Die Schulden der Offiziere der im Lande liegenden Garnisonen werden von derselben Spartasse zu Beginn nächster Woche beglichen werden.

Luftschiffe und Aeroplane.

tz. Verteilung der beiden neuen Luftschiffer-Bataillone. Die beiden im neuen Etat angeforderten neuen Luftschiffer-Bataillone werden, wie uns mitgeteilt wird, ihre Standorte in Berlin und Köln erhalten. Das Luftschiffer-Bataillon Nr. 2 erhält Berlin, das Luftschiffer-Bataillon Nr. 3 Köln als Garnison. Jedes Bataillon ist zu zwei Kompanien zu formieren, von denen je eine einen anderen Standort erhält. Eine Kompanie des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2 wird nach Königsberg verlegt werden, während eine des Bataillons Nr. 3 in Meß garnisonieren soll. Gegenwärtig besteht das Luftschiffer-Bataillon aus 4 Kompanien, von denen zwei provisorisch durch Abgabe von Infanteriemannschaften gebildet wurden, die in Köln, bezw. Meß untergebracht sind. Werden die Mittel für die beiden neu aufzustellenden Bataillone bewilligt, so kommen die beiden provisorisch aufgestellten Kompanien des jetzt bestehenden Luftschiffer-Bataillons in Fortfall. Die Armee würde dann drei Bataillone zu je 2 Kompanien zählen. Das in Aussicht genommene Kraftfahr-Bataillon wird seinen Standort in Berlin erhalten. Dasselbe gilt von der Generalinspektion der Verkehrsstruppen, dessen Inspekteur den Rang eines kommandierenden Generals erhalten soll, und von der Inspektion des Kraftfahr- und Luftschifferwesens, an deren Spitze ein Oberst oder Generalmajor treten soll.

Ein gefährlicher Passagierflug.

w. London, 29. November. Als Oberst Gledy gestern in einem Zweidecker mit einem Passagier 300 Fuß hoch über dem Longial bei Alderhot flog, wurde einer der beiden Benzinhälter led und ein Strom ergoß sich über den Motor. Wäre es über die Ausströmungsöffnung gelaufen, so hätte alles im Augenblick in Flammen gestanden und der Oberst und sein Begleiter wären eines entsetzlichen Todes gestorben.

kur; wie die Inschrift lautet, die über dem modernsten Kinderkasper Europas, den Hallen des belgischen Seebades Westende zu lesen ist: O parents, soyez sages envers les enfants!

Ich ja, ich möchte mit all diesen Sachen spielen. Da ist das große Kriegsschiff, es ist ein Japaner und geht gegen Port Arthur, das trotzig auf einem Felsen liegt, mit Erbsenkanonaden vor. Dicke Soldatenlarven stehen auf dem Lande. Von Zeit zu Zeit knallt eine Tischplatte, hebt sich dampfend hoch, und die Soldaten fallen alle um, daneben sitzt ein Automat, der einen Künstler mit Samtjacket und Haarlocke vorstellt, und immer, wenn die Tischplatte sich hebt, sagt er: „Das ist großer Stil.“ In Port Arthur selbst aber sind viel schöne Häuser, die von Puppen bevölkert sind. Da steht ein Mann, der etwas betrunken ist und immerfort auf seine Frau schimpft, weil sie ihm nicht gut ist. Dann zwei Leute, die sich an einem Brunnen entseßlich verhalten, bis der eine hineinfällt und unten in einer Schublade wieder herausgezogen werden kann. Dann wieder einen Mann, der einer Frau immerfort nachläuft, aber sie dreht sich umherbrochen im Kreise herum. Ein Dichter sitzt daneben und schreibt das alles auf, weil er ein Theaterstück daraus machen will. Da sieht man das Rathaus mit einem prächtigen Saal, in dem die freie Gemeinde auf niedlichen, kleinen Ledersesseln eine Beratung pflegt. Da es nicht genug Puppen im Saal gibt, nimmt man einige denkende Pferde von einer Kanone weg und setzt sie daneben. Alle sitzen ganz still und denken über die Zukunft des Staates Lippe nach. Nebenbei ist der Palast mit einem herrlichen, reichgeputzten König, der soeben von einem Segelboot abgestiegen ist und jetzt einen Mann im Schrock empfängt, der ein Kunsthistoriker ist. Dieser hat am rechten Arm einen Drach, mit dem man ihn aufziehen kann. Damit zeigt er immerfort auf den Fries mit der Arche des Noah, der oben rings um das Zimmer läuft und den ganzen zoologischen Garten darstellt. Aber der König schüttelt mit dem Kopf und ist so böse auf den Kunsthistoriker, daß er den Saal verläßt. Vier Diener in Livree bücken sich hinter ihm, bis ihnen die kleinen Hosen fliegen. Doch das macht nichts, Mama näht sie wieder und hängt sie fein an Bügeln auf in dem großen secessionistischen Schrank drüben in der Puppenstube, wo alle Schiffe, Stiefelböde und Hemden mit festen Manschetten sauber ge-

denn bewiesen, daß Sie etwas Besseres sind als wir? Der liebe Herrgott hat uns alle erschaffen, also sind wir auch alle gleichberechtigt, auf dieser Erde zu leben, die so schön wäre, wenn das Menschenpad sie uns nicht zur Hölle machte. Sie sprechen von einem besonderen Wohlwollen, das Sie für uns ammutige, kleine Tierchen von jeder Gattung haben, aber Ihre Skizze beweist, alles in allem, wenig davon. Was, in aller Welt, gehen Sie z. B. unsere Familienverhältnisse an? Sie halten sich darüber auf, daß wir bis zu sechsmal im Jahre Kindstau halten, und dann gleich Vierlinge oder Achtlinge. Du liebe Zeit, warum sollten wir nicht! Bei uns ist eine Kindstau nicht so kostspielig wie bei Euch; wir brauchen weder Sekt, noch Kustern, Wirtshaus oder sonstige Delikatessen, da können wir uns das Vergnügen auch öfter leisten. Daß unsere Kinder so schnell heranwachsen, ist doch nur ein Vorzug. Wenn ich an das Gedächtnis und Geseufze denke, das man von Euch hört, bis ein einziger Sohn es zu etwas gebracht hat — wie viel selbstständige Menschenkinder haben wir in der Welt schon ohne die geringste Sorge aufgezogen, trotzdem wir, wie Sie so liebenswürdig behaupten, „gehirnschwache, unintelligente“ Geschöpfe sind. Im übrigen kann ich ja nicht bestritten, daß Ihre Skizze sehr lehrreich und, wie ich die Menschen sagen hörte, recht amüsant zu lesen ist. Die Idee, daß man unangenehme Besuchstanten aus dem Fremdenzimmer mit meinesgleichen „herausgrault“, ist zweifellos eine brillante Erfindung; ich stelle mich Ihnen für diesen Zweck gern zur Verfügung und bitte, mir in dringenden Fällen zu telegraphieren. Ein zweifellos sicheres Mittel ist Ihre Erfindung aber nicht. Ich kenne eine ältere Dame, die lächelnd zusieht, wenn ich auf ihrem nackten Fuß herumtrete, also bei der wären auch zehn Mausepade wirkungslos. Aber diese Dame ist wahrscheinlich eine Ausnahme. Sie gehört nämlich zu denen, die alle Tiere mit Vergnügen beobachten und sie interessant finden, sei es das Lausche, Mausepad oder sonstige Kreaturen; sie nimmt die gartischsten Raupen in die Hand und hatte zahme Eidechsen, die ihr auf die Schulter krochen und aus ihrer Hand fraßen. Zum Schluß möchte ich Ihnen mein aufrichtiges Bedauern ausdrücken über die Verschönerung Ihres kostbaren Bandes von Adrian Balbis Erdbeschreibung; ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß ich diese Handlungsweise meiner Bettern sehr rüh-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Jubiläum des Fernsprechers in Wiesbaden.

II.

Bei allen größeren Anlässen ersetzte die Reichstelegraphenverwaltung den Einfachbetrieb durch Vielfachbetrieb. Wie bereits erwähnt, konnte infolge der immer größer werdenden Teilnehmerzahl auch beim hiesigen Amt der Einfachbetrieb nicht mehr genügen, und so kam denn auch hier auf Anregung der Kaiserl. Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) im Winter 1896/97 der Vielfachbetrieb mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 M. zur Einführung, der jedoch eine umfangreiche Erweiterung der Diensträume vorangehen mußte. Das Datum der Eröffnung des Vielfachbetriebs in Wiesbaden (28. März 1897) muß wegen des Umfanges der technischen Änderungen beim Telegraphenamt und wegen der erheblichen Verbesserung des ganzen Sprechverkehrs als ein bedeutendes in der Entwicklung des hiesigen Fernsprechwesens bezeichnet werden.

Dem immer weiter gesteigerten Verkehr konnte allmählich auch das im Jahre 1897 in Betrieb genommene Vielfachsystem nicht mehr gerecht werden, und es mußte wiederum zu einer größeren Erweiterung des Telegraphenamts geschritten werden. In dieser Hinsicht bedeutet das Jahr 1905 einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Geschichte unseres Wiesbadener Fernsprechwesens, der deshalb ganz besonders hervortritt, weil in diesem Jahr das heute noch bestehende, ebenfalls auf dem Prinzip des vorhin geschilderten Vielfachbetriebs beruhende Zentral-Batteriesystem zur Einführung gelangte, welches außer einer sehr umfangreichen Änderung in der technischen Einrichtung des Telegraphenamts auch eine vollständige Umänderung der Sprechstellen bedingte. Im Zusammenhang mit der Einführung des Zentral-Batteriesystems mußten sämtliche bis dahin an beiden Enden geordneten einzeldrähtigen Anschlußleitungen mit einem Kostenaufwand von 260 000 M. zu Doppelleitungen ausgebaut werden. Da eine derartige Vermehrung der Anschlußleitungen auf oberirdischem Wege nicht überall möglich war, so mußte mehr und mehr zur Auslegung von unterirdischen Kabeln geschritten werden. Das erste Fernsprekabel in unserer Stadt war bereits im Jahre 1900 vom Telegraphenamt bis zur Wilhelmshausenstraße angelegt worden; es enthielt 448 durch Papier isolierte Kupferadern. In den Jahren 1905/06 verließen vom Telegraphenamt aus schon nach allen Richtungen der Stadt Fernsprekabel, die teils direkt in die Erde gebettet, teils in Zementkanälen eingezogen waren, letzteres auf den Straßen, auf denen mehrere Kabel zugleich aufzulegen waren. Die Änderungen beim Amt gingen Hand in Hand mit dem Posthausneubau. Um gleich für eine lange Reihe von Jahren den nötigen Raum für den Fernsprechbetrieb zu schaffen, wurde im Mittelbau zwischen Rhein- und Luisenstraße ein großer, mit Oberlicht ausgestatteter Saal von 480 Quadratmeter Grundfläche geschaffen, in dem die Vielfachschränke nach dem Zentral-Batteriesystem aufgestellt werden konnten. Bei diesem von Siemens u. Söhne konstruierten, auf der höchsten Stufe technischer Vollkommenheit stehenden System sind die früher bei den Sprechstellen untergebrachten Stromquellen für den Ruf und das Sprechen (Mikrophonbatterie) beim Amt vereinigt — zentralisiert, zum größten Vorteil sowohl für die Verwaltung wie für die Teilnehmer. Die durch ihre Unterhaltung sehr kostspieligen Einzelbatterien der Sprechstellen wurden beim Amt durch eine Akkumulatorenbatterie, die aus dem städtischen Starkstromnetz geladen wird, ersetzt. Als Rufsignale dienen bei den neuen Vielfachschranken kleine Glühlampen statt der früheren Klappen. Sobald der Teilnehmer den Hörer vom Haken nimmt, wird ein elektrischer Stromweg über das Mikrophon, den Fernhörer, die Anschlußleitung, die Zentralbatterie und die An-

rufslampe geschlossen, die Lampe glüht auf, die Beamtin schaltet sich mittels Stöpselschmür ein und verbindet mit der gewünschten Nummer durch Einstecken der Schür in die Vielfachschleife, deren sich 10 000 an ihrem Schrank befinden. Vorher hat sie zu prüfen, ob die gewünschte Leitung etwa an einem anderen Schrank schon verbunden ist, was sich durch ein Knarren im Kopfhörer der Beamtin bemerkbar macht. Der verlangte Teilnehmer wird durch Stromgebung aus der Zentralbatterie angerufen, und zwar durch die Beamtin, so daß die Tätigkeit des Teilnehmers nur im Nennen der Nummer besteht. Wie nebenbei erwähnt sein möge, läßt sich bei irrtümlichen Anrufen, die bei einem großen Amt mit starkem Verkehr nie ganz zu vermeiden sind, nicht ohne weiteres feststellen, an welchem der zahlreichen Schränke der falsche Anruf erfolgte, weil nach dem Vielfachprinzip eben alle Teilnehmer von jedem Schrank aus angerufen werden können, während der eigene Anruf nur auf einem bestimmten Schrank sichtbar wird. Als Zeichen der Gesprächsbeendigung glüht, sobald die Teilnehmer ihre Hörer einhängen, beim Amt für jede der miteinander verbundenen Leitungen eine Schlußlampe auf, worauf die Verbindung zu trennen ist.

Die Einrichtung des äußerst komplizierten Systems beim Amt kostete 150 000 M.

Auch für den Fernverkehr, der bis zum Jahre 1902 Wiesbaden nur mit den nächsten Orten durch direkte Leitungen verband, ist Sorge getroffen worden, indem allmählich drei Leitungen nach Berlin, je eine nach Coblenz, Köln, Mannheim, Cassel und Düsseldorf, neben mehreren anderen geschaffen wurden, so daß Wiesbaden nicht mehr wie früher auf die Mitwirkung und Hilfe der großen Nachbarämter angewiesen ist. Auch die Sprechmischkästen sind erheblich vermehrt worden; während man vor 25 Jahren nur mit Frankfurt (Main), Mainz und Kassel sprechen konnte, hat man jetzt in Wiesbaden die Möglichkeit, mit 6200 Orten in Sprechverkehr zu treten.

Mit Riesenschritten hat sich in den auf die vorbeschriebene durchgreifende Knegehaltung des hiesigen Fernsprechwesens folgenden Jahren der Fernsprechverkehr entwickelt. Wir zählen im Jahre 1908 nicht weniger als 3400 Teilnehmer (1000 mehr als 1905) und täglich 18 700 Gespräche, und heute, wo unser Fernsprechnetz auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, umfaßt es schon über 3900 Teilnehmer, die täglich im Durchschnitt 30 000 Gespräche abwickeln; die Zahl der Fernsprecheinsteinstellen beträgt 76. 24 000 Kilometer unterirdische Anschlußleitung und 1030 Kilometer oberirdische durchlaufen wie die Adern eines riesigen Spinnwebnetzes die Stadt; für die Unterhaltung und Erweiterung der Leitungen sind 70 Telegraphenarbeiter das ganze Jahr hindurch tätig. Die Unterhaltung der bestehenden Leitungen verschlingt an Kosten jährlich rund 70 000 M., während für Herstellung neuer Anschlüsse jährlich etwa 60 000 M. aufzuwenden sind, wozu dann je nach Bedarf noch die kostspieligen Kabelanlagen treten. — Im laufenden Jahr z. B. belaufen sich die Ausgaben für neue Zementkanäle zur Aufnahme von Fernsprekabeln und für die Kabel selbst auf 130 000 M. Gegenwärtig vollzieht sich beim Telegraphenamt schon wieder eine Erweiterung, indem die Teilnehmerzahl und die Schränke für den Fernverkehr ganz erheblich vermehrt werden, wodurch sich die Aufnahmefähigkeit des Amts weiter erhöht.

Vergleichen wir die vorstehenden Zahlen mit den gleichartigen bei der ersten Einrichtung des Fernsprechers in Wiesbaden erwähnten, so müssen wir zugestehen, daß bei diesem für die öffentlichen wie privaten Interessen gleich wichtigen Verkehrsinstitut in den letzten 25 Jahren sich eine großartige Entwicklung vollzogen hat, zu der wir, am Schluß unserer Betrachtungen anlangend, das Kaiserl. Telegraphenamt nur aufrichtig beglückwünschen können.

— **Vollzählung und Religionsbekenntnis.** Bei der Frage nach dem Religionsbekenntnis sind ganz allgemeine, unbestimmte Ausdrücke, wie „Christ“, zu vermeiden. Für ungetaufte Kinder ist das Bekenntnis anzugeben, in welchem

sichtslos wurde. Aber wollen Sie ein gutes Mittel dagegen wissen? Legen Sie in Ihre Bibliothek ein Ständchen Hundelucken, an dem ja in Ihrem Hause kein Mangel zu sein scheint. So lange wir etwas Besseres haben, geben wir nicht an gelehrte Werke, das weiß ich aus Erfahrung. Ich wohne bei der naturforschenden Dame, bei der auch verschiedene Bücher aufgestellt sind, aber daneben finde ich vernünftigerweise stets etwas Eßbares, sei es ein Ständchen Zwieback, ein Apfel oder sonst etwas Schönes. Glauben Sie, mein Herr, nur der nagende Hunger treibt uns zur Zerstörung der langweiligen Bücher! Eine Speisekarte oder Semmel sind uns stets interessanter. Doch nun Adieu und seien Sie verbindlich gegrüßt von Ihrem sehr ergebenen Mauerlerich.“

Theater und Literatur.

„Die Glöckchen von Vineta“ oder „Eine Fahrt ins Märchenland“, ein romantisches Weihnachtsmärchen in 7 Akten aus der Feder des durch seinen „Fiebelhaus“ bekannten Wiesbadener Schriftstellers Wilhelm Glöckers, fand anlässlich seiner Erstaufführung im Hamburger Ernst-Theater einen ersten Erfolg vor ausverkauftem Haus. Die Presse hat einstimmig den Stimmungsgehalt, die erzieherische Handlung und den herzzerreißenden Humor des an der Wasserfront spielenden Stücks an. So schreiben u. a. die „Hamb. Nachr.“: „Es ist recht erfreulich, festzustellen, daß die Bühne einen guten Griff getan hat; denn die Erstaufführung des Weihnachtsmärchenspiels hat gezeigt, daß das Stück ein wahrer Schatz ist, weil es ebensoviel Erwachsene fesselt, wie den Kindern helle Freude bereitet.“ Die „Alltoner Nachr.“ urteilen: „Der Verfasser versteht es, Herz und Gemüt des Kindes zu packen.“

Thukides „Lobekanz“ wird, wie wir hören, im Rahmen der nächsten Juppiter Festschiffe mit ersten Nachbarn zur Aufführung kommen.

Unter dem Titel „Der kleine Gigaro“ haben die Schüler des Condorcet-Gymnasiums in Paris eine Zeitschrift gegründet, die sich nur mit Kunst und Literatur beschäftigt.

Bildende Kunst und Musik.

Die Methode Jacques Dalcroze hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. An der Münchener Hochschule

für Musik, der „Kgl. Akademie der Tonkunst“, ist der Lehrplan durch die Einwirkung der „Soffeges“ erweitert worden, und der dazu berufene Lehrer, der Komponist Dr. W. Courvoisier, hat auch einen der Gehörbildung gewidmeten Privatkursus eröffnet.

Geh. Hofrat Dr. Henry Thode, der Heidelberger Kunsthistoriker, hat jetzt endgültig sein Gehalt um Entlassung aus seinem Lehramt zum 1. April 1911 eingereicht. Er wird dauernd nach seiner Bestimmung am Garbasse überleben und sich nur noch gelegentlich öffentlichen Vorträgen widmen.

Der Prinzregent in München ernannte u. a. den Professor Klinger-Leipzig und den Generalmusikdirektor Richard Strauß-Berlin zu Mitgliedern des Maximiliansordens.

„Das Musikantenmädchen“. Georg Jarnos humor- und gemütvolle Singspiel-Operette, die sich im Sturm die Gunst des deutschen Operettenpublikums erworben hat, setzt nun auch in Amerika ihren Siegeszug fort. Nach soeben eingetroffenen Telegrammen aus New York hatte das Werk im dortigen Irving-Place-Theater ungeteilt durchschlagenden Erfolg.

In Florenz fand die Polizei in einem Keller drei wertvolle Renaissanceplastiken aus der Werkstatt der Robbia. Aber die Herkunft der Kunstwerke, die jetzt los gestohlen sind, weiß man bisher nichts.

Wissenschaft und Technik.

Anlässlich der Eröffnung der Technischen Hochschule in Breslau ließ die Stadt für über 400 Einladungen zu einem Empfangsabend im Rathaus ergehen. Die Gäste wurden von dem Oberbürgermeister Bender begrüßt.

Die beiden Wiener Ärzte Unger und Sommer haben in Neu-Lengbach Radium entdeckt, das eine viermal größere Heilkraft besitzt wie das Radium von Jodanistal. Die beiden Ärzte ziehen das Radium aus dem Uranium von Neu-Lengbach in sechs Wochen aus, während der Prozeß bei den Lagern von Pechblende in Jodanistal ganze 18 Monate beanspruchte. Der Wert des Radiumlagers von Neu-Lengbach wird auf 2 Millionen Franz beziffert.

sie erzogen werden sollen. Bei der Volkszählung wird nicht nach der Überzeugung, sondern ausschließlich nach der rechtlichen, äußeren Zugehörigkeit gefragt. Bei den Erwachsenen kommt daher nur diejenige Religion in Frage, in welcher sie getauft und erzogen sind, also „Evangelisch“, „Katholisch“, „Jüdisch“ usw. Freidenker, Monisten usw. haben sich als solche nicht zu bezeichnen, wenn sie der christlichen oder jüdischen Religion durch die Taufe angehören. Nur in den Fällen, wo der Austritt aus einer dieser Kirchen offiziell erfolgt ist, sind obige Bezeichnungen zulässig. Es kam hiernach sehr wohl vor, daß jemand nach Überzeugung Monist ist, seiner Religion nach ist er aber trotzdem als evangelisch, katholisch oder als jüdisch einzutragen.

— **Abtei Eberbach im Rheingau.** In der Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ am 21. November hielt Herr Lehrer Jordan einen Vortrag über die Zisterzienser-Abtei Eberbach im Rheingau. An der Hand zahlreicher Lichtbilder führte er die Zuhörer durch die zum größten Teil noch wohl erhaltenen, nur durch Ein- und Ausbauten hier und da entstellten Räume des berühmten Zisterzienserklosters von Clairvaux, bei dessen Gründung 1136 der hl. Bernhard höchstwahrscheinlich persönlich im Rheingau war. Seine Statue steht auf dem linken Hofportal, und die Bernhardkapelle erinnert an ihn. Dem Vortragenden kam es darauf an, den Zustand der Abtei etwa um das Jahr 1450 zu zeigen. Dem außerordentlich strengen und ernsten Geist der Frömmigkeit des Zisterzienser-Ordens entsprechend, war das Kloster anfänglich ganz im schlichten, einfachen romanischen Stil gebaut. Mit der allmählichen Lockerung der harten Lebensregel und der Sehnsucht nach freieren, lichteren, schöneren Wohnungen aber wurden Umbauten vorgenommen, die besonders den Kreuzgang, den Schlafsaal der Mönche und den Kapitelsaal betrafen und Räume schufen, die noch heute in der Schönheit ihrer gotischen Architektur das Entzücken der Besucher hervorrufen. Um 1450 etwa steht das Kloster in seiner teils alten, teils erneuerten Form vor uns. Die Südfront nahm die Kirche ein, von West nach Ost orientiert. Nach Norden hin legten sich westlich und östlich zwei mächtige Gebäude an, die dort den Aufenthalt der Conventualen (eine Art Halbmonche), hier dem der Conventualen, die in Klausur lebten, dienten. Verbunden waren beide Bauten durch den Refektor- und Küchenbau. So entstand ein großes Bierd, das im Innern den Kreuzhof mit dem umlaufenden Kreuzgang einschloß. Von ihm konnte man durch 10 Türen in alle Räume der Klausur gelangen, die ihrerseits nur einen einzigen Ausgang nach der Klosterstraße zu hatte. Der Kreuzgang, den malerischsten Teil dieser alten Klosteranlage bildend, ist leider halb zerstört. Getrennt von den beschriebenen Gebäuden lag auf der anderen Seite des Hofes die Abteikirche mit dem Kesselbach das Hospital. Es wurde schon vor 200 Jahren und ist heute noch die Kellerei für die Trauben aus dem „Steinberg“, dessen Lobung mit eigener Hand den Eberbacher Brüdern hohen Ruhm gebracht hat. Hoffentlich hat der anregende Vortrag den Erfolg, daß das Kloster recht viel besucht wird, vielleicht auch von ganzen Schulklassen (1 M.), wodurch ein berühmtes und bedeutendes Kulturdenkmal unserer engeren Heimat dem geschichtlichen Unterricht Bodenständigkeit und tieferes Interesse sichern würde.

— **Die Welt von heute.** Man schreibt uns: „Als ich vorgestern, spät abends, durch die Langgasse ging, wurde ich Zeuge eines Vorgangs, der wohl einige Beachtung verdienen dürfte. Ein junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren war eiligen Schritts auf dem Heimweg begriffen, als es plötzlich von Männerhand rauh angefaßt und ohne daß von beiden Seiten ein Wort gefallen wäre, zurück nach einem Ziel geführt wurde, das mir vorläufig unbekannt war. Entsetzt über das Gebahren des ziemlich gut gekleideten Mannes, rief ich den am Michaelsberg-Langgasse stationierten Schutzmann an und forderte ihn auf, den sonderbaren Zustand festzustellen. Derselbe schritt sofort ein, und was stellte sich heraus? Der Mann, der mir verdächtig erschien, war der Vater des betreffenden jungen Mädchens, das, wie er meinetwegen versichert, seit vier Wochen von Hause weg ist und sich anderswo einkauft hat.“

— **Post und Telegraph.** Im Publikum herrscht vielfach noch die Meinung, das Kaiserl. Telegraphenamt hieselbst unterstehe der Kaiserl. Postdirektion, wie das an manchen Orten tatsächlich der Fall ist. In Wiesbaden trifft das indessen seit langer Zeit schon nicht mehr zu, wir haben hier eine ganz selbständige Telegraphenverwaltung, der zurzeit Telegraphendirektor Froch vorsteht. Wir machen auf diesen Umstand aufmerksam, weil infolge des Mißverständnisses unliebsame Verzögerungen im Schriftwechsel mit dem Telegraphenamt erfahrungsgemäß nicht ausgeschlossen sind.

— **Ein seltener Fall.** Dieser Tage war beim hiesigen Gericht ein Richter als Zeuge geladen in einem Prozeß gegen einen Malermeister, der zumungunsten des letzteren aussagte. Als nun der Zeuge sich seine Gebühr auszahlen lassen wollte, kam ihm der Malermeister, dessen Gläubiger er war, zuvor und ließ den Betrag beschlagnahmen. Das dürfte freilich nicht alle Tage vorkommen.

— **Ein sonderbarer Heiliger** scheint der Diener E. aus der Johannisberger Straße zu sein, von dem wir gestern berichteten, daß er versuchte, sich mit einem Messer zu töten. Ganz so schlimm war es scheinbar nicht, denn das Attentat, das er auf seinen Körper zu machen beabsichtigte, bestand lediglich in dem Versuch einer Operation, die sonst nur in den heißen Ländern des Orients sich einem bestimmten Beruf gegenüber als nützlich erweisen hat. Er handelte da in Übereinstimmung mit den Bibelworten, „so dich aber ein Glied ärgert, so reiße es heraus“, und soll die Prozedur aus religiösem Fanatismus infolge eines Mißverständnisses den Worten des Vorstehers einer Sekte gegenüber, welcher der Mann angehörte, ausgeführt haben.

— **Verzweifelter Eustich.** Am Samstagabend versuchte eine Frau von hier sich in Viehrich mit ihrem sechs Jahre alten Kind im Rhein zu ertränken. Durch ihren Gatten, der ihr gefolgt war, wurde sie daran gehindert, doch mußte sich erst die Polizei ins Mittel legen, ehe sie von ihrem Vorhaben abließ.

— **Diebstahl.** Dieser Tage wurde einem Radfahrer, als er sein Stahlrohr in der Seerobensstraße an ein Haus gestützt hatte, der Sattel entwendet.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
Berlin, 29. November.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück, Minister v. Breitenbach u. a.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.
Eingegangen ist eine Vorlage, betreffend die Präsenzstärke des deutschen Heeres.
Die erste Beratung über

das Schiffsahrtsabgabengesetz

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Reuter (Zentr.): Grundsätzliche Bedenken gegen die Schiffsahrtsabgaben haben wir nicht, doch muß eine gründliche Korrektur des Obertheils erfolgen. Wenn diese durchgeführt wird, erscheint es recht und billig, die Interessenten zu den Kosten heranzuziehen. Wir erkennen an, daß der neue Entwurf wesentlich besser ist als der frühere. Die Verhältnisse des Obertheils und seiner Nebenflüsse erscheinen dringend der Fürsorge, damit ein gerechter Ausgleich durch die Schaffung eines Schiffsahrtswegs von Speyer bis Basel erreicht wird. Hierbei könnte man mit Österreich und der Schweiz ein einheitliches Projekt zu erlangen suchen. Aufgabe der Kommission wird es sein, die Interessen der kleinen Schiffer mit Rücksicht zu sichern.

Abg. Dr. Wagner-Sachsen (kons.): Die sächsischen Mitglieder der konservativen Partei, der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei haben mich beauftragt, Ihnen zu erklären, daß sie gegen die Vorlage stimmen werden.

Abg. Korfanty (Polen) bleibt auf den Tribünen vollkommen unverständlich, spricht sich aber im Interesse Oberschlesiens gegen die Vorlage aus.

Abg. Stolle (Soc.): Unsere Schiffsahrt und damit Handel und Industrie werden durch die Vorlage schwer geschädigt. Nur um Marinismus und Militarismus zu füttern müssen neue Opfer gebracht werden. Kein Land ist so interessiert an der Abgabefreiheit, wie Sachsen und Thüringen. Ihre Landwirtschaft und Industrie würde geradezu konfiskationsfähig gemacht werden. Die in Aussicht gestellte Vertiefung der Elbe hat auch große Nachteile.

Abg. Dr. Jund (nat.-lib.): Ein Teil meiner Freunde hat lebhaft Bedenken gegen die Vorlage, aber auch wir stehen mit unserer Segnerschaft auf durchaus nationalem Boden.

Letzte Nachrichten.

Die Einweihung der technischen Hochschule in Breslau.
Breslau, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser traf um 11 Uhr 25 Min. vormittags hier ein und fuhr im offenen Automobil über die neue Kaiserbrücke nach der technischen Hochschule. Der ganze Weg war von Menschenmassen dicht besetzt, die den Kaiser lebhaft bewillkommneten.

Breslau, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Einweihung der technischen Hochschule hielt der Kaiser eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Die mir besonders am Herzen liegenden Bestrebungen, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entsprechend zu heben und auszugestalten, haben durch das verständnisvolle und opferfreudige Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise, Behörden und Körperschaften zu einem weiteren glücklichen Erfolge geführt. Die innigen Beziehungen der technischen Wissenschaften zur Industrie sind von Jahr zu Jahr deutlicher in die Erscheinung getreten. Nicht zufällig läuft der gewaltige Aufschwung unseres industriellen Lebens mit der fortschreitenden Entwicklung des Hochschulwesens in Deutschland parallel. Wie wenige Provinzen der Monarchie zeichnen sich Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch gewerblichen Reichtum und Unternehmungsgeist aus. Zudem ist die Provinz und ihre Hauptstadt von Herzen beglückwünscht, spreche ich zugleich allen, welche zu dem Gelingen des Werkes beigetragen haben, meinen königlichen Dank aus. Wenn die junge Anstalt zurzeit noch nicht alle Abteilungen umfasst, so habe ich besonders in ihren Rechten die den älteren voll ausgestatteten Schwester im Lande gleichgestellt. Wer hier forscht und lehrt, tue es im Aufblick zu Gott, dem Herrn, mit heiligem Ernste. Wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit, nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit. Dieser Arbeit weihen ich hiermit dieses neue Haus.

Nach dem Kaiser ergriff der Kultusminister v. Trott zu Solz das Wort. Er sagte u. a.: Soll die schlesische Industrie sich im wirtschaftlichen Wettstreit auch fernerhin kräftig behaupten, so kommt es nicht zuletzt auch darauf an, den jungen Nachwuchs dieser Provinz mehr als bisher zur Mitarbeit heranzuziehen und in ernster wissenschaftlicher Schulung für die großen Aufgaben auszurüsten, die sich gerade in diesem Lande, bedingt durch die Eigenart seiner Naturkräfte und Bodenschätze, der Schaffenskraft des Ingenieurs darbieten. — Der Rektor der technischen Hochschule, Professor Dr. Schend, sprach dem Kaiser den Dank der Hochschule, ihrer Lehrer und ihrer Studentenschaft für seine huldreichen Worte und Zukunftsversprechungen aus und sagte: Jetzt ist es an uns, die schöne Form mit Leben und mit Geist zu erfüllen, um uns des Vertrauens des Kaisers Majestät würdig zu erweisen und die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche die Provinz Schlesien seit vielen Jahrzehnten an die Errichtung einer technischen Hochschule knüpft. Die notwendige Beweglichkeit des Geistes, die Fähigkeit, sich selbständig in neue Gebiete einzuarbeiten, wird nur erworben durch wissenschaftliche Schulung.

Zur kommenden Reichstagswahl in Sachsen-Koburg.

hd. Berlin, 29. November. Erprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere zweite Vizepräsident des Reichstags, beabsichtigt, wie bekannt, bei den kommen-

den Reichstagswahlen nicht mehr zu kandidieren. Wie aus Gotha gemeldet wird, soll an seiner Stelle von den Nationalliberalen und Liberalen als Kompromißkandidat Professor Dr. Seidel-Berlin aufgestellt werden.

Zweite heftigste Kammer.

wb. Darmstadt, 29. November. Die Zweite Kammer trat heute vormittag zu einer längeren Sitzung wieder zusammen. Den Vorsitz führte wiederum der erste Präsident, Geheimrat Haas, der zunächst des schweren Verlustes gedachte, den die Kammer durch das Hinscheiden des Abg. Reinhardt-Worms, als eines der ältesten und werthvollsten Mitglieder der Kammer, erlitten habe. Der Präsident widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, während dessen sich das Haus zu Ehren des Verbliebenen von den Plätzen erhob. Nachdem der Präsident den Abgeordneten noch für die Rücksichten und Sympathien gedankt hatte, die ihm während längerer Krankheit entgegengebracht worden seien, trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Die Stellungnahme Österreichs und Hollands zu den Schiffsahrtsabgaben.

** Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie das „Berliner Tageblatt“ von informierter Seite erfährt, ist bisher noch keine Äußerung von Wien erfolgt, die den Optimismus des Reichstagslers rechtfertigen dürfte, daß es gelingen werde, den Widerstand Österreichs gegen die Elbschiffsahrtsabgaben zu brechen. Die Wiener Regierung steht noch immer auf dem Standpunkt, den die Minister erst kürzlich in den Delegationen vertreten haben, daß sie an der Aufrechterhaltung der durch internationale Vereinbarung verbürgten Abgabefreiheit der Elbschiffsahrt unbedingt festhalten müsse. Gleichzeitig erfährt das genannte Blatt von diplomatischer Seite, daß auch die holländische Regierung nach wie vor entschlossen ist, die durch die Rheinischelbschiffsahrtsabgabefreiheit des Rheinverkehrs nicht aufzugeben, und daß sie auch bei den Verhandlungen mit der deutschen Regierung, deren Beginn unmittelbar bevorsteht, auf diesen Standpunkt mit Nachdruck bestehen müsse.

Exkommuniziert.

hd. Frankfurt a. M., 29. November. Der aus Offenbach stammende Kaplan Joseph Kriegsheim, der zuletzt in Bittlis amtierte, wurde, wie das Diözesanen-Mittheilungsbildet, durch Urteil des bischöflichen Ordinats für immer suspendiert und zur Erlangung und Ausübung kirchlicher Würden für dauernd unfähig erklärt. Zugleich ist Kriegsheim, da er selbst seinen Abfall vom Glauben erklärt hat, der Exkommunikation verfallen.

Neuernde Kriegsschüler.

hd. Madrid, 29. November. In der Kavallerie-Schule in Valladolid brach eine Meuterei aus. Die Schüler begaben sich in geschlossenem Zuge zum Speisesaal und von da zum Garten. Ein herbeigerufenes Regiment Infanterie stellte die Ordnung sofort wieder her. Die Meuterei hatte ihren Grund in inneren Kasernen-Angelegenheiten.

Zum Niesen-Benzin-Brand in Berlin.

hd. Berlin, 29. November. Der Brand auf dem Gelände der Benzin-Lagerungs-Gesellschaft an der Köpenicker Chaussee dauerte heute mittag noch fort. Bis mittags war der Versuch, den Brand mit Kohlenäure zu erlöchen, nicht gelungen, im Gegenteil, die Flammen werden immer stärker und lebhafter. Der Wind treibt das Feuer vom Tank 6 zum benachbarten Tank 5 hinüber. Die Feuerwehr arbeitet mit vier Schlauchlinien, um das Übergreifen des Feuers zu verhindern. Der bedrohte Tank wird fortwährend unter Wasser gehalten. Trotzdem besteht die drohende Gefahr, daß alle Anstrengungen vergeblich sind und das Feuer auch den Tank 5 mit 30 000 Kilogramm Benzin zur Explosion bringt.

Schiffwasser.

Trier, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Mosel führt wieder Schiffwasser. In den letzten 24 Stunden ist sie um 1 Meter 57 Zentimeter gestiegen. Die Saar steigt ebenfalls. Die Kleinbahn Trier-Bullay mußte infolge des Schiffwassers zwischen Berncastel und Zeltingen den Betrieb einstellen.

Von einem Unterseeboot angerannt.

Toulon, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Das französische Unterseeboot „Triton“ stieß beim Manövrieren mit einer Fischerbarke zusammen und brachte sie zum Sinken. Die Besatzung der Barke wurde gerettet.

** Elbing, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Der konservative Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau hat heute sein Landtagsmandat für Elbing-Marienburg niedergelegt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Der gestrige starke Rückschlag in New York ist der Börse unvermerkt gekommen. Wegen der günstigen Gestaltung der Geldmarktsverhältnisse hatte man hier gerade eine freundlichere Auffassung bezüglich der allgemeinen Geschäftslage gewonnen. Dies hatte sich in den letzten Börsentagen durch Meinungsaustausche zum Ausdruck gebracht, um so mehr bestimmte die New Yorker Verschärfung. Immerhin ist aber zu konstatieren, daß eine entschiedene Widerstandskraft sich geltend machte. Die Rückgänge auf dem Kontant- und Rentenmarkt hielten sich bei der Feststellung des ersten Anstiegs etwas unter 1 Proz. Amerikanische Renten waren naturgemäß in Mitleidenschaft gezogen, sie sanken etwa 2 Proz. ein. Auch von den Elektrizitätswerten legten die in letzter Zeit lebhaft gebandelten Papiere mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sehr geringen Umsätze eine gewisse Stetigkeit wieder erlangend. In Schantungbahnen fanden auch heute Meinungsaustausche statt, ebenso bestand Nachfrage für Orientbahnaktien. Geld auf kurze Termine 5 1/2 bis 6 Proz. Die Börse schloß, trotz des ohne wesentliche Erholung. Industriewerte des Kassamarktes schwächer. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Notar, Zimmer Nr. 29; geöffnet an Wochenenden von 8 bis 10 Uhr, für die Eheschließungen am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Geburten.

16. Rob. dem Tagl. Georg Bolter e. S. Heinrich.
16. dem Ladiergehilfen Mathias Knoff e. T., Gertrude Emilie Marie Luise.
17. dem Vater Eduard Doppel e. S. Eugen Eduard.
17. dem Gärtner Aug. Kämpf e. T. Margarete Elisabeth.
17. dem Küster Jakob Stippel e. T. Maria.
17. dem Sattler Adolf Wagner e. S. Wilhelm Richard.
17. dem Schneider Jonas Saal e. T. Bertha.
19. dem Schneider Wilhelm Bürger e. T. Frida.
19. dem Straßenbahnkassierer Aug. Langguth e. S. Ernst Konrad Friedrich.
19. dem Schneider Ad. Broß e. T. Anna Luise.
20. dem Schlosser Georg Mohr e. T. Erna.
20. dem Tagelöhner Karl Nicolai e. T. Luise Karoline.
20. dem Kellner Will. Köppler e. T. Ella Paula Johanna.
20. dem Schneider Martin Krost e. S. Joseph Friedrich Theodor.
21. dem Schuhn. Wilhelm Stein e. S. Wilhelm Joseph.
21. dem Oberkellner Johannes Schneider e. S. Wilhelm Adolf.
22. dem Schneidergeb. August Broß e. S. Wilhelm.
22. dem Tagl. Karl Wende e. S. Karl Wilhelm Christian.
23. dem Kfz. Arbeiter Johann Schmidt e. T. Elise Paula.
24. dem Küster Johann Seil e. T. Maria Johanna.
24. dem Bäckermeister Johann Kuhn e. S. Johann Will.
25. dem Theaterarbeiter Gustav Drinber e. T. Margarete Maria Theresia.
27. dem Tagl. Johann Andreas Wolf e. S. Josef.
27. dem Schlosser Friedr. Gundlach e. T. Regine Gertrude.

Aufgebote:

- Tiefbauunternehmer Ernst Wehse mit Barbara Schedel hier.
Kaufmann Alfred Heinrich mit Minna Wehse hier.
Buchhalter Karl Schimpf in Rülheim a. Rh. mit Ernestine Gronert hier.
Postbote A. Diehm in Mainz mit Anna Katharina Valerius das.
Schlosser Ludw. Reinhardt in Riedel mit Elisabeth Pfeiffer das.
Vater Adam Hübner mit Wilhelmine Wilmann hier.
Schreiner Friedr. Bieger in Sarnsheim mit Martha Weber hier.

Eheschließungen:

- Tagelöhner Friedrich Käufer mit Katharine Kieger hier.
Schneidemeister August Wild mit Ernestine Demberger hier.
Eisenbahn-Kangierer Georg Kies mit Margarete Vorländer hier.
Tänzer Karl Koch mit Barbara Erbes hier.
Kangierer Georg Kimmel mit Hermine Seifert hier.
Kaufmann Georg Vehrenbach mit Elisabeth Bremser hier.
Tagelöhner Wilhelm Vief mit der Witwe Wilhelmine Schmidt geb. Fittler, hier.

Stirbefälle:

25. Rob. Wwe. Katharine Böhrer, geb. Manisch, 56 J.
26. Elisabeth, geb. Luerfeld, Ehefrau des Privatiers Eduard Arab, 53 J.
26. Hausbesitzer Jakob Frey, 18 J.
26. Elise, T. d. Maschinenschreiners Will. Leidig, 1 J.
26. Wwe. S. d. Aufseher Joh. Van. Schmid, 6 J.
26. Rentner Adolf Abt, 71 J.
27. Weizenanbauerin Emilie Orth, 26 J.
27. Agent Christian Krabenberger, 62 J.
28. Kathilde, T. des Küchenschefs Karl Bauer, 21 J.

Standesamt Dohheim.

Geburten:

16. Rob. dem Biegl. Wilhelm Kulemann e. T. Marie.
18. dem Ländner Ludwig Rauwer e. S. Friedrich Ludwig Heinrich.
19. dem Fuhrmann Heinrich Römer e. T. Emilie Wilmine.
20. dem Ländner Wilhelm Adolf Hölzel e. S. Adolf Wilh.

Aufgebote:

- Gerichtsaktuar Gustav Ernst Wehse mit Marie Sophie Bodenheimer zu Soden.

Stirbefälle:

20. Rob. Amalie Susanne Katharine Wre, geb. Baum, Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Wre, 37 J.
25. Hermann Franz, S. d. Metallbrechers Karl Schäfer, 2 J.

Geschäftliches.

Stuß, sagt Meyer, mach mir mir vor!

Hättet ihr Sodener gebraucht, dann wär't ihr gesund und der Hustenlärm, der mir die Rundheit vertreibt, wär' dem mieden. Falsch ächte Sodener sind beuam anzuwenden, sie wirken milde, angenehm und sicher und den Raturch möch' ich leben, der den Sodenern standhält. Also schleunigst Falsch ächte Sodener aus d. Apotheke od. Dro. holen lassen, damit die Husterei ein Ende nimmt. Pr. 85 Pf. v. Schachtel.

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher dagewesene an Qualität, Formen Schönheit und erstaunlich billigen Preis.

August Schwab jr.

Darmstadt, Rheinstr. 39, nächst d. Bahnhöfen. Tel. 397.

Spezialität: Komplettte Wohnungseinrichtungen von 1000 bis 10,000 Mk. Freie Lieferung, dauernde Garantie. Alles offen ausgelegt. F 144

Man verlange Preisliste und Abbildungen.

gegr. 1730
Tee Schmidt Tee
Cacao Soma. Ceylon
Chokolade Wedda

Nehmen Sie

F 550
täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haema-togen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die Mätkigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brand.

Verantwortlicher Redakteur für Berlin u. Handel: H. Deckerich, Ehrenheim. Hrsg. für Wiesbaden: H. Schulte vom Brand, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Rotherberg; für Nassauische Nachrichten, aus der Umgebung und Gerichtsamt: D. Dieffenbach; für Vermischtes, Sport und Gesellschaft: G. Alsbacher; für die Anzeigen u. Bekanntm. d. Vorwärts: sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ca. 300 Herren-Winter-Paletots u. Ulsters

in den neuesten Formen, aus hochmodernen Stoffen hergestellt, bringen wir

am **Mittwoch, den 30. November, Donnerstag, den 1., und Freitag, den 2. Dezember,**

zu folgenden herabgesetzten fünf Einheitspreisen zum Verkauf:

Serie I
25 Mark.

Serie II
32 Mark.

Serie III
38 Mark.

Serie IV
45 Mark.

Serie V
52 Mark.

Auf alle übrigen Artikel fertiger Herren- und Knaben-Kleidung bewilligen wir während derselben Tage

== 10 Prozent Rabatt. ==

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

K 46

Alte Wollsachen

werden vorteilhaft verwendet bei Entnahme solider Herren- u. Damen-Kleiderstoffe etc. Alte Seide zu Decken und Portieren. Muster franko. Vertreter gesucht. F 176

Harzer Textil-Fabrikate, Goslar 5 a. H.

Als Frühstück,

als nahrhaft und leicht verdaulich sein soll,
wird mit Vorliebe

Dr. Axelrods Joghurt

gegessen.

25 Pf. pro Glas frei ins Haus

nur durch:

D. Krafts Milchkuranstalt,

Dotzheimer Straße 107. Tel. 659.

1392

Wellstr. 6, Möbelgeschäft Anton Maurer.

Großes Lager in Wohnungseinrichtungen jeder Art.

Geben Silber-Bettfüßen, weiß und farbig, Holz u. Baumwoll-Netzen, Stepp- u. Chaiselongues, Federn, Bettfedern, Matratzen, Sofas u. Sessel. Eigene Anfertigung. — Hochmännliche Bedienung. B 23/19

Unterröcke,

zu ganz aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen.

R. Perrot Nachf.,
Ecke Grosse u. Kleine Burgstr. 1.

Festonieren

wird angenommen
per Meter 25—35 Pf.
En gros entsprechend billiger.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul,

— Rheinstraße 39. — 1454

Zeitschriften-Lesezirkel.

Vierteljährlich von M. 2, jährlich von M. 7 an.

Leih-Bibliothek.

Neuaufnahmen stets sofort nach Erscheinen der Bücher. Monatl. M. 1.20, vierteljährlich M. 3, jährlich M. 10.

Bücher-Lesezirkel.

Alle 14 Tage 7 bis 8 neue Werke (Romane, Reisebeschreibungen etc.)
Vierteljährlich M. 10, halbjährlich M. 18, jährlich M. 30.

Carl Pfeil, Buchhandlung,
Kleine Burgstr. 4.

Fernsprecher 3618.

1421

persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda

F 86

Handschuh- und Krawatten-Spezial-Geschäft.

Spezialität:

nach

ANFERTIGUNG
MASSEN

Weihnachts-Verkauf.

Damen- und Herren-Handschuhe.

1a Ziegenleder Mk. 4.—
3 Paare Mk. 11.25

1a Glacé Mk. 3.25
3 Paare Mk. 9.—

1a Glacé Mk. 2.75
3 Paare Mk. 7.50

Glacé Mk. 2.25
3 Paare Mk. 6.—

Suede, Mocha, Rehlleder, Renntierleder, Dent & Fownes gloves, Glacé mit Plüschfutter, Seidenplüschfutter, Lederfutter u. 1a Pelzfutter, Juchten, Nappa, Offizier- und Reit-Handschuhe.

Ball- und Gesellschafts-Handschuhe in Seide und Leder!

Stoff-Handschuhe jeder Art mit und ohne Futter von Mk. 1.— an.

Suede-Imitation, Woll- und seidene Handschuhe, Strickhandschuhe.

Prima Herren-Wäsche: Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Kragenschoner. — Cachenez. — Autoschawls.

Hosenträger aller Systeme.

Ball- und Gesellschafts-Krawatten in feinsten Auswahl.

Handschuh-Bons.

Handschuh-Kartons gratis.

Krawatten jeder Art:

Selbstbinder, Regattes, Schleifen, Plastrons, Doppeltwesten etc.

Hosenträger aller Systeme



ist der Beste der Welt!

„Badewelt“, „Jugend“, „Professor Semarich“, „Professor Jäger“, seidene Träger.
Schmitt's Garantie-Träger
à Mk. 1.75 u. 2.25.

1665

15 Langgasse.

Gegründet 1875.

Gg. Schmitt.

Langgasse 15.

Gegründet 1875.

Mein erstes Sonder-Angebot für den Weihnachts-Bedarf!

Ca. 5000 Meter Seide zu drei Einheitspreisen.

Mit diesem Sonder-Angebot in Seide zu

Geschenkwzwecken

komme ich den vielseitigen Wünschen meiner geehrten Kundschaft nach.

Die Vorteile, welche ich hierbei biete, dürften von meinem ersten Seidenverkauf noch in Erinnerung sein.

Der Verkauf dieser Seide findet dieses Mal in meinem Kleiderstoff-Lokal, Langgasse 3, Ecke Metzgergasse, statt.

Ein Posten Kleider-Velvet, die grosse Mode, in vielen neuen Farben

Meter 1.²⁵

Sortiment I

Blaugrüne Schotten in vielen aparten Stellungen, ferner Schwarze reinseidene Messaline u. Taffets, ferner Aparte reinseidene Blusenstreifen in neuesten Dessins

durchweg per Meter

1⁰⁰ Mk.

Sortiment II

Elegante reinseid. Blusenstoffe, Ton in Ton, ferner Eleg. reins. Blusenstoffe, Taffet u. Louisinfond, ferner Reinseidene Schotten in Taffet und Louisinfond, aparte Stellungen,

durchweg per Meter

1²⁵ Mk.

Sortiment III

Hochaparte Blusenstoffe, interessante kleine □ in la Qualität, ferner hochelegante Blusenstreifen in den neuesten Dessins, ferner reinseidene schwarze Paillette-Kleider-Ware, glanzreiches Gewebe,

durchweg per Meter

1⁷⁵ Mk.

S. GUTTMANN

K 52

Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus.

Langgasse 1/3

Grosse Weihnachts-Ausstellung

vom 27. November — bis 4. Dezember.

Ich bitte um Besichtigung.

1670



Michelsberg 30.

Fr. Kappler,

Michelsberg 30.

Uhren-Grosshandlung.

Fernsprecher 2297.

Fernsprecher 2297.

Heilmagnetische Behandlung.

Große Erfolge bei Nerven-, Magen-, Stoffw.-Leiden, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgie, Lähmung, Krämpfe, Kreislaufstörung u. a. Besondere 10-1/2 u. 1/4-1/8, außer Dienstag u. Donnerstag nachmittag. Besuche auswärts. Zeugnisse. Dankschreiben. Anonym. billiger.

Johanna Becker, Magnetopathin,

Mitglied der Vereinig. Deutscher Magnetopathen.

Wiesbaden, Delaspeestraße 6, 2 (an der Museums- und Wilhelmstraße).



Heinrich Schaefer, Sporthaus, Webergasse 11.

Niederlage der

Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.

Einzigste Lodenfabrik Münchens, □ Älteste Deutschlands.

Verkauf und Verarbeitung nur

≡ selbstverfertigte Lodenstoffe. ≡

Spezialität: „Wasserdichte Loden“.

Touren- und Wintersport-Kostüme

für Damen u. Herren.

Pelerinen und Mäntel.

1641

Wer einmal

Griechische Weine

von Friedr. Carl **Ott**
Würzburg

kennt, trinkt keine andere mehr!

Denn es sind die besten und preiswürdigsten Südweine,

blutbildend, stärkend, belebend

ärztlich empfohlen

Niederlage in

Wiesbaden

bei

1604

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13.

WEIHNACHTS- GESCHENKE

PREISWERT
PRAKTISCH
SCHÖN
UND
GUT



Spezialhaus **SCHIRG** Webergasse 1

Unterkleidung • Strumpfwaren

• Trikotagen •

Herren- und Damen-Artikel

• in geschmackvoller Weihnachtsverpackung. •

1008

Amor

bleibt das beste Metallputzmittel.

F 88



4711.
Eau de Cologne

Die Holländerin
mit ihrer Anmut, ihrer natürlichen Frische, ist seit Jahrzehnten
Gönnerin der Marke „4711“. — Sie gebraucht sie täglich,
die Wirkung des Bades zu erhöhen, ihm köstlich-bleibende
Frische zu geben. — Ausserordentliche Feinheit des Aromas und
absolute Reinheit garantiert!

Braut-Ausstattungen.
Möbel und Betten
solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden, Kirchgassee 27. Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034. 1459



**Hand-
schuhe**

hervorragende Auswahl
Stoff- und Strickhandschuhe,
weiss und bunt, neueste Farben, billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgassee 11-13. K77



Jm Alter

ist man empfänglich. Rasch ist eine
Erkältung da, und die Stimme ist
öfter belegt und heiser als frei. Das
lästige Gefühl der belegten Stimme
vergeht, sobald man ein paar Wybert-
Tabletten zu sich nimmt, die immer
zur Hand sein müssen und in allen
Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten.
Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh
schnell zum Schwanden. — Depots in Wiesbaden: „Adler-Apothek“,
Kirchgassee 26, „Bismarck-Apothek“, Bismarckring 29, „Kronen-
Apothek“, Oranienstr., Dr. Lade's „Schützenhof-Apoth.“, Langg. 15,
„Viktoria-Apothek“, Rheinstrasse 41, F 146
„Tannus-Apothek“, Tannusstrasse 20, Fernruf 106 und 2261.

**Straussfedern,
Boas,
Paradies-Reiher etc. etc.**
Grösstes Lager. Billigste Preise.

**Straussfedern-Manufaktur
Blanc**
Export, Engras, Detail,
Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

**Brennholz, Kohlen und
Briketts, sowie Bedenhörs**
für Zentralheizungen,
Anthrazitkohlen
Eisform-Briketts
Union-Briketts,
Buchen- u. Eichen-Schellholz,
auch geschnitten und gespalten.
Kiefern-Auzündholz per Zentr. 2.20,
grobgespaltenes Abfallholz per Zentr. 1.20
Liefert prompt frei Haus 1512

W. Gail Ww.
Biedrich a. H. u. Wiesbaden,
Fernspr. 13. Bahnhofstr. 4. Fernspr. 84.

Putzwolle
weiss und bunt,
Putzlappen
liefert billigst 1476

Technisches Warenhaus
Mauritiusstrasse 1.

Leder-Sessel,
bequeme Formen, 1458
in echtem Leder gearbeitet,
von 100 Mark an.
Wilhelm Baez, Friedrichstr. 48.

Bis Weihnachten
Verkauf von
Klubsesseln
(nur la Ware)
zu ermäßigten Preisen.

Ad. Seipel,
Riehstr. 13. Tel. 2942.

Entz. Sachen f. Goldbrand und
Rel. spottb. Albrechtstr. 21, 2, vormitt.

**Reisedecken,
Wagendecken,
Autodecken,
Reiseplacids.**

Hervorragende Auswahl.
Billige Weihnachtspreise.

Rosenthal & David,
Engl. Magazin,
44 Wilhelmstrasse 44. 1690

VO PUHOMNY.

**Ein interessantes
Wachstum!**



1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme
Umfang-Steigerung von PALMIN (Pflanzenfett)
und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in
Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. — Ein
stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN
und PALMONA und für die Beliebtheit unserer
Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten,
auch alte und schwere Fälle, behandelt ohne Berufsstörung
arzneilos durch
Natur-, elektr. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie und Kräuterkuren
Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92.
Sprechst. 9-12 u. 3-8, Sonntags nur vormittags. (Mäßige Preise.)

Auf Grund altbewährter Programme völlig
sorgenlose, wirklich genussreiche

ORIENT- entweder
an bestimmten Daten
mit Reisegesellschaft

oder: ganz beliebig,
unabhängig und selbständig
mit genau gleichen
Bequemlichkeiten und
Vorteilen

REISEN
Eerstkl. Referenzen seit 21 Jahren.
Aufs. Prospekt 15 F 200

Kaestner's Internat. Reisebureau, Basel.

Lager in amerik. Schuhen. Geld-Darlehn ohn. Bürg. Rotenrich.
Aufträge nach Mass. 1569 Distret, reell u. schnell von Selbstgeber
Herm. Stieckdora, Gr. Burgstr. 2. Schleisvogt, Berlin, Brüderstr. 41.
Rückporto, F 165

Blusen und Kostüm Röcke jeder Art, über 1000 Stück
am Lager.

Mk. 2.75, 4.50, 8.75, 12.50 u. s. w.

Grösste Spezialität in Damen-Konfektion am Platze.

S. Hamburger
Langgasse 7. K 63

Wegen Auflösung

der Firma

Caspar Führer

Kirchgasse 64

Total-Ausverkauf

von

Spielwaren.

Seltene
Kaufgelegenheit
zum Teil zu und unter
Einkaufspreisen
um mein
großes Spielwarenlager
bis Weihnachten
zu räumen.

OO

Am Lager
befinden sich noch
Spielwaren

aller Art in größter Auswahl.

Verkaufszeit von 9 bis 1 Uhr
und von 3 bis 8 Uhr.Ich bitte die Schaufenster
zu beachten.

OO

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. November cr.,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Saale des Landratsamtes 7 hier:
1 Piano, 1 Divan, 1 Sofa, ein
Konfektbrett, 1 Stühle, 1 ovales
Tisch u. s. m.
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung. B 23894
Landrat, Gerichtsbüro, hier,
Scharnhorststraße 7.

Nichtamtliche
Anzeigen

Verlen

für Konfektion, Putz und Stieferei in
großer Auswahl.
W. H. Hark, Am Römerort 2.

Große Versteigerung von Gemälden meist älterer Meister.

Heute Mittwoch, den 30. Novbr. cr.,
und ev. den folgenden Tag, jeweils morgens
10 und nachmittags 3 Uhr anfangend,
versteigere ich in meinen Auktionskälen

No. 3 Marktplatz No. 3

teilungs halber aus hiesigem Privatbesitz und Anderer
nachverzeichnete Delgemälde, Kupferstiche und
Porzellane, als:

Gemälde

von: Vautier, S. Ruysdael, v. d. Velde, Th.
Wouwermann, W. Kalf, Qu. Massys, P. Claesz,
Bomgingnon, A. Kaufmann, Broncino,
H. Hals, Tiepolo, L. Voltz, L. J. Vernet,
A. Achenbach, V. Bachereaux, E. Petit,
F. Brest, Ziem und viele hier nicht benannte gute Meister;
ferner alte Delftstiller und Vasen, alte
Steinfrüge, sowie alte Kupferstiche
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Tagator,

No. 3 Marktplatz No. 3.

Telephon 6584.

Telephon 6584.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags am Donner-
stag, den 1. Dezember cr., vorm. 9^{1/2} u. nachm. 2^{1/2} Uhr
beginnend, in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Schlafzimmer-Einrichtung, weiß lack., mit Malerei,
besteh. aus: 2 Betten, Spiegelschrank, 2tür. Kleiderschrank, Wasch-
kommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz, Toilettenkommode, Schreib-
tisch, 2 Nachttische, Stühle, Kleider- u. Handtuchständer, nussb.,
lack. u. eis. Betten, Spiegelschrank, nussb. u. lackierte
Kleiderschränke, dreiteil. Brandkiste, Kommoden, Waschkom-
moden mit und ohne Marmor und Spiegelaufsätze,
Nachttische, Polster-Garnituren, Sofa, Divans, Otto-
manen, Polsterstuhl mit Kameltaschen und Plüsch-
bezug, 2 schwarze Salonschränke, eingelegt
mit Metall, Perlmutter und Elfenbein,
große antike Rokoko-Vitrine mit Facette-
scheiben, Höhe 2,20 m, Breite 1,40 m und Tiefe 0,50 m,
antike Rokoko-Pendüle, 2 egale hellgraue
Marmorsäulen, Berjer und andere Teppiche,
Vorlagen, Portieren, nussb.-Vertiko, Mahag. u. Nussbaum-
Schreibtische, nussb.-Spiegel mit Trumeau, Sofa u. andere
Spiegel, Eichen-Bücherregal, Wandbretter, Stageren, Paravents,
ovale, viereckige, Nipp-, Näh- u. Ausziehtische, Schaufel- u. andere
Sessel, Rohrstühle, Bilder, Nippstücken, verfilb. Bettende, Gas- u.
elektr. Luster, Kerzenluster, Kranken- u. Zimmer-Fahr-
stuhl, Damen-Fahrrad, amerikan. Ofen, Stuhlbewannen, Brings-
maschine, Balkonmöbel, Gartenmöbel, Küchen- und Vorratsschränke,
Eisschrank, Gasherd, Küchens- u. Kochgeschirr u. vieles Andere mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Tagator,

Telephon 2941. — Schwalbacher Straße 23.

Damenklub E. V.,

Oranienstr. 15. I.

Samstag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr

P445

Konzert.

Mitwirkende: Frau Hey Aferri-Brammer (Violine), Frau Gussy
Aloft (Gesang), Herr Igo Aferri (Klavier).

Programm: 1. Sonate für Klavier und Violine Nr. 1, op. 12, D-dur von
L. van Beethoven. 2. Allegro con brio, II. Thema con variazioni, III. Rondo.
3. Liederzyklus: „Schön Gretlein“ von A. v. Fielitz. 3. Violinsolo: a) Adagio
und Canzonetta aus dem Concerto romantique von B. Godard; b) Mazurka
von A. Zarseski. 4. „Am Waldestrand“ von Otto Dorn. „Der Nussbaum“,
„Mondnacht“ und „Aufträge“ von Schumann. — Gäste, durch Mitglieder einge-
führt, sind willkommen. — Gastkarten 1 Mark. Der Vorstand.

Versteigerung.

Donnerstag, den 1. Dezember cr., nachm. 2^{1/2} Uhr
beginnend, läßt die Firma J. & F. Suth in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende Waren, als:

8 Berjer-Teppiche in verschiedenen Größen,
6 gewebte Teppiche, 15 Ruponä Läufer, Partie
Woll-Portieren, Lambrequins, Fenstermäntel,
Matras-Stores, Mullgardinen pp.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

7483

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Tagator,

23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Wein-Versteigerung in Mainz.

Freitag, den 16. Dezember l. J., vormittags 11 Uhr, im Saale
des Konzerthauses, Große Bleiche 55, läßt Herr

Carl Senfter,

Weingutbesitzer in Rierstein, Oppenheim, Dienheim,

2/2 1907er, 8/2 1908er u. 6/1 u. 23/2 1909er

Riersteiner, Oppenheimer, Dienheimer Weine aus besseren und besten
Lagen versteigern.Probetage in Rierstein am 2., 9. und 14. Dezember; in Mainz im
Konzerthause am 16. Dezember vor der Versteigerung. (Rd. 2249) F 54

Farg-Magazin

Ernst Müller,

Erd- und
Feuerbestattungen,

Wagen:

Wallufer Straße 3,

Laden: 1801

Hastellstraße 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung

und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

Familien-Nachrichten

Rechtsanwalt

Eugen Gunz u. Frau

Dora, geb. Rosenstraus,

zeigen die glückliche Geburt eines

Töchterchens

an.

Augsburg, 29. November 1910.

Codes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem Leiden unser guter,
lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater,

Herr August Becker,

im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Becker, Schmiedemeister,
Aug. Becker, Kohlenhandlung,
Frau W. Becker, Witwe.

Wiesbaden (Bleichstr. 43), 28. Nov. 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1. Dezember, nachm. 2 Uhr,
vom Leichenhause des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.
B 23854

Heute vormittag 10^{1/2} Uhr entschlief sanft nach langer
Krankheit mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater,

Rechnungsrat J. Reiferscheid,

Kais. Rentmeister a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Eigenheim, den 29. November 1910.

Die Beerdigung findet am 1. Dezember cr. in Mainz
in der Stille statt.



Der neue Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe 1910 II

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Bar Geld

4-5% Zinsen, direkt,
ev. ohne Bürg., bequeme
Rückzahl., gibt Selbstgeb.
Kerzen. Berlin 38,
Steinwegstraße 47.

Erfahrener Architekt

empfiehlt sich zu allen in Fach-
schlagenden Arbeiten, unt. bill.
Honorarberechnung. Off. r. u.
d. 970 an Tagbl.-Verl.

Damenfriseur, tücht. Endileur,
empf. sich der vorn.
Damenwelt. Frisieren i. Aben. mod. u. d. 970 an Tagbl.-Verl.

Moderne Mahagoni-Salon

mit grünen Stoff-Gardinen und
Portiere preiswürdig zu verk. Roh.
im Tagbl.-Kontor.

Wollen Sie wirklich billige

KONFEKTION

kaufen, beachten Sie genau dieses Angebot!

Ca. 200 <i>Jacken-Kostüme.</i>	Serie I 16.50 früherer regulärer Verkaufspreis bis zu 45.00	Serie II 29.50 70.00	Serie III 48.50 95.00	Serie IV 68.50 145.00	
Ca. 400 <i>Kostüm-Röcke.</i>	Serie I 5.50 11.50	Serie II 10.50 22.50	Serie III 14.50 36.00	Serie IV 18.50 45.00	Serie V 22.50 48.00
Ca. 800 <i>Damen-Blusen.</i>	Serie I 2.90 7.50	Serie II 5.90 14.50	Serie III 8.90 20.00	Serie IV 11.90 26.00	Serie V 13.90 30.00
Ca. 250 <i>Winter-Paletots.</i>	Serie I 6.50 13.50	Serie II 9.50 16.50	Serie III 12.50 21.00	Serie IV 15.50 25.00	Serie V 18.50 35.00
Ca. 20 <i>Pelz-Jackets.</i>	39.00 75.00		45.00 95.00	75.00 135.00	
Ca. 80 <i>Abend-Mäntel.</i>	Serie I 22.50 38.00	Serie II 35.00 60.00	Serie III 48.00 85.00	Serie IV 60.00 110.00	Serie V 88.00 160.00
Ca. 50 <i>Garnierte u. Taillenkleider</i>	Serie I 22.00 38.00	Serie II 33.00 60.00	Serie III 45.00 75.00	Serie IV 62.00 110.00	Serie V 85.00 135.00
Ca. 60 <i>Golf-Jacken</i>	jede Jacke, solange der Vorrat reicht, nur 11.50 und				7.50



Ca. 500 Stück *Knaben-Paletots*

Kieler Fassons, Paletots in englischem Geschmack, ganz gefüttert, gute Verarbeitung und eleg. Ausführung in den Grössen 0 bis 9.

Serie I	Serie II	Serie III
5.75	7.75	9.75
früher. 13.50 Wert b. 13.50	früher. 16.50 Wert b. 16.50	früher. 21.50 Wert b. 21.50
Serie IV	Serie V	Serie VI
12.75	15.75	18.75
früherer Wert bis 26.-	früherer Wert bis 32.-	früherer Wert bis 38.-



und *Knaben-Anzüge*

Matrosenform, offen und hochgeschlossen, in Cheviotstoffen, ganz gefüttert.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.90	6.75	12.75	15.75
früherer regulärer Verkaufspreis bis			
8.00	15.00	25.00	35.00

Blumenthal

DEA



Im eignen Heim

dem Originalspiel der ersten Klavierkünstler ungestört lauschen zu können, diesen hohen Genuss bietet das Meisterspiel-Piano

„Dea“

Gleichzeitig Klaviatur für Handspiel. Preis in Eiche: M. 4000.-; Schwarz, Mahagoni etc.: M. 4250.-; Blüthner-Dea: M. 5300.-; Dea-Flügel: M. 6400.-; Blüthner-Dea-Flügel: M. 8000.-

selbst vollendet und nach eigenem Gefühl Klavier spielen zu können, diese dauernde Freude bietet ein

„Phonola-Piano“

mit Solodant und Künstlerrollen.

Preise: M. 2150.-, M. 2350.-, M. 2650.- etc. Blüthner-Phonola-Piano: M. 3300.- Phonola-Flügel: M. 3800.- bis M. 6600.-

Alleinverkauf für Nassau:

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, P. u. l. Et.

Telephon 2458. — Gegründet 1864.

Vorführung und Broschüren gerne und ohne Verbindlichkeit.

PHONOLA



Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. 8 Uhr: Abonnement-Konzert. **Königl. Schauspiel.** Abends 7 Uhr: Die Karolinger. **Hedden-Theater.** Nachm. 4 Uhr: Nachspiel. Abends 7 Uhr: Nachspiel. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Der fremde Bild. **Clapham-Theater.** Wilhelmstraße 8 (Hotel Metropol). Nachm. 4.30-10. **Kais.-Theater.** Taunusstraße 2. Nachmittags 4-11 Uhr. **Walhalla-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Barock-Festspiele. **Stala-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Kais.-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Kais.-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Kais.-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Kais.-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Kais.-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert. **Deutscher Hof, Goldgasse.** Täglich abends 8 Uhr: Konzert. **Erstlings-Restaurant.** Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. **Kais.-Theater.** Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. **Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr: Konzert.

Stolzfischer Stenographen-Verein. E. S. Stolzfischer. 8.30 Uhr: Übungsabend. **Stenographen-Verein Gabelberger.** Fortbildungskursus 1/2-10 Uhr. **Swanglose Vereinigung für Musik, Gesang, Literatur usw.** 8.30 Uhr: Unterhaltungsabend. **Manolinen- und Gitarren-Vereinigung „Con amore“.** Abends 9 Uhr: Probe. **Blau-Kreuz-Verein.** E. S. Abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. **Kaufmännischer Verein.** 9 Uhr: Versammlung. **Männergesang-Verein Friede.** Abds. 9 Uhr: Probe. **Quartett-Verein Wiesbaden.** Abends 9 Uhr: Probe. **Gesellschaft Sangesfreunde.** 9 Uhr: Probe. **Sängerchor Wiesbaden.** Abds. 9 Uhr: Probe. **Wiesbadener Bitterkrug.** Abends 9 Uhr: Probe. **Christl. Verein ig. Männer.** E. S. 8.30 Uhr: Versammlung. **Schüler höherer Lehr-Anstalten.** 9 Uhr: Vortragsabend. **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** (Ortsgruppe Wiesbaden). 9 Uhr: Vereinsabend. **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung. **Bitter-Klub.** Abends 9 Uhr: Bitter-Probier. **Stolzfischer Stenographen-Verein.** E. S. 9 Uhr: Übungsabend. **Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.** 9 Uhr: Versammlung. **Sänger-Quartett „Frisch auf“.** Abends 9 Uhr: Gesangsprobe. **Privat-Gesellschaft Siegfried 1907.** Abends 9 Uhr: Vereinsabend. **Theater-Verein 1907.** Abends 9.30 Uhr: Sitzung. **Damenfreizeit- und Verleumdungen-Verein.** Abends 9.30 Uhr: Versammlung.

Versteigerungen
Versteigerung von Gemälden im Auktionslokale Martialis 3, bormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 557, S. 13.)
Versteigerung von Möbeln usw. im Hause Delenstraße 24, borm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 556, S. 10.)
Versteigerung von 6 Ballen lebenden Chitons (Apfelfrüchte) bei der Frau W. Wiering, Südbadstraße, borm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 556, S. 10.)
Versteigerung eines kompl. Bettes im Hause Delenstraße 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 556, S. 10.)
Versteigerung von 4 Bar. Grummel in der Restauration Schenkstraße, Martialis 35, nachm. 2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 556, S. 10.)
Versteigerung von Möbeln usw. im Hause Delenstraße 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 556, S. 10.)

Theater-Concerte
Königliche Schauspiele
Mittwoch, den 30. November, 27. Vorstellung.
14. Vorstellung im Abonnement: **Die Karolinger.**
Trauerspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Köhn.
Personen:
Ludwig, genannt der Fromme, Kaiser der Franken . . . Herr Tauber.
Judith, Tochter Welfs, seine Gemahlin zweiter Ehe . . . Fr. Gieselheim.
Hofbar, König von Italien, sein Sohn aus erster Ehe mit Irmengard . . . Herr Weinig.
Ludwig, der Deutsche, König von Bayern, sein Sohn aus erster Ehe mit Irmengard . . . Herr Nobius.

Karl, Ludwig und Judith Sohn (15 Jahre alt) . . . Fr. Schröder.
Ebo, Bischof von Rheims . . . Herr Jordan.
Agobard, Bischof von Lyon . . . Herr Malzel.
Bala, Hof von Cordes . . . Herr Jollin.
Elisgar, Kanzler des Kaisers . . . Herr Rehsopf.
Matfried, Herzog von Orleans . . . Herr Andriano.
Hugo, Graf von Tours . . . Herr Herrmann.
Bernhard, Graf von Barcelona . . . Herr Reffer.
Rudhardt, deutsche Dittor . . . Herr Schwab.
Humfried, Hamatellwa, eine Maurin . . . Fr. Gausp.
Abdallah, ein alter Maure in Verhards Diensten . . . Herr Rober.
Satillas, edle Temin . . . Herr Striebed.
Freuch, Hausmeister des Kaisers . . . Herr Apel.
Diener und Ritter.
Ort der Handlung: In den 3 ersten Akten Worms. Im 4. Akt bei Colmar.
Spielleitung: Herr Oberregisseur Köhn.
Dekor. Einrichtung: Herr Maschinenmeister.
Oberinspektor Schlein.
Kostümliche Einrichtung: Herr Garbobe-Oberinsp. Geher.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr. Kleine Preise.

Kinden-Theater.
Eigentümer u. Leiter: Dr. phil. Herman Rauch.
Mittwoch, den 30. November.
Kleine Preise. Kleine Preise. Nachmittags 4 Uhr.
Kinden- und Schuler-Vorstellung. **Hotkappchen.**
Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach Perrault's „Le petit Chaperon rouge“ und Grimms gleichnamigen Märchen frei bearbeitet von C. M. Körner.
Personen:
Großmutter Anne . . . Fr. Bernsdorf.
Gertrud, ihre Tochter, Witwe . . . Theodora Bock.
Alte, genannt Hotkappchen, Gertrud's Tochter . . . Margot Bickhoff.
Arnold, der Jäger R. Wiltner-Schönaus.
Die Kräuter-Linde, ein altes Weib . . . Minna Käte.
Jakob Buntfleck, ein reicher Müller . . . Billi Schäfer.
Christian, sein Sohn, Marianne Walot.
Tobias, ein Topfhandler, Carl Winter.
Erster Holzhauer . . . Carl Grack.
Zweiter Holzhauer . . . Nikolaus Bauer.
Dritter Holzhauer . . . Alphonse Rüd.
Vierter Holzhauer . . . Hanns Bern.
Ein Bauer . . . Theo Münd.
Erstes Bauernweib . . . Elisabeth Rüdinger.
Zweites Bauernweib . . . Gertrud von Arloff.
Der Wolf . . . Franz Schönmann.
Abends 7 Uhr.
Doppendarfen gültig. Ritzgitarren gültig.
Neuheit! Num. 3. Rolle: Neuheit! **Gachmeisels Himmelfahrt**
Schwank in 4 Akten von Wilhelm Jacoby und Sarah Bohmann.
Spielleitung: Ernst Bertram.
Personen:
Moi's Gachmeisel, Rentier . . . Ernst Bertram.
Therese, seine Frau . . . Adel von Horn.
Judith, deren Tochter . . . Marianne Walot.
Richard (Kang-Tschu) . . . Richard (Kang-Tschu).
Hans . . . Rudolf Bartel.
Hansow . . . Theo Tiedemann.
Hurt Agnus . . . Walter Lang.
Hombach, Waler . . . Carl Winter.

Hella (Frau Schulte) Stella Richter. **Küster, Direktor der Lustspieltheatergesellschaft „Kosmos“.** Herrn. Neffeltträger. **Grimm, Führer des Lustspieltheaters „Phönix“.** Reinhold Hager. **Josef, Kellner des Lustspieltheaters „Phönix“.** Billi Schäfer. **Dodo** Hella Wagner. **Horris** Georg Räder. **Chevalier d'Este . . .** Friedr. Degener. **Mercier, Direktor des Grand Hotel Excelsior in Riga . . .** Rud. Wiltner-Schönaus. **Der Polizeikommissar von Monte-Carlo . .** Franz Schönmann. **Ein Polizeikommissar von Riga . . .** Theo Münd. **Ein Sergeant de ville von Riga . . .** Nikolaus Bauer. **Ein Kaffinodier . .** Alphonse Rüd. **Ein Photograph . .** Carl Grack. **Ein Biocolo . . .** Billi Bernsdorf. **Ein kleiner Junge .** Arthur Rhode. **Erste Dame . . .** Elisabeth Rüdinger. **Zweite Dame . . .** Gertrud von Arloff. **Der 1. Akt spielt im Restaurant der Kurklinik Luzern, der 2. in Monte-Carlo, der 3. und 4. im Park des Hotels „Excelsior“ in Riga. Zeit: Gegenwart.**
Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Volks-Theater. (Bürgerliches Schauspielhaus.) Dohheimer Straße 10. **Direktion: Hans Wilhelm.** Mittwoch, den 30. November. Abends 8.15 Uhr. **zum 7. Male.** **Neuheit! Neuheit! Der fremde Blick.** (Les yeux qui changent.) Schauspiel in 3 Akten von B. Gylli und Maurice Probes. **Spielleitung: Direktor Wilhelm.** **Personen:** Ivan Daniloff . . . Dir. Wilhelm. Michael Sonja Daniloff, Iwans Frau . . . Trude Burghardt. Peter, Iwans Sohn . . . Al. Florcken. Natalja, Iwans Tochter . . . Eugenie Jakobi. Karpat, Herbergswater Hans Johann. Katharina, Dieners von Sonja . . . Tina Walter. Ein Bote . . . C. Bergschwenger. **Ort der Handlung: Rußland. Zeit: Um das Jahr 1818.** **Der 1. und 2. Akt spielt in einem kleinen Dorf in der Nähe Wilnas; der 3. Akt in einer Herberge auf dem Wege nach Smolensk; der vierte und 5. Akt 6 Monate später als der erste.**
Donnerstag, den 1. Dezember: Die Hochzeit auf Segen.
Freitag, den 2. Dezember: Der Goldbauer.
Samstag, den 3. Dezember: Robert und Bertram.
Skala-Theater Schmidt Stiftstraße 18. **Gastspiel-Theater Schmidt.** (Kölner Volkshäuser.) Heute 8.15 Uhr. **Neu! Neu! „Festgefahren!“**

Kurhaus zu Wiesbaden
Mittwoch, den 30. November.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Kapelle Theodor Eichhorn in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Mit Standarten, Marsch von Fr. von Blom.
2. Ouvertüre zur Op. „Die Zigeunerin“ von O. Balfe.
3. A. Tol, Valse lento von L. Heineemann.
4. Phantasie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.
5. Petite Gavotte von L. Heineemann.
6. Hochzeitsmarsch, Walzer von Blm.
Eintritt gegen Brunnen-Abonnementkarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Jäger.
1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.
2. Finale aus „Prometheus“ von L. v. Beethoven.
3. Phantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauss.
5. Ouvertüre z. Oper „Semiramis“ von G. Rossini.
6. Danse napolitaine, Tarantelle von L. Desormes.
7. Vorspiel zur Oper „Kunzebild“ von C. Kistler.
8. Ballet aus „Die Puppenfee“ von Jos. Bayer.

Walhalla-Theater
Wiedereröffnung
Donnerstag, d. 1. Dezember.
Gastspiel der **Willy Agostan Comp. Wiesbaden**
ausser **Rand und Band.**
In **60** Minuten entfesselt **Willy Agostan** **139** wahre Lachsalven. **Alles schreit vor Lachen.**

Aussergewöhnlich billiger Wäsche-Verkauf

als Vorverkauf für den Weihnachts-Bedarf.

Trotz der beständig steigenden Preise in Leinen u. Baumwolle sind wir durch frühzeitige äusserst günstige Abschlüsse mit den bedeutendsten und leistungsfähigen Wäschefabriken in der Lage

Riesenposten

Damen- Wäsche

und zwar nur gute Elsässer Qualitäten in guter und bester Verarbeitung

**zu unglaublich
billigen Preisen**

zu verkaufen.

Dieses

Extra-Angebot

hat nur bis Dienstag, den 6. Dezember, Gültigkeit und kann späterhin zu diesen Preisen nicht nachgeliefert werden.

Grosse Posten

Hemden, Achsel- und Vorderschluss, aus kräftigem mittel- und feinfädigem Hemdentuch, mit Spitzen, Festonbesatz und gestickter Passe

Beinkleider, einfache und Kniefassons, aus mittel- und feinfädigem Kretonne und gerauhtem Croise, mit hübschem Festonbesatz und reicher Stickerei . . .

Nachtjacke aus bewährten Qualitäten, Pikee, gerauhtem Croise mit Spitzenbesatz, weiss und farbigen Festonbesätzen . . .

Untertaillen mit reicher breiter Stickerei und Seidenbanddurchzug, in 6 verschiedenen Ausführungen und in allen Grössen vorrätig . . .

Taschentücher, Rein-Leinen, ringsum festoniert, mit elegant. Madeira- und weiss Batist mit Hohl- saum . . . per Dutzend

95
Pf.

Grosse Posten

Hemden, teils mit reicher Madeira-Passe, teils mit reicher Feston-Stickerei, nur 1a Kretonne, Renforce und gerauhtem Croise . . .

Fantasie-Hemden, Achsel- und Reformschnitt, aus feinfädigem Kretonne und Renforce, teils mit feiner Madeira-Stickerei, teils mit Stickereieinsätzen und Festonausführung . . .

Beinkleider, Bündchen u. Kniefassons, aus feinem Kretonne, Renforce und Croise, mit breiter solider Stickerei u. Fältchen-garnierung, schönem Stickereieinsatz und breitem Stickerei-Volant . . .

Nachtjacke aus solidem glatten und gerauhtem Croise, mit Steh- und Umlegkragen, Fältchen, Feston- und Stickerei-Ausführung . . .

Nachthemden aus bestem Madapolam, richtig weit gearbeitet, 130 cm lang, mit Fältchen-Garnitur und Festonbesatz . . .

1.95
Mk.

K 50

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Diese Woche empfehle ich

Blusen, Jupons und halbfertige Roben zu herabgesetzten Preisen.

Seidenhaus M. Wittgensteiner,

Langgasse 3. — Telefon 6601.

Kunstgewerbliche Weihnachts-Arbeiten.

In meinem diesjährigen : : :
Weihnachts-Vorverkauf
habe ich eine größere Anzahl

Holz-, Pappe- und Ledergegenstände
für Flachbrand

zurückgesetzt, die ich sehr
billig zum Verkauf stelle. : :
Besonders günstige Gelegenheit

für Anfänger in der Flachbrand-Technik.

Lernkurse für Schüler, jeder-
zeit zu beginnen. : : : : :

Lina Hegmann

Kunstgewerbliche Werkstätte,
Spezialhaus für sämtliche : :
Liebhaber-Künste. : : : : :

Kleine Burgstrasse 1, 1 Treppe. : : Fernsprecher 4061.

1643



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Bonussin

hat sich bei Seilerkeit, Husten, Keuchhusten
schnell die Gunst von Herren und
Publikum erworben. Best. Extr. thymi
c. Ment. à 20 L. 1.75 **Adler- und
Tannus-Apothek.** 7350

Saure Speisen
sind stets bekömmlich,
wenn
Prinzen-Essige

D. R. W. 55604
verwendet werden.
Ausdrücklich überall
zu verlangen. 169
Allein-Fabr. Martin Prinz
Schierstein i. Rhg.
Vertreter: Fritz Bernslein,
Aarstrasse 22a. Tel. 3001.

Bruchleidende!

Sachverständige Anfertigung aller
Bandagen, auch für schwierigste
Fälle.

Fritz Assmann,
Spezialgeschäft, Saalgasse 30.



Unübertroffen

Dr. Diehl-Stiefel

in gesundheitlicher Beziehung.

Glänzende Anerkennungen! Illustrierte Broschüre gratis und franko.

Herren-Stiefel 18.5" | Damen-Stiefel 16.5"

Ferdinand Herzog,

Hoflieferant.

Wiesbaden, Langgasse 50, Ecke Webergasse.
Fernspr. Nr. 626. K60

Ein unbarmherziger Feind

den Schmutz in Wäsche und Haus ist das seit
Jahrzehnten von den Hausfrauen aller Stände ver-
wandte, nicht schädigende

Dr. Thompson's Seifenpulver

Schutzmarke Schwan.

Überall zu haben.



F87



CARL ERNST

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Langgasse 26. Wiesbaden. Langgasse 26.

Telephon 2077. : : Gegründet 1852.

1003

Gasmotoren-Fabrik A.-G., Köln-Ehrenfeld

(vormals C. Schmitz).

Weltausstellung Brüssel 1910:

F145

Grand Prix u. Diplome d'honneur.

G. Schupp Nachf. (F. Mahr) □ Möbel und Dekoration □ Taunusstrasse 38. □

L. D. Jung

Spezialmagazin für
gediegene
Küchen-Einrichtungen
Wiesbaden
Kirchgasse 47
Telephon 213.

Einladung
zur
Sonder-Ausstellung
einer zum Gebrauch fertigen
Braut-Ausstattung
Ausstellungs-Lokal:
Taunusstr. 38, II
(Lift).

Komplette
Braut-Wäsche-
Ausstattung
(Bett-, Tisch-, Leib-,
Haus- und Gesinde-
Wäsche)
zum Gebrauch fertig
gestickt und gewaschen
im Gesamtpreis
Mk. 850.—

1571

Möbel und Dekorationen . . . Mk. 3183
Küche, Möbel und Einrichtung . . . 600

Besichtigung frei und ohne jede Verbindlichkeit.

Wäscheausstattung Mk. 850
Glas und Porzellan 292
Zusammen Mk. 4925

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine
„Sanella“

D. R. P. 100922, besitzt alle Vorzüge feinsten Vollkorn-Butter, à Pfund
90 Pf. zu haben bei: **Heinrich Müller, Döckheimer Str. 72.**

Vollständiger Ausverkauf!
versilberter u. vernickelter Tafelgeräte,
ausser Berndorfer Fabrikate,
bis zu 50 Prozent Rabatt.

Suppenterrinen	Essig- u. Oel-Menagen
Gemüseschüsseln	Kaffeekannen
Fleischplatten	Teekannen
Saucieren	Milchkannen
Kaviar-Service	Butterdosen
Käseplatten	Honigdosen
Cabarets	Zuckerboxen
Weinkühler	Kakesdosen
Tafelaufsätze	Zucker- und
Leuchter	Rahm-Service

sowie alle anderen Tafelgeräte.

Die Ausstellung befindet sich in der I. Etage.

:: Zu Weihnachts-Einkäufen ::
die günstigste Gelegenheit!

Zum Besuche ladet höflichst ein

1659

G. Eberhardt, Hoflieferant,
Langgasse 46.

Eutol-Bonbon
DAS BESTE GEGEN HUSTEN
für 30 Pfg. überall zu haben.

(K. a. 8879) F 161

„Sanella“

Pflanzen-Butter-Margarine wird stets mit Vorliebe infolge ihres außer-
ordentlichen Butter-Charakters zu Tafel- und Küchengeben verwendet.
à Pfund 90 Pf. stets frisch zu haben bei:
Lebensmittel-Haus Wolf, Greifenaustr. 15, Götzenstr. 5.

Ich empfehle
meinen **1908er Riesling**
v. Str. zu 1 Mk., in Fässern von
20 Htr. an. **Nikolaus Gaeb** in
Hilfen bei Camp a. Rh.



Rußkohlengrube,
sowie sämtliche Sorten Kohlen und
Bündelholz, billigst Mauritsstr. 5.

Billige Lektüre:
D. Neue Welt, D. Heim, Gartenlaube,
Romanbibliothek, Welt u. Haus u. i. w.,
vollständige Jahrgänge
aus dem Zeitungs-Verlag
schon von **90 Pf.** an.
Moritz und Münzel,
Wilhelmstr. 58. — Fernspr. 2025.

Möbel-Halle
Friedrichstr. 17.
Diese Woche Fortsetzung des bill.
Verkaufs von Schlafzimm., Küchens-,
Schrank-, Vertikal-, Büchertisch- und
Spiegelschr., Tischchen, Ausrichtischen,
Sofas, Ottomane von 16 Mk. an,
Spiegel, Stühle, Sessel, Nähtische,
Küchengeräte usw., sowie alle Lager-
bestände zu den denkbar billigsten
Preisen.
Nur Friedrichstr. 17.

Rechtsbureau
P. Stöhr,
Wiesbaden, Moritzstr. 26.
Telephon 4641.

Aus freier Hand
billig zu verkaufen:

Vornehme hässliche Spielzimmer-
Einrichtung mit Fensterdekorationen,
Tischdecken und Messing-Lüster für
elektr. Licht. Näh. im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

Dehmann's
Schreibstube
Marktstr. 12, I. Telefon
2547.
Abstrichen u. Servierstätt-
garnen in Maschinenstift
schnell, fehlerfrei, billigst.

Schlafzimmer-Einrichtung
in hellem Nussbaumholz, mit Bett- und
Fensterdekorationen, billig zu ver-
kaufen. Näheres im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

Verlangen Sie nur

„Sanella“

die vollkommenste Pflanzen-Butter-Margarine der Gegenwart; per Pfund
nur 90 Pf. zu haben bei:

Ludwig Fischer, Sedanstraße 1.

Turngesellschaft Wiesbaden.

Unsere ordentl. Hauptversammlung
findet **Samstag, den 3. Dezember, abends 9 Uhr,**
in unserer Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, statt
mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-
standes über das abgelaufene Vereinsjahr, 2. Wahl der
Rechnungsprüfer, 3. Neuwahl von 4 nach § 20 des
Statuts ausstehenden Vorstandsmitglieder, 4. Wahl
des Bisherigen und dessen Stellvertreter, 5. Festlegung
des Etats pro 1910/11, 6. Festlegung der Mitglieder-
beiträge, 7. Winter-Veranstaltungen, 8. Sonstiges.
Wir bitten um pünktliches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.
Hch. Wolf, 1. Vorsitzender.

Das Urteil ist
gefällt!

und lautet dahin, daß nur die
Firma Carl Gentner in Göppingen
berechtigt ist, das wegen seiner
reizenden Geschmacksstoffe so be-
liebte Velichensseifenpulver

„Goldperle“
herzustellen. Nur echt mit dem
Namen »Goldperle« und Schutz-
marke Kaminfeiger.
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.



F 68

Risikofreie Kapitalanlage!

42.000 Mk. zu 6%, rückzahlbar nach 5 Jahren, von angesehenem,
auswärtigen Industr. Unternehmen sofort gesucht, bei hypothet. Siche-
rstellung an 2. Stelle innerhalb 66% der Sachverständigen. Nur ernste
Belehntanten werden gebeten, Offerten unter A. 722 an
den Tagbl.-Verlag einzureichen.

La Schweine-Kleinfleisch,

garantiert inländ., tierärztl. unterl., saub. Ware, in Stücken von 30 Pf. an
per Pfd. 30 Pf. Polstsch., enth. 9 Pf., 3. 20.

La gef. Stöcklein (Diedeln ohne Spindeln) per Pfd. 52 Pf., La gef. Adyfe
mit dicker Wade, per Pfd. 42 Pf. Sausen-reines Schweinefleisch a p. Dole
(enth. 9 Pf.) 5.50 Pf. Alles ab hier per Katt. Nicht gehalten, retour.
Albert Carstens, Altona a. Elb., Adlerstraße 71, F 93

Kontor-Abchluß,

bestehend aus Theke mit Pulten,
Schränken u. Durchgangstür, sehr
geeignet für kaufm. Empfangsraum
jeder Art, billig zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Kontor (Gaus).

Haben Sie Stoff!

Anzüge u. Hederzieher werden zu
28, 30 u. 35 Mk. angefertigt.
Herrnschneiderei Wilsberg 1, 2.

„Sanella“

feinste Pflanzen-Butter-Margarine, D. R. P. 100922, ist bester Vollkorn-
Butter ebenfalls die größte Sparbarkeit im Verbrauch, à Pfund 90 Pf.
stets frisch bei mit vorräthig

Amalie Gassner, Zahnstraße 2.

Schuhwaren! kauft man gut und billig **Neugasse 22.**

(Gelegenheitskäufe stets am Lager.)

Ein Versuch macht Sie zu meinem dauernden Kunden.

7189

[illegible]

in ihr eigenes Zimmer zum, welches ein Giebelstübchen
hat. Da hat sie die chemische Flaschen mit dem
Glasfläsch einer Frau; sie hat die Frau über ihren Brief
anboten, dort noch, wie er vorbricht, aber das ganze Ding
an ihren. Aber ihr Name ist es genug. Das Schicksal ist
schicksal. Sie selbst kommt sich nachhaken vor, liegt für
sich, wie sie in Gruppen, armer verbotener Strümpf,
auf sie sich an. Mit Gift macht sie lassen leben ein Ende.
Zum Schluss noch ein Hund von Paris von Götter-
auf zu sein (der Erde). (Der Hof von Götter-
zu go. Gerstin). Der Gerstin hat sich noch gerstein. Die
Figuren sind sehr schön und das Bild aufeinander selbst
der. Wenn sie ist alle vor sich die aristokratischen Mädchen,
die Götter Götter. Die Götterzeit wird wieder
lebendig mit Götterflüssen, Götter, insbesondere Mädchen und
besten Strümpfen. Mit kommt Antikennen so! man den
Götter Götter Götter. Sieht sie immer noch reifen und
sich selbst, nachdem sie ihre unglückliche Liebe zu einem
schönen russischen Götter überbrunden hat. Und man ist be-
reitzbar, daß sie soll sich noch eine glückliche Frau mit
ihrem Mann, der jahrelang betriebs um sie gerannt hat.
leben fernst. B. F.

«**Die Joden der Heimat**» Roman von Max Müller. 2 Bände in 1. Aufl. v. 1900. Leipzig, V. G. (Gedächtnis). Dieser fasslich überaus poetisch gefüllte Roman des aussergewöhnlichen Dichters ist ein lobes- und auf die Gemüths- und Gemüthsbildung basirter Roman eines Unteroffiziers, der romanisch erzieht und doch alle Vortuglichkeiten eines Soldaten besitzt. Ein Buch, das glücklich erregt und ein Echo werden wird in allen befreundeten Leserkreisen!

[illegible]

* Gegen die „Prüfer-Religionen“ von Dr. Rudolf Wegner, 93 Seiten 1910. (Preisdruck 1.28.) Verlegt von Dr. W. Biederstein.) Der Verfasser ist befreit, seinen Lesern in einfacher, gemeinverständlich und gedungener Darstellung die sonst unverständlichen, doch mit Genußhaftigkeit aufzuweckenden Lehren, namentlich zum Heile des Volkes dienenden Weisheiten der Religionen auf ihren richtigen Wert zurückzuführen. Das damit verfolgte Ziel ist: aufzuweisen und die Natur des Volkes, dem Glauben entziehen, dem Volke zu weihen. Im zweiten Teil dieser Schrift setzt der Verfasser in einer klaren, weise herbelesenden Weise die Weltanschauung ohne die religiösen Lehren dar, welche die Weltanschauung der Religionen nicht nur nicht mehr in unsere Zeit, sondern schon längst hinein, sondern auch mit dem Glauben verknüpft und abstrakten führen muß.

= „Der junge Wagner.“ Unter diesem Titel hat der berühmte Musikkritiker Dr. Julius Rapp in seinem herrlichen Bande (Verlag von Schöner u. Wöhlert, Berlin) vom ersten Male alle die Dichtungen, Aufsätze, Entwürfe u. s. w. vereinigt, welche Richard Wagner in den Jahren 1832–1848 geschrieben hat und die bisher nur einzeln verstreut in älteren oder neueren Zeitungen zu finden — aber auch nicht zu finden waren. Es ist damit gewissmaßen ein außerordentlicher Fund aus den schon vorhandenen 8 Bänden Wagner'scher Schriften geschaffen. Die einzelnen Aufsätze aus jenern Jugendperiode sind zum Theil von wirklich herrlichem, immer oder vom höchsten literarischen Werth — weil für den zeitlichen Werthung Wagners bezeugend. Dr. Rapp, dem schon die einige Jahre erkrankene, wirklich berühmte „Wagner-Biographie“ verdankt, hat sich mit dieser Publikation ein neues, nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben.

Der Roman.

1

Wittwood, 30. November.

(17. Godfiebung.)

Durchbrochene Schranken.

Don Sand Weber.

(Radbrand verboten.)

XIV.

Die Reise hatte sich für Kurt zur Qual gestaltet, seine Herren waren wie gepöbelt,

So traf er auf dem Schlosse ein und mußte von allen Seiten Weilsbedrohungen entgegennehmen. Außer den Verwandten hatte sich eine große Anzahl Feindesleuten eingefunden, auch ein Erzbischof war eingetroffen, um im Auftrage des Kaisers der Weilsagung beizuhohnen.

Nun war alles vorüber, die Gräfin ruhte in der Kammerkranz. Kurz Zeit aber hatte nur den einen Gedanken: "So schnell wie möglich abreisen." Aber da stellte sich ihm wieder anderes in den Weg. Vor allen Dingen mußte er der Testamentseröffnung beiwohnen, die in Wien stattfinden sollte. Er wollte seinen Advokaten damit beauftragen, doch dieser erklärte, daß seine persönliche Anwesenheit unbedingt nötig sei. Mit seinem Vetter, dem Majorats Herrn, wäre es beinahe zu schwerer Auseinandersetzung gekommen. So mußte er noch einige Tage in Wien bleiben, mußte außerdem, daß er der alleinige Erbe alles beweglichen und unbeweglichen Vermögens wär, sei, hörte gar nicht hin, als die Verlesung der Legate begann, womit seine mildthätige Mutter auch den geringsten Zweifel bedacht hatte, und ahnete erst wieder auf, als er sich von seinem Advokaten und den Vermählern der Güter, die sich alle in Wien eingefunden hatten, verabschieden konnte.

Es sollte eilig vorläufig so bleiben, wie es bis jetzt war, er fühle sich fest an keinerlei Änderungen oder Bestimmungen föhig, in Kürze werde er wieder in Mexiko eintreffen, dann könne man das Götige weiter besprechen.

Außer seinem Vetter, der eine Weibergeschichte
nähre, verstanden alle, daß ihn der Tod der Gräfin
angegriffen habe und er der Ruhe bedürfe.

Es war 8 Uhr abends, als er endlich ganz frei war, um 12 Uhr der Zug ab, sein Gepäck war schon zur Bahn besorgt.

Kost bereute er, daß er einem Freunde, dem Grafen Ferdinand Gellmersdorf, eine Karte geschickt und ihn zum ein Mendengut bei Sadler erlucht hatte. Jetzt hoffte er, daß dieser vielleicht nicht in Wien sei, daß er klein bleiben könnte.

Und doch hatte er Berlangen gehabt, den guten
Bungen, mit dem ihn eine Freundschaft seit der Schul-
zeit verband, wiederzusehen.

Als er bei Sacher eintrat, sah er Seltersdorf an. „Grüß Gott, Kurt Veit“, wollte ihm dieser entgegenrufen, doch er erinnerte sich der Trauer, in welcher Seltersdorf sich befand, so drückte er ihm nur die Hand.

Dann laßen sie zusammen und schwatzen über die
Bergengebiet.

Gegen 10 Uhr kam eine Gesellschaft Offiziere, unter ihnen Tiefenbach, und nahm an ihrem Tische Platz. Die Gesellschaft mußte wohl schon irgendwo positioniert haben, denn die Gefechter waren erlosch, die Unterhaltung ziemlich laut.

Zielfest, der erst heute von London mit Urlaub eingetroffen war und nichts von dem Tode der Gräfin Geheugen im Auge, fing in der Stimmung, in welcher er sich befand, gleich an, kurz Zeit gegenüber auf Meran und ihre Bewegung in Verästelungen Ansprüchen zu machen.

„Sag' mal, Zengenheim, was ist aus der Kleinen, hübschen Gere, aus Aufklaub oder Munnäken gelaube ich, war sie, geworden? Namen habe ich vergess'n, Doll-mer oder so. Du hast dich ja wohl mit ihr herumge-schneup't, der Zufall wird euch doch nicht in Verthesse, gaden zusammengeführt haben?“

Aber Kurt Zeit tat, als höre er nicht. Was ging ihn dieser halb angetrunkene Aube an, was sollte er auch antworten?

Er wollte gehen, aber das hätte jener vielleicht
sollten gebietet, so blieb er noch und suchte sich zur Ruhe
zu bringen.

„Sei doch nicht so überheblich. Wohl auf die Er-
oberung brauchst du auch nicht zu sein. Die stiefne hat
mir Abzanz gemacht, ich sage dir, wenn ich nur —“
Weiter kam er nicht. Kurz Zeit vor aufgesprungen
und hatte ihm ein Glas Wein ins Gesicht geschossen, das
Glas hinterher geschleudert.

Am ersten Augenblick vor Tiefenboch wie beläut, — ein paar Blutstropfen flossen ihm von der Wange, dann aber wollte er sich auf Sengenheim stürzen, aber die Kameraden hielten ihn zurück, Hellmersdorf hatte sich neben Kurt Weil gestellt.

Dieser war totenförmig, aber eine ungewöhnliche Ruhe war noch all den Erregungen der letzten Tage und Stunden über ihn gekommen. Wie ein Frohgefühl durchzog es ihn:

„Vielleicht ist das die Lösung.“

„Bitte, besorge das Nöthige. Einer der Herren wird dir gewiß zu Diensten sein. Ich reise natürlich heute nicht, sondern werde dich im Bristol, wo ich die Nacht zubringen werde, da meine Wohnung schon abgesichert ist, erwarten. Besorge, bitte, alles kämell, ich muß morgen fort.“

Damit grüßte er die Offiziere, die der Vorfall erschüttert hatte, und ging.

Zu Bristol ließ er sich ein Zimmer geben und setzte sich hin, um zu schreiben. Abchied von Conia wollte

Erkrankung ist die Erkrankung: M. Schult von Bielefeld in Bielefeld. — Zwei mit Bielefeld in Bielefeld. — Zwei mit Bielefeld in Bielefeld.

Bezensprecher-Musik:
 „Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-59.
 Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Wartungs-Kunahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Ungelegenheits-Tisch für die Seele: 15 Bsp. für solche Gelegenheiten im "Krebstisch" und "Krebstisch" in einer kleinen Gasse; 20 Bsp. in einem anderen der "Krebstisch", sowie für alle übrigen kleinen Gelegenheiten; 30 Bsp. für alle anderen Gelegenheiten: 1 Bsp. für alle kleinen; 2 Bsp. für alle anderen Gelegenheiten. Gänge, halbe, dritte und vierte Gänge, darüber, noch kleinerer Gänge. Bei mehreren Gelegenheiten unregelmäßiger Gelegenheiten in kurzen Perioden, nachfolgender Reihen.

Für die Aufnahme von Knochen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

58. Jahrgang.

L. Berlin, 29. November.

falls fühlte der Minister ebenso wie der bayerische Centrumsabgeordnete Gerstenberger das Bedürfnis, sich gegen die spitze Tonart des Abgeordneten Zund zu wehren, ein hinlängliches Zeugnis dafür, daß dieser Redner gewirkt hatte. Nur muß man wiederum sagen: es wird nichts mehr nützen, die Vorlage ist gesichert. Obwohl der Reichskanzler gestern ziemlich ausführlich, Herr v. Breitenbach gestern und heute mehrere Male gesprochen, hat man nach Abschluß der ersten Sitzung doch die Entscheidung, daß die Vertreter der Verbündeten Regierungen auffallend schweigsam geblieben sind. Dies trifft auf den Kanzler und seinen preussischen Kollegen in der wichtigen Hinsicht zu, daß sie auf seine Anfrage wegen des Verhältnisses zu den ausländischen Vertragsstaaten Rede und Antwort stehen wollten, und es trifft ferner zu bei den Vertretern der anderen Bundesstaaten, von denen kein einziger gehört zu haben schien, daß in der Debatte eine ungewöhnliche Mißbegier wegen der Vorgänge im Bundesrat rege geworden war. Besonders die Minister Sachsens und Badens hätte man gern sich äußern hören über die eigentlichen Umstände, durch die ihre Regierungen dahin gebracht worden sind, sich von der gestern auszugswise wiedergegebenen überaus schroffen Denkschrift vom Sommer dieses Jahres loszusagen und unerwarteterweise für den preussischen Antrag zu stimmen. Gefragt wurde wieder und wieder, aber es kam keine Antwort. Sie wird aber vielleicht in der Kommission gegeben werden. Ein praktisches Interesse freilich haftet dieser Frage nur mäßig an. Denn der Bundesrat hat sich eben einstimmig für die Vorlage entschieden, und diese Tatsache behält ihr Gewicht. Die vorangegangene Spaltung ist damit nicht bloß überwunden, sondern auch materiell gegenstandslos geworden.

Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zugegangen. Wie schon bekannt, soll danach vom 1. April 1911 ab die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres allmählich derart erhöht werden, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 515 321 Gemeinen und Befreiten erreicht und in dieser Höhe bis 31. März 1916 bestehen bleibt. Daran sind beisteigend Preußen einschließlich der unter preussischer Militärverwaltung stehenden Kontingente mit 399 026, Bayern mit 57 133, Sachsen mit 38 911, Württemberg mit 20 251 Gemeinen, Befreiten und Übergetreten. Die Zahl der Formationen wird so erhöht werden, daß am Schlusse von 1915 bestehen: 634 Bataillone Infanterie, 510 Feldartillerie Bataillone, 592 Batterien Feldartillerie,

Man dürfe sich mit dem durch das Gesetz vom 15. April 1905 Erreichten nicht begnügen. Ein Blick auf die Gestaltung des Heereswesens in den letzten Jahren zeige, daß alle Nationen zur Aufrechterhaltung ihres Ansehens und zur Vewahrung des Friedens sich ein wohlorganisiertes und ausgerüstetes starkes Heer zu schaffen und zu erhalten bemüht sind. Auch Deutschland dürfe in der Vervollkommnung seines Heerwesens nicht stillstehen. Zwar ist der Rahmen des Heeres, wie er durch das Gesetz vom 25. März 1899 festgelegt wurde, auch heute noch als ausreichend anzusehen, es bedarf zurzeit keiner Errichtung neuer größerer Verbände. Innerhalb dieses Rahmens aber bleibt noch viel zu kessern, wenn alle Waffen in genügender Stärke vertreten und zugleich diejenigen besonderen, vorzugsweise technischen Truppengattungen vorhanden sein sollen, ohne die ein zeitgemäßes Heer nicht mehr denkbar ist. Bei der Infanterie weise vor allem das sächsische Kontingent noch Lücken in der Organisation auf, die durch Bildung eines Bataillons vervollkommen werden soll. In Preußen hat sich die Erhöhung des Etats der Bataillone zweier Infanterieregimenter als notwendig herausgestellt. Bei der Feldartillerie ist es zur weiteren Vervollkommnung der Organisation nötig, eine Anzahl Batterien niederen und mittleren Etats auf den mittleren oder den hohen Etat zu bringen. Die Fußartillerie bedarf unbedingt einer Vermehrung ihrer Rader, um ihren vielfachen Aufgaben voll gewachsen zu sein. Daß der Train nach Durchführung der zweijährigen Dienstzeit der Fußtruppen endlich einer Verstärkung bedarf, liegt auf der Hand. Die Verheerungstruppen bedürfen in erster Linie in Folge des großen Fortschrittes der Technik einer Anzahl Neuformationen und des Ausbaus der bestehenden Verbände. Auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, des Kraftfahrwesens und der Lenkflüsschiffahrt war diese Notwendigkeit so dringend, daß bereits zu Behelfsneubildungen mit teilweise kommandiertem Personal geschritten werden mußte. Fortschritte der Waffentechnik sind es auch, die zur Schaffung von Sonderformationen zwingen, nämlich solche für Maschinengewehre bei der Infanterie. Sie kann dieses vorzügliche, bereits im Kriege bewährte Hilfsmittel zur Verstärkung ihrer Feuerkraft nicht mehr entbehren.

Die Maßnahmen bedingen für das in preussischer Verwaltung stehende Contingent eine Erhöhung von 7000 Mann, mithin auf insgesamt 399 026 Mann, das

(Nachdruck verboten.)

(Für das „Biesbadener Tagblatt“.)
Von Julius Rosenthal.

Genau wie jede schwere Not
 kennt auch die Fleischnot kein Gebot;
 Ob bleß, ob jenes uns bedroht,
 Das gilt ganz gleich, denn Not bleibt Not.
 Der Deutsche, der so viel erträgt,
 So lang erwägt und überlegt,
 Ward seines Rechts auf Fleischlust
 Mit jedem Tag sich mehr bewußt.
 Nachdem er endlich 'rausgeföhlt,
 Was man ihm schmählich vorenthielt,
 Heißt doppelt er nun fed und laut
 Den Speck zu seinem Sauerkraut.
 Er will sein redlich Stück vom Schwein
 Und sollt' dies auch erotisch sein,
 Denn ihm ist's wirklich eitel Dunst,
 Ob deutsch die Sau, ob ruffisch grunzt.
 Wer zu hoch ihm den Fleischkorb hängt,
 Hat sieh ihm noch zur Tat gebrängt.
 Was anfangs nur ein schwach Geräusch,
 Ist heut' ein Massenschrei nach Fleisch.
 Das allgemeine Magenmurren
 Löst' erst ein Murren, dann ein Murren
 Und dann ein Brausen aus und Zischen,
 Bis endlich an den grünen Tischen,
 Wo doch die Ohren meist verklopft
 (Besonders, wenn's von unten klopft),
 Des Staates hohe Sekretäre
 'mal nachseh'n, was denn los wohl wäre.
 Dann dieser Umschau der Erzkanzler
 Ging hier und dort an unsern Grenzen
 Das Psödrchen auf nun, und herein
 Behutsam trat das Auslandsschwein,

Begofft von unten und von oben
Durch Hunderte von Mikroskopen.
Begrifflich war die Neubegier
Bei einem derart seltenen Tier,
Vom Besten her betrat zugleich
Der Erbfeind-Ochs das Deutsche Reich,
Der mit der großen Gallier-Schmucke
Sofort französisch frech „habu'te.
Doch immerhin klang's nicht so wild,
Als hätte er „Revanch“ gebrüllt.
Lut sich nun in der Lage Lauf
Auch noch des Nordlands Grenze auf,
Dann brauchen Kofl und gelbe Nöhren
Uns nicht mehr einzig zu ernähren
Und selbst das allerfremde Vieh
Hat unsre volle Sympathie.
Ob nun die Freud' von langer Dauer?
Wer weiß? Schon geht ein (Jann-)Schauer
Durch die Gemüther der Schwarzblauen,
Die gar so schwer nicht zu durchschauen,
Ein Angst- und Reidgefühl, ein herbes
Ob so sch unfauter'n — Feltbewerbes.
Im Reichstag kündet' man die Lehre,
Dass diese Fleischnot keine wäre,
Wenn nicht so jeht, wie jedesmal
Das leid'ge große Kapital,
Das hinter allem Ubel steht,
Den ganzen „Nummel“ ausgeheht,
Nicht die Agrarier, — o nein!
Die Herren haben immer — Schwein,
Die Börsenfeut' find's, die's verwehren,
Dass sich die fetten Herkel mehren.
Wenn das die Wahrheit ist, — je nun,
Dann ist's die „Wahrheit“ wohl von Bru
Von diesem wackren Ehrenmann,
Der keine Lüge leiden kann,
Und der vor des Gerichtes Schranken
So fest, so ohne alles Wanken,
Als Nائم der Wahrheit debülierte,
Dass es sogar die Richter rührte.

Und ein'ge Zeugen heftig weinten.
Herr Bruhn war's, der selbst seinen Feinden
Aus gänzlich andern Gemüthen
Entgegenkam, bis sie sich einten
Zu ihrem eig'nen Wohl und Heile,
(Wie Mark die viergespalt'ne Zeile).
Ein Heiliger, wie dieser Bruhn,
Ist gegen jeden Hieb immun.

Trotz Sturm und wilder Meereswogen
Durb' im November viel geflogen.
Die Aviatik geht voran;
Nicht Ritter nur und Hingermann,
Selbst Prinzen stiegen auf zum Licht,
Nur Herr v. Bethmann — floß noch nicht,
Demüht um Deutschlands Ruh' und Ehre
Sitzt er in voller Erdschwere
Im warmen Nessel brad zu Haus
Und brühet still Parolen aus.
Es ist indes in all den Wochen
Kein Küchlein noch hervorgekochen,
Und davon, wie dies Ding sich fikt,
Säng't's ab, ob Bethmann auch 'mal fliegt.
Inzwischen bleibt im Deutschen Reiche
Die ruh're Ruhe stets die gleiche,
Das Land im alten frommen Geis
(Wie's auch der Abt von Beuron weis),
Bist doch im neuzeitlichen Preußen
„Framm“ und „sehr brav“ das selbe
heissen.

In Rußland aber, da starb einer,
Ein Frommer war's und doch auch keiner,
Denn stilllich mied er unterhohlen
Den Gott, der staatlich ihm befohlen,
Und den der Zar und der Synod
Den Russen machen zum Gebot.
Den Gott, der amisch abgeseupelt,
Hat Tolstoi weiblich angereupelt,
Und so verfiel der süß'ge Mann
Zu seinem Heil — dem Kirchenbann.

ist 0,84 Prozent der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1905. Unter Zugrundelegung der gleichen Verhältniszahlen würden zwei Bundesstaaten ihre Kontingente vermindern müssen, und zwar Bayern um 172 Mann und Württemberg um 85 Mann, während Sachsen das seinige um 319 Mann vermehren könnte. Ist diese geringe Erhöhung schon nicht ausreichend zur Befriedigung auch nur der dringendsten Bedürfnisse, so muß angesichts mancher ohnehin bedenklich niedriger Staats eine Herabsetzung der Kontingentsstärke in Bayern und Württemberg als ausgemessenes bezeichnet werden. Es ist deshalb für die im § 1 des Gesetzes angegebene Bemessung der Präsenz auch bei den drei nicht unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingenten lediglich das auf das Sorgfältigste geprüfte und auf die Erfüllung der dringendsten Bedürfnisse beschränkte militärische Bedürfnis maßgebend gewesen. Die Vermehrung der Präsenz beläuft sich infolgedessen in Bayern auf 1928 Mann, in Sachsen auf 1200 Mann und in Württemberg auf 747 Mann. Die Belastung der Bevölkerung für Heereszwecke wird dadurch zwar etwas höher als in Preußen und beträgt in Bayern 0,87, in Sachsen 0,88 und in Württemberg 0,88 Prozent. Tatsächlich ist diese geringe Mehrbelastung aber kaum spürbar und wird stets ihren Ausgleich finden in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingentbereiches zum Dienste in der Marine. Um das württembergische Armeekorps den anderen deutschen Armeekorps gleichwertig zu erhalten, wird der im Gesetze vom 20. Mai 1898 gestattete Ausgleich nunmehr für Preußen und Württemberg gegenseitig vorgeschrieben, da nachgewiesenermaßen dauernd eine starke Abwanderung von Heerespflichtigen von Württemberg nach Preußen stattfindet.

Die Begründung weist dann darauf hin, daß auf die Lage der Reichsfinanzen und die Belastung der Bevölkerung Rücksicht genommen worden sei. Für die ersten Jahre des Zeitraums, den das Gesetz umfaßt, wird im wesentlichen nur die Glattstellung der Beihilfenbildungen in Aussicht genommen, während unter Hintanhaltung an sich wohl berechtigter militärischer Wünsche die Neuformationen auf die letzten Jahre mit ihren voraussichtlich reichlicheren zur Verfügung stehenden Einnahmen hinausgeschoben werden sollen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern abend 10 Uhr 35 Min. aus Schlesien in Wildpark bei Potsdam ein und begab sich zum Neuen Palais. Bei dem Reichskanzler fand aus Anlaß seines Geburtstages ein Diner im engeren Kreise statt. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Gierisch, hat, wie die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz mitteilt, eine ziemlich schwierige Nierenoperation glücklich überstanden und ist bereits in seine Privatwohnung zurückgekehrt. Er wird demnächst einen Erholungsurlaub von mehreren Wochen antreten.

Der Geheim Legationsrat Colinelli vom Konsulatsamt hat seinen Abschied eingereicht, eine Mitteilung, die die Deutsche Tageszeitung mit der Bemerkung begleitet, daß Colinelli an der Dornburgischen Gesellschaft, ein Diamantenpolier in hervorragender Weise beteiligt gewesen ist.

Wie auf dem Konsulatsamt mitgeteilt wurde, ist der Unterstaatssekretär Böhm in einem Wagenunfall erkrankt, dessen Heilung mehrere Wochen, eventuell Monate beanspruchen dürfte.

* Der Österreichisch-ungarische Thronfolger als Gast des Kaisers. Der Österreichisch-ungarische Thronfolger wird, wie der „N.M.“ meldet, im Dezember zur Teilnahme an Jagden nach Deutschland kommen. Die Jagden werden am 9. und 10. Dezember in einem der Jagdreviere bei Hannover stattfinden. Erzherzog Franz Ferdinand reist über Berlin nach dem Jagdrevier, ohne sich in der Reichshauptstadt aufzuhalten. Auch der Erzherzog Friedrich ist zu den Jagden geladen. Er trifft am 8. Dezember in Berlin ein. An den Jagden werden außerdem teilnehmen der Österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, von Szögheny-Marich, und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

* Zur Kaiserrede bei der Potsdamer Rekrutenverabschiedung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Anschluß an die Ausrufung des Abgeordneten Lebebour beschäftigt sich der „Vorwärts“ neuerdings mit der Ansprache, die der Kaiser bei der Rekrutenverabschiedung in Potsdam gehalten hat. Die über den Wortlaut dieser Ansprache verbreiteten Angaben sind falsch. Insbesondere enthält sie einen Satz des Inhalts, es könne für einen Soldaten keinen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen geben, nicht. Den kritischen Betrachtungen über diese militärische Ansprache fehlt somit jeder Boden.

* Der Kaiser bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Der Hauptveranstaltung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bei ihrer 25jährigen Jubiläumssfeier wird, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ mitteilt, auch der Kaiser beiwohnen. Sie findet am 12. Dezember nachmittags im Abgeordnetenhaus statt.

* Reichstagspräsident und Abgeordneter Bebel. Der Präsident des Reichstages Graf Schwerin-Löwis hat dem „Vorwärts“ zufolge folgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Bebel geschickt: „Zu dem schweren Verlust Ihrer treuen Lebensgefährtin, welcher Sie betroffen hat, gestatte ich mir, Ihnen meine herzliche Anteilnahme auszusprechen.“

* Als Ergebnis der römischen Reise des Kardinals Fischer wird der „N. Freien Presse“ u. a. angegeben, daß die deutschen katholischen Theologie-Professoren an den staatlichen Universitäten den Modernismus nicht werden zu leisten brauchen; ferner soll für die Zöglinge der deutschen Priesterseminare das päpstliche Verbot, Zeitschriften und Zeitungen zu lesen, nicht gelten.

* Ein Zwischenfall beim Kaiserbesuch in Breslau. Als der Kaiser gestern in Breslau durch die Straßen der Stadt fuhr, warf bei der Altkassierkaserne eine Frau in Begleitung ihres kleinen Kindes in das kaiserliche Automobil einen großen weißen Brief, der die Aufschrift trug: „An unseren geliebten Kaiser.“ Die Frau wurde von der Polizei sofort in Haft genommen.

* Dornburg, Direktor der „N. C.-G.“? Die „Münch. Ztg.“ läßt sich aus Berlin berichten, daß Verhandlungen im Gange sind, wonach der frühere Staatssekretär Bernhard Dornburg die Leitung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft übernehmen soll. Man glaubt, daß die Verhandlungen nach der unmittelbar bevorstehenden Rückkehr zum Abschluß gebracht werden dürften.

* Ein Mißbrauch der Kugel zur Wahlagitatorik wird aus dem Wahlkreis Soltau-Belau berichtet: Nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ hat im Mehlanten Pfarrer Penczud im Gottesdienst, in der Predigt auf den Wahlkampf hingewiesen und die Gemeinde aufgefordert, Konserbativ zu wählen und sich „vor den liberalen Wölfen und Hunden im Schafpelz“ zu hüten. Die Folge war die, daß eine Reihe von andächtigen Männern und Frauen den Gottesdienst verließen. Ein Seitenstück zu diesem Versuch der Wahlbeeinflussung bildet die Aufforderung eines Auswärtigen zu einem jungen Lehrer, als Volksgänger am 1. Dezember für den konservativen Kandidaten zu agitieren! Dies Ansuchen ist allerdings zurückgewiesen worden.

* Eine gute Zensur aus Rom. „Osservatore Romano“ schreibt mit Sperrdruck zur Reichstagsfeier über die Kaiserreden: Lebebour habe Böses gewollt, das Gute jedoch geschickt, weil er die Wahrheit der kaiserlichen Reden von Beuron und Königsberg besser hervorgehoben ließ. Der Kaiser habe den Zusammenhang zwischen Thron und Altar proklamiert und festgestellt, daß der Kampf gegen die Irrtümer der Gegenwart nur mit Hilfe der Religion geführt werden könne. Was den Reichskanzler betrifft, so

haben seine Worte den Eindruck wiedergegeben, den alle ehrlichen Leute von den Kaiserreden hatten, die formell konstitutionell waren. Während Unglauben und Unmut überall die Grundlagen der Gesellschaft zu demolieren suchten, freute und stärkte uns das Wort eines der mächtigsten Monarchen, der im vollsten Glanz der kaiserlichen Majestät der Religion huldigt, die der Spott der antikerikalen, alle Länder versenkenden Parteien nicht aus dem Herzen der Völker herauszureißen vermag.

* Erzherzogs Rechtfertigung. Gegenüber dem Hinweis der „Mch. Nachrichten“, daß in der „Mch. Volksztg.“ ein Artikel über ein Werk des Oberintendantenrates Stegemann erschienen war, der zum größten Teil wörtlich mit einem Artikel des Oberst Gädle übereinstimmte, jedoch mit dem Namen des Abg. Erzberger unterzeichnet war, erklärt dieser, daß hier ein Versehen in der Redaktion der „Mch. Volksztg.“ vorgekommen sei.

* Der Kaiser gegen den Alkoholmißbrauch. Im Anschluß an die Ansprache des Kaisers an die Seeladetten in Sachen des Alkoholmißbrauchs ist der „Ostseeztg.“ zufolge eine Kabinettsorder des Kaisers an die Marineoffiziere ausgegeben worden, in welcher der Kaiser die Erwartung ausspricht, daß das Offizierskorps den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehe und daß es nichts unterlasse, die Mannschaften über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs in geeigneter Weise aufzuklären. Die Kommandostellen sind angewiesen, gegen sogenannte Trinkzwangskisten mit aller Energie vorzugehen. Eine inhaltlich gleiche Kabinettsorder soll auch an die Offiziere der Armee ergangen sein.

* Spahn junior. Der neue Reichstagsabgeordnete für Warburg-Höfster, Professor Dr. Spahn, ist noch nicht in die Zentrumsfraktion aufgenommen, hat natürlich auch noch keine Fraktionsitzung beigewohnt, sondern die Frage, ob er aufgenommen werden wird oder ob man ihm den Eintritt versagen wird, auf Grund mehrfachen Widerspruches aus der Fraktion, beschäftigt noch immer deren Vorstand. Es soll auch in nächster Zeit über diesen Fall Spahn eine Broschüre aus der Feder eines bekannten Zentrumsabgeordneten erscheinen, die sich gegen die Zugehörigkeit des Professors Spahn zum Zentrum richtet.

* Für die Reichswertungswachsteuer demonstrieren in Berlin gestern abend die Bodenreformer unter Beteiligung von Vertretern von Beamten- und Arbeiterorganisationen. Namens des Verbandes der Terraininteressenten wurde gegen die Steuer Stimmung zu machen versucht. Es kam zu verschiedenen unstillen Aufritten.

* Berlin abermals vom Risiko düpiert? Zu dem ebenfalls beabsichtigten Verkauf des Exerzierplatzes vor dem Schützenhaus Tor erfährt die „Post. Ztg.“, daß die Werkschuldigen, die augenblicklich vorgenommen werden, von den höchsten Preisen ausgehen, die bei dichtester und höchster Bebauung zu erreichen sind. Demnach sei es wahrscheinlich, daß hier abermals der Stadt Berlin das Gelände potentiell und daß es einer kapitalistischen Gesellschaft ausgeliefert werde.

* Bevölkerungsbewegung in Preußen im 2. Vierteljahr 1910. Der Rückgang der Geburten hält an; es sind 305 286 Lebendgeborene gezählt gegen 312 239 im 2. Quartal 1909 und 319 643 im 2. Quartal 1908. Auf 1000 Einwohner entfielen 30,85 Lebendgeborene gegen 32,00 im Jahre 1909 und 33,23 im Jahre 1908. In den Städten betrug die Verhältniszahl nur 27,12 (im Jahre 1909 28,59, im Jahre 1908 30,28), auf dem Lande 34,17 (34,97 und 35,77). Die Geburten sind also in den Städten nicht nur verhältnismäßig geringer, sondern sinken auch erheblich stärker als auf dem Lande. In den selbständigen Stadtebenen erreichten die Geburten nur die Verhältniszahl von 26,50 gegen 27,94 und 30,11 in den Vorjahren. Im Landespolizeibezirk Berlin ist die Zahl von 24,63 über 22,32 auf 20,86 gesunken. Die Zahl der Gestorbenen betrug im 2. Vierteljahr 1910 163 223 gegen 168 181 und 165 810 im entsprechenden Vierteljahr der Vorjahre. Es macht dies auf 1000 der Bevölkerung 16,50 gegen 17,23 und 17,24 in den

Tief in ihm lebten seine Götter,
Dem Dichter, der ein edler Ketter
Den Armen seines Volkes war,
Was galten ihm Synod und Zar!
Denn Nikolai und all die Edele,
Die heut' die Majestät umwebeln,
Und wenn die Höfen vom Synod
Im höchsten Fall als Episkop!
(Und keine von den Intressanten)
Durch die Geschichte Rußlands wandern
Und ihre engen Interessen
Verrauscht, vergangen und vergessen,
Dann wird weit über alle Grenzen
Des großen Zolstoi Stern noch glänzen,
Frei von des Tages Leid und Streit,
In ew'ger Unvergänglichkeit.

Aus Kunst und Leben.

* Die Rainz-Auktion bei Deppe. Viele glaubten, daß das Kunstauktionshaus von Deppe in Berlin einen großen Tag erleben würde, und besonders vorsichtige Gemüter hatten sich bereits einen Platz im Auktionslokal reservieren lassen. Um so größer war die Enttäuschung der wenigen, die erschienen waren. Man sah ein paar Händler, aber keinen der bedeutenden Schauspieler. Die einzelnen Gegenstände gelangten sehr billig zum Verkauf. Die Zigarrenspitze aus Meerchaum mit einer sechsständigen Staatsstarke darauf, ein Geschenk König Ludwigs II. von Bayern, erwarb ein Liebhaber für 475 Mark. Die Laute des Künstlers ging für 205 Mark fort.

Theater und Literatur.

„Die Bernsteinhexe“ von Max Geißler hatte bei der Uraufführung im Weimarer Hoftheater einen unbeschränkten Erfolg. Es ist das erste Bühnenwerk, welches der begabte Dichter, der sich durch lyrische und epische Dichtungen bereits einen Namen machte, geschrieben hat.

Als Nachfolger Direktor Gregors an der Römischen Oper in Berlin wird deren derzeitiger Oberregisseur Maximilian Morris genannt. Diese Nachricht scheint zutreffen. Morris beabsichtigt, das von Gregor gepflegene Kunstgenre beizubehalten. Man darf sich von der

Leitung der Oper durch Morris das Beste versprechen, weil ein Teil an den bisherigen künstlerischen Erfolgen der Römischen Oper auch auf das Konto des Herrn Morris zu setzen ist.

In Berlin ist eine „Freie literarische Gesellschaft“ gegründet worden. Schriftsteller und Kunstfreunde wollen Vortragsabende veranstalten, an denen besonders die jungen Talente das Wort erhalten sollen. Ein vorläufiges Propaganda-Komitee, dem auch Max Reinhardt angehört, ist gebildet worden.

Das Bezirksgericht in Tula hat das von Tolstoi eigenhändig am 5. Juli 1910 in Jasnaja Poljana geschriebene Testament bestätigt. Er vermacht darin alles, was er bis zum Jahre 1881 und auch später geschrieben hat, sowie alle Handschriften seiner Tochter Alexandra.

Die Revue des Pariser Vaudeville-Theaters „Monmartre“ von Georges Frondaie ist eine literarisch bedeutungsloses Werk. Das Ganze gibt eine Rolle für die bekannte Kritikerin Polaire und bietet nur einen Vorwand, Szenen aus dem Nachleben von Monmartre, von Moulin-Rouge besonders, auf die Bühne zu bringen. Das Publikum bereitet dem Stück eine freundliche Aufnahme.

Bildende Kunst und Musik.

Das Figner-Quartett ist soeben von einer Tournee durch Rußland zurückgekehrt. Am 21. November spielte das Quartett in Saratow. Das Konzert sollte beginnen, als sich im Publikum die Nachricht von dem Tode Tolstois verbreitete. Daraufhin erhob sich alles von seinen Sitzen, und der Vorsitzende der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft ersuchte das Figner-Quartett, das Andante cantabile aus dem D-Tur-Quartett von Tschailowski zu spielen, welches Tolstoi besonders geliebt hatte. Im andächtigen Schweigen hörte das Publikum stehend den Satz zu Ende. Erst dann konnte das Konzert seinen Verlauf nehmen.

Wie aus Wahrenth berichtet wird, ist Frau Cosima Wagner neuerdings nicht unbedeutend erkrankt. Frau Wagner leidet an Herzschwäche und Ohnmachtsanfällen.

In dem Mailänder Skatatheater wird in der nächsten Spielzeit ein böhmischer Tenor namens Lubitz seine Stimme erlösen lassen. Für die Saison aber, die im

Dezember 1911 beginnt, ist eine deutsche Primadonna engagiert, die Sopranistin Fräulein Jenny Linkenbach, früheres Mitglied des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters.

Wilhelm Maufe, der Komponist des „Jugendmühs“ und des „Jugendbrünnens“, hat ein neues musikalisches Lustspiel in zwei Akten „Janzeluche“ (aus der Zeit Louis XV.) vollendet, das soeben an die Bühnen verandt wird. Text nach einer Novelle von Theophil Gautier von Georg Schauberg.

In Mailand wurde die 200. Wiederkehr der Geburt Vergolesis durch eine große Gedächtnisfeier im Manzoni-Theater begangen. Mascagni hielt die Gedächtnisrede; dann wurden „Stabat Mater“ und „La serva padrona“ aufgeführt, wobei Damen der Mailänder Gesellschaft den Chor bildeten.

Ein Selbstbildnis Professor Artur Kampfs, des bisherigen Präsidenten der Berliner Akademie der Künste, ist soeben vom städtischen Museum zu Halle a. d. S. erworben worden.

Die Wienerblätter aus Laibach melden, ist in dieser Stadt den Mittelschülern der Besuch der „Lannhäuser“-Vorstellungen wegen sittlicher Bedenken verboten worden.

Wissenschaft und Technik.

In der deutschen Kolonialschule Wizenhausen hielt in diesem Semester der bekannte Marburger Professor, Geheimrat D. Mirbt, der auch am Hamburger Kolonialinstitut Vortragsvorlesungen gehalten hat, über: „Rassion und Kolonialpolitik in den deutschen Schutzgebieten“. Zurzeit besuchen 76 Schüler die Anstalt.

Madame Curie ist von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm zum auswärtigen Mitglied ernannt worden. Sie ist die dritte Frau, der diese Ehre von der Stockholmer Akademie zuteil wurde. Ihre Vorgängerin war Gräfin Sjöblad, die 1748 im Alter von 80 Jahren Mitglied der Akademie wurde und die russische Fürstin Wladimiroff, deren Ernennung 1783 erfolgte.

Nach einem Abkommen der Unterichts- und Kultation nehmen die französischen Kantone der Schweiz eine durchgreifende Änderung des Unterrichts in der französischen Sprache vor. Zu diesem Zweck erlassen sie ein Preisausschreiben.

Vorjahren, so daß im laufenden Jahre ein wesentlicher Rückgang festzustellen ist. Der Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug 142.053 Personen gegen 144.058 im Jahre 1909 und 153.833 im Jahre 1908; es macht dies auf 1000 der Bevölkerung 14,35 gegen 14,77 und 15,99 in den beiden Vorjahren. In den Städten beträgt der Überschuß 11,05 (11,68 und 13,42), auf dem Lande 17,29 (17,45 und 18,21), in den Stadtkreisen allein 11,31 (11,95 und 14,08). Eheschließungen sind im 2. Quartal dieses Jahres 29.471 gezählt gegen 28.250 im Jahre 1909 und 29.151 im Jahre 1908; der Anteil an der Bevölkerung betrug 8,86 gegen 8,90 im Jahre 1909 und 9,08 im Jahre 1908.

* Der Zentralausschuß der Immediatkommission für die Verwaltungsreform war am Montag wieder zusammengetreten. Den Gegenstand der Beratungen bildete die staatliche Kommunalverwaltung.

* Die Zeichenlehrer beim Kultusminister. Der Kultusminister empfing eine Deputation der akademisch gebildeten Zeichenlehrer und erklärte ihnen, von der Absicht einer Verminderung der Zeichenstunden könne keine Rede sein.

* Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, E. V. Die Mittelrheinischen Bezirksvereine Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe, Mainz-Wiesbaden, Mannheim-Ludwigshafen und Straßburg des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure versammelten am Sonntag, den 4. Dezember 1910, in Darmstadt den 1. Diplom-Ingenieurtag. Der Verband, der erst 1 1/2 Jahr besteht, setzt sich zusammen aus 28 Bezirksvereinen mit zusammen rund 1700 Mitgliedern und rund 200 Förderern.

* Der Bergarbeiterstreik in Dortmund. Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der Zeche „Lufas“ bei Dortmund und dem Arbeiterausschuß wurden ohne Ergebnis abgebrochen. Die Verwaltung beharrt auf ihrem ursprünglichen Standpunkt und erklärt sich zu weiteren Besprechungen nur bereit, falls die Arbeit wieder aufgenommen wird, die unter Kontraktbruch niedergelegt worden sei. — In der Nachschicht waren von 130 Mann nur 6 eingefahren; in der gestrigen Frühschicht von 230 nur 14 Mann.

Heer und Flotte.

— Die Verringerung der Russkorps. Zu der geplanten im Etat vorgesehenen Verringerung der Russkorps um 1000 Mann hören wir: Die Herabsetzung der Staatsstärke der Russkorps soll vornehmlich bei den Infanterieregimentern erfolgen. Die nunmehr festzusetzende Zahl stellt einen Stand dar, der zur Erhaltung von Russkorps notwendig ist, deren Stärke ausreicht, um den militärischen Aufgaben zu genügen. Bei dem in Aussicht genommenen Höchstmaß der Herabsetzung sind die Kapellen noch fähig, der Marschmusik für militärische Zwecke zu genügen, und ebenso ist eine sachgemäße Ausbildung der Russkorps möglich. Praktisch wird die vorgesehene Neuordnung nicht nur eine Herabsetzung der eintausendstgigen Stellen bringen, sondern zum Teil auch eine Heraushebung, da einzelne Korps als zu schwach zu erachten sind. Beim Train ist eine Vermehrung der Trompeter erforderlich, da diese Waffe im Mobilmachungsfall verhältnismäßig viel Rekrutierungen aufstellt, die ausgebildete Trompeter unbedingt verlangen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 29. November.

In der weiteren Beratung über die Schiffahrtsabgabenvorlage

führt Abg. Dr. Jund (nat.-lib.) aus: Die sächsischen Nationalliberalen lehnen diese Vorlage ab. Die Einstimmigkeit des Bundesrats ist für uns nicht von besonderer Bedeutung; die kleineren müssen sich eben fügen. Ich will meinen lieben Leipziger Mitbürgern gewiß nicht die Erfüllung ihrer alten Sehnsucht, die Verbindung mit dem Meer, mitgeben, aber es wird noch sehr viel Wasser die Ströme hinabfließen, ehe der Kanal nach Leipzig gebaut wird, und dann wird es auch die dreifachen Schiffahrtsabgaben geben. Die Vorlage negiert sogar eine Verpflichtung der Bundesstaaten, Abgaben zu erheben. An deren Stelle sollen zwischenstaatliche Verbände treten. Der Reichskanzler hat sie Gesellschaften genannt. Ich möchte hinzufügen: „m. b. S.“ — mit befehdenden Hoffnungen. (Heiterkeit.) Unmögliche, staatsrechtliche Kunststücke sind in der Vorlage enthalten, die auf dem Boden des Partikularismus stehen. (Beifall.)

Abg. Gaußmann-Württemberg (fortf. Ver.): Die Vorlage ist nicht spruchreif, aber sie ist immerhin verbesserungsfähig. Jedenfalls ist die Verbesserung der Rheinströmung eine Aufgabe, die schon längst hätte durchgeführt werden müssen. Gegenüber der Mosel- und Saar-Kanalisation hat der preussische Eisenbahnminister doch fiskalische Gesichtspunkte angeführt, indem er ihr die Interessen der Eisenbahn und preussische Gesichtspunkte, indem er ihr Oberschlesien entgegenstellte. So durfte ein Minister nicht sprechen. Das ist nicht national. Es ist doch merkwürdig, daß eine nationale Vorlage von einem preussischen Minister vertreten und deshalb von preussischen Gesichtspunkten aus angefaßt wird.

Die Begründung und die Vorgeschichte der Vorlage ist recht widerspruchsvoll.

Immerhin hat sich eine Verschiebung der öffentlichen Meinung vollzogen, und richtig ist, daß Preußen in seiner Verkehrspolitik oft weitsehender war als die anderen Staaten. Deshalb ist zu hoffen, daß auf Grund der Vorlage fruchtbringende Arbeit geschaffen werden kann. (In diesem Augenblick fällt unter großem Gepolter der Tisch eines Abgeordneten zu Boden.)

Abg. Gaußmann (fortf. Ver.): Ich glaube, es wäre die sächsische Regierung, die eben umgefallen wäre. (Große Heiterkeit.) Es erscheint unerträglich, daß später Behörden, die ganz unabhängig von uns sind, neue und höhere Abgaben einführen können, die große unabsehbare volkswirtschaftliche Folgen haben dürften. Es ist sicher, daß die Grundlagen des Gesellschaftsrechts wichtige Veränderungen bringen und daß wir deshalb vom nationalen und nationalökonomischen Standpunkt aus wohlwollend und eingehend die Vorlage prüfen sollen. (Beifall links.)

Minister v. Breitenbach: Gegenüber der ablehnenden Haltung des Abg. Stolle verweise ich auf einen Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“, in welchem die grundsätzliche Billigung der Schiffahrtsabgaben ausgesprochen wird. Es ist nicht richtig, daß Handel und Industrie gegen die Vorlage sind. Auf dem Standpunkt des Gesetzes stehen gerade solche Handelskammern, die an den großen Strömen gelegen sind, Berlin, Hamburg, Köln, Essen, Dortmund usw. Die Verbesserung der Wasserstraßen soll die Konkurrenz der Wasserstraßen erhöhen. Der Abg. Jund hat den Gesetzentwurf mit einer leisen Ironie überschüttet, die der Entwurf nicht verdient. Es ist nicht richtig, daß lediglich fiskalische Gesichtspunkte für uns ausschlaggebend sind. Für unsere Entscheidungen waren lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend, wenn wir natürlich die fiskalischen Gesichtspunkte auch nicht ganz beiseite lassen können.

Abg. Gerkenberger (Centr.): Bayern und Württemberg haben sich nicht als Vorposten für Preußen benützen lassen. Die Mehrheit des bayerischen Zentrums ist prinzipiell für Schiffahrtsabgaben. Großhandel und Kohlenkontor können kein Privilegium beanspruchen.

Abg. Dr. Jahn (kons.): Unsere deutschen Wasserläufe sind Kunstwasserstraßen, für die Gebühren durchaus angebracht sind. Es muß endlich aufhören, daß andauernd aus allgemeinen Mitteln des Staats Aufwendungen gemacht werden, die nur einer speziellen Interessengruppe zugute kommen. Der Redner spricht gegen den Abg. Raempf und gegen einen Artikel des Abg. Gohle im „Berliner Tageblatt“.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Meine Fraktion wird einstimmig den Entwurf ablehnen. Im badiischen Landtag haben auch die anderen Parteien den Entwurf einstimmig früher abgelehnt; jetzt ist eine Wandlung eingetreten. Dabei ist die Vorlage

eine reine Steuervorlage,

die von anderen sich nur dadurch unterscheidet, daß die Einnahmen gleich für bestimmte Zwecke verwendet werden sollen, nämlich für den Ausbau der Wasserstraßen. Für diesen Zweck werden aber die vorgesehenen Sätze nicht reichen, obwohl sie keineswegs niedrig sind, wie der Abg. Gerkenberger gemeint hat. Der preussische Eisenbahnminister meinte, alle Parteien seien gespalten, und wies auf Artikel Schuppels in den „Sozialistischen Monatsheften“ hin. Aber mein Parteifreund Schuppel ist ein Einspänner, der in manchen Punkten einen abweichenden Standpunkt hat; für seine Äußerungen ist also unsere Fraktion nicht verantwortlich. Abg. Jund hat da ausgehört zu zitieren, wo Schuppel seinen Standpunkt abschwächt. — Herr Jahn leugnet, daß die Quarier in Preußen den Mittellandkanal zu Fall gebracht haben. Weiß er nicht, daß sie die Mehrheit im preussischen Landtag haben, und muß ich ihn an das Wort des damaligen Landwirtschaftsministers erinnern: „Ich werde mit doch mit dem Kanal nicht vor den Bauch stoßen lassen.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Jahn behauptet die Ausschaltung der Kleinbetriebe; das wird durch diese Vorlage noch mehr geschehen. Süddeutschland wird weiter dadurch geschädigt, daß nach der Frachterhöhung der Eisenbahnminister auch die Eisenbahnfracht erhöhen wird, um die alte Spannung wieder herzustellen. So dient die Vorlage also fiskalischen Zwecken: die indirekten Steuern will man erhöhen, das ist der eigentliche Zweck der Vorlage. — Auch die Freunde von Schiffahrtsabgaben müssen die Vorlage ablehnen, so lange nicht bestimmte Verträge mit Holland und Österreich vorgelegt werden, wonach diese Staaten den Abgaben zustimmen, denn sonst kann die Vorlage ja gar nicht wirksam werden.

Meine Freunde lehnen die Vorlage glatt ab und wünschen sie auch nicht einmal an eine Kommission zu verweisen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Weibel (nat.-lib.) hofft auf eine Verbindung in der Kommission. Schmerzhaft sei die kurze Abgabe auf den Wunsch nach wirtschaftlicher Aufschwüchung des Reichslandes.

Abg. Gauthier (Sp.) spricht vom sächsischen Standpunkt gegen die Vorlage und bedauert, daß man die sächsischen Bedenken nicht beachtet habe.

So verkehrt man nicht mit Bundesstaaten.

Das dient nicht dem inneren Reichsfrieden.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Mittwoch 1 Uhr: Reichsbanknotenschutz, Kurpfuschergesetz. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Ausland.

Frankreich.

Internationale Union der Pressevereine. Das Direktionskomitee der Internationalen Union der Pressevereine hielt im Ellysée-Palast-Hotel zu Paris eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den Kongreß der Pressevereine im Jahre 1911 Anfangs Mai in Rom abzuhalten. Das Programm umfaßt u. a. Beratungen über die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses, über den fliegenden Gerichtsstand der Presse und über die Schaffung von Journalistenkammern. Vor der Abhaltung des Kongresses in Rom sollen keine neuen Ausnahmen von Verboten mehr stattfinden. An der Sitzung nahmen teil u. a. Schöpe-Deutschland und Singer-Wien.

England.

Wahlaufruf. In einem gestern abend veröffentlichten Wahlaufruf erklärt Asquith, von den Wählern hänge die ganze Zukunft der demokratischen Regierung ab. Der von den Liberalen bekämpfte trügerische Reformplan der Lords würde vorherrschend eine konservative zweite Kammer ergeben mit einem noch schlimmeren veto als bisher. Der Wahlaufruf greift sich in der selben Richtung und spricht sich außerdem aber für Homerule für verschiedene Teile des Vereinigten Königreichs aus. Grundfrage des kanadischen Systems aus. Er erklärt eine reformierte erste Kammer für eine Notwendigkeit, die müsse die Reform von einer Einrichtung begleitet sein, die Gewähr biete, daß die ausgesprochene Meinung der überwiegenden Mehrheit des Unterhauses den Ausschlag gebe. Das Parlamentgesetz sei Mittel zu diesem Zweck. Jetzt

hätten aber die Wähler zunächst die Wahl zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus. Die irische Partei erklärt in ihrem Wahlaufruf, eine Niederlage der Lords bedeute freie Bahn für Homerule. Weiter wird auf die rucklose Verbindung der Unionisten mit den Anhängern O'Briens hingewiesen, die reichlich mit Geldmitteln versehen seien und den Zweck verfolgten, die irische Partei und deren Parteikasse zu erschöpfen. Aber die irische Partei sehe, wo sie immer gestanden habe, und fordere eine vollständige nationale Selbstregierung. — Die liberale Vereinigung der City (London) beschloß endgültig, gegen die konservativen Kandidaten für die beiden Sitze der City, Balfour und Sir Frederick Banbury, Gegenkandidaten nicht aufzustellen.

Wahlaufruf. Als sich das Mitglied des Adinets Winston Churchill in Calchester abends zu einer Versammlung begab, wurde er auf der Straße mit faulen Fischen und Straßenschmutz beworfen. In den Räumen des liberalen Clubs wurden die Fenster eingeschlagen und ein für die Wahlagitator verwendeter Wagen zerstört. Die Polizei patrouillierte noch in später Nacht in den Straßen der Stadt.

Ein kennzeichnendes Urteil über den König Manuel. Aus Wien, 28. November, wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß König Manuel von Portugal einen Besuch in London deshalb hat unterlassen müssen, weil König Georg von England dem gewesenen portugiesischen Gesandten erklärt hat, daß König Manuels Benehmen während der Revolution unwürdig gewesen sei und dem monarchischen Prinzip weit mehr geschadet habe, als die siegreiche Revolution.

Rußland.

* Die Sozialrevolutionäre rühren sich. In Jsimland fand eine Versammlung der Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre und Arbeiterorganisationen der großen russischen Städte statt. Es wurde beschlossen, demnächst große Straßen-Demonstrationen gefährlicher Art zu veranstalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Europäische Fahrplan-Konferenz.

In den festlich geschmückten Räumen des „Raiskellers“ fand gestern abend auf Einladung der Stadt ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder der Konferenz statt. Der Raiskellervirt, Herr Erbhorn, hatte ein kaltes Büfett zur Aufstellung gebracht, das mit seinen vielseitigen und abwechslungsreichen Nummern aus dem Gebiet der Kochkunst auch dem veredeltesten Gaumen genügen konnte. Die Herren schienen sich denn auch bei Speise und Trank gut zu unterhalten und verweilten bis nach 12 Uhr in den gastlichen Räumen. — Heute vormittag 10 Uhr wurden die Hauptverhandlungen der Konferenz im kleinen Saal des Kurhauses eröffnet, zu der sich die Vertreter der Staats- und Privatbahnen, sowie einzelne Verkehrsministerien von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Norwegen, Rußland, Finnland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Schweden, Serbien, Niederlande, der Schweiz und der Türkei eingefunden hatten. Vom Deutschen Reich war das Reichseisenbahnamt durch den Geheimen Regierungsrat Vogel und von Preußen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten durch den Geheimen Oberbaurat Breuning und Geheimen Baurat Schulz vertreten. Eisenbahndirektionspräsident Michailis aus Mainz begrüßte als Vorsitzender der Konferenz die Anwesenden und dankte der Stadt Wiesbaden für die gastfreundliche Aufnahme. In einer kurzen Begrüßungsansprache bewillkommnete hierauf Oberbürgermeister Dr. v. Jbell die Konferenzteilnehmer, denen er geistliche Förderung ihrer Arbeit wünschte, die ja auch für Wiesbaden als Fremdenverkehrsstadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Als Ort für die am 14., 15. und 16. Juni stattfindende (kombinierte) Weltwagenkonferenz wurde Stockholm gewählt. Für die nächstjährige Fahrplan-Konferenz lagen Anträge für Turin, Genoa, Rom und Triest vor. Nach kurzer Debatte wurde Triest als Tagungsort für die nächste Konferenz bestimmt, die am 29. und 30. November stattfinden soll. Im Anschluß an die Hauptverhandlungen fanden Gruppenverhandlungen statt.

Weihnachtsausstellungen.

Wer die Vorbereitungen der Geschäftswelt zum Weihnachtsfest mehrere Jahre hindurch beobachtet hat, dem muß der von Jahr zu Jahr steigende Wettbewerb auffallen, mit dem von den großen Warenhäusern und Spezialgeschäften um die Gewinnung des tausenden Publikums gekämpft wird. Nicht nur eröffnen die Kaufhäuser ihre Weihnachtsausstellungen von Jahr zu Jahr früher, sie suchen sich auch in den Attraktionen, die sie zur Schau stellen, möglichst zu überbieten. Das Aufgebot von Kunst und Künstlern, das bei dem Aufbau der Weihnachtsausstellungen in den Warenhäusern mitwirkt, kostet Summen, die den Reklameetat ganz wesentlich belasten. Aber was schadet das! Die Hauptsache ist, daß diese Ausstellungen sich auf das Publikum zugängig erweisen, daß alles diese Arrangements gesehen haben will und gesehen haben muß. Und je mehr es gelungen ist, die Aufmerksamkeit zu erregen und das Publikum anzuziehen, desto größer ist die Chance, beim Weihnachtsgeschäft einen guten Treffer zu machen. Denn ist das Publikum erst einmal da, dann laßt es auch. Es sieht sich nicht nur die teureren Weihnachtsarrangements an, es betrachtet die Fülle der ausgestellten Waren, es laßt unwillkürlich schon die Gegenstände ins Auge, die es für das Weihnachtsfest braucht oder kaufen möchte. Und ist erst einmal diese erste Augenweide getroffen, so zieht's den Durchschnittskäufer sicher wieder zurück zu der Stelle, wo er den Gegenstand seiner Wahl zum erstenmal geschaut hat. Die Warenhäuser kennen ihr Publikum; sie wissen, wie es genommen werden will, sie treiben nicht zum Zufall eine ausgedehnte Reklame, auch in den Tagesblättern. Diese Entwicklung sichert den

Warenhäusern eine steigende Überlegenheit vor den mittleren und kleinen Geschäften, die sich gerade um die Weihnachtszeit besonders scharf fühlbar macht. Diese mittleren und kleinen Geschäfte vermögen ihren Kundenkreis heutzutage nur schwer zu vergrößern. Wohl denen, die ihre treue Stammkundschaft haben! Aber sie können gar nicht daran denken, mit den großen und größten Detailgeschäften um die Gunst des Publikums irgendwie in Wettbewerb treten zu wollen. Die neueste Methode der Weihnachtsausstellung ist auf das mittlere und kleine Geschäft nicht übertragbar. Die Verfeinerung der Kellame geht aber neuerdings noch in anderer Richtung weiter. Man veranstaltet Ausstellungen, die äußerlich gar nichts mit dem Verkaufszweck der veranstaltenden Firmen zu tun haben; man interessiert für diese Ausstellungen die ersten Kreise der Gesellschaft, die die Zeitung und das Protektorat der gemeinnützigen Veranstaltung übernehmen, und findet auch damit ein Mittel, im Publikum noch bekannter als bisher zu werden, den Zulauf zu steigern und das eigene Renommee zu erhöhen. Alle diese neuesten Methoden, die Attraktionskraft auf das Publikum zu vernehmen, erweisen sich als erfolgreiche Mittel, den Großbetrieb im Detailhandel immer überlegener und ausfallreicher zu machen. Die Weihnachtsausstellungen der Großbetriebe bilden für das Publikum ein gewisses Ereignis, sie beanspruchen vom künstlerischen und technischen Standpunkt aus eingehendere Beachtung. Gegen eine derartige Entwicklung ist nicht aufzukommen, da sie nur durch den Geschmack des Publikums allein in letzter Linie zu erklären ist. Man mag sich zu diesem modernen Geschmack stellen, wie man wolle, die ganze Geschäftswelt hat mit ihm zu rechnen — und rechnet mit ihm, wie auch die stets anziehenden Ausstellungen vieler Spezialgeschäfte (namentlich bei uns in Wiesbaden) bezeugen. Denn würden sich die Weihnachtsausstellungen nicht bezahlt machen, würden sie nicht wie zufrühtige Magneten auf das Publikum wirken, so würde man sich nicht förmlich in der Konkurrenz um die Schaffung der schönsten Weihnachtsdekorationen überbieten. Man spekuliert nicht nur auf die Schaulust der Großen, sondern anlässlich der Weihnachten noch mehr auf die der Kinder, und gerade dies ist ein Punkt, dessen pädagogische Bewertung nicht allzu leicht genommen werden sollte. Die Anspruchslosigkeit der Kinder muß in ganz erheblichem Maß durch die Darbietungen leiden, die man der Kinderwelt in den Großstädten alljährlich vor Weihnachten präsentiert. Der Sinn für das Einfache, Einzelne wird abgeschwächt, um so lebhafter aber erwacht das Begehren nach Kollektionen von Gegenständen, deren Zusammengehörigkeit ihnen erst durch die systematischen Vorführungen der modernen Spielwarenausstellungen erschlossen wird. A. C.

Die Intendantur des Hoftheaters sollte nach einer in einem Frankfurter Blatte gebrachten Notiz demnächst an den Intendanten Emil Claar vom Frankfurter Schauspielhaus übergehen. Diese Mitteilung ist unbegründet und von einer solchen Kandidatur des Herrn Claar nichts bekannt. Dagegen soll, wie wir hören, Graf v. Blandt-Rhendi, der derzeitige Intendant des Hoftheaters in Gießen, der Nachfolger des Herrn Dr. v. Müllenbacher aussersehen sein. Herr v. Müllenbacher werde im Januar von seinem Erholungsurlaub zurückkommen und kurze Zeit sein Amt noch fortführen, dann aber zurücktreten.

Sittlichkeitsbestrebungen. „Wie erfüllt der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs die abolitionistischen Forderungen auf dem Gebiet der Sittlichkeitsdelikte, Sittenkontrolle, Schutzbestimmung gegen Anstiftung mit Geschlechtskrankheiten u. a. m.“? Auf Veranlassung des Wiesbadener Zweigvereins der internationalen abolitionistischen Föderation beleuchteten gestern Abend in der „Wartburg“ diese Frage zwei Redner vom juristischen, bzw. medizinischen Standpunkt aus. Fräulein Dr. jur. Anna Schulz aus Frankfurt vermittelte in dem Entwurf besonders verschärfte Bestimmungen zum Schutz der männlichen und weiblichen Jugend, z. B. Ausdehnung der Zuchthausstrafe auch auf Verführer von geisteschwachen und geistig minderwertigen Personen, Hinaufrücken des Schulalters vom 14. auf das 16. Lebensjahr und Beseitigung der milderen Umstände bei Sittlichkeitsdelikten. Auch das Erfordernis der Unbescholtenheit bei Mädchen unter 16 Jahren, für welche das Gesetz eine Definition überhaupt nicht gebe, müsse abgeschafft werden. Weiter müsse der Entwurf eine ausdrückliche Bestimmung darüber aufnehmen, daß die Kasernierung von Prostituierten, bzw. deren Vereinnahmung in öffentlichen Häusern unbedingt als Ruppelstrafe sei, also nicht mehr landespolizeilich geduldet werden dürfe. Auch sei reichsrechtlich den jugendlichen Personen der Eintritt in öffentliche Häuser, Anmieten und Bars bei Strafe zu verbieten. Professor Dr. med. Klefch aus Frankfurt bezeichnete als das Zentrum der abolitionistischen Bestrebungen die Beseitigung der auch in den Entwurf wieder eingebrachten Bestimmung, wonach die Ausübung der Unzucht in öffentlichen Häusern vom Staat geduldet werden könne. Die darin verlangte sanitäre Untersuchung der Prostituierten habe nur einen sehr beschränkten Wert. Für Ärzte, Naturheilkundige usw. müsse die Verpflichtung eingeführt werden, alle Geschlechtskrankheiten zur Meldung zu bringen.

Es gibt noch ehrliche Leute! Gestern Abend ging ein Portemonnaie mit 60 M. Inhalt verloren und wurde vom Dienstmann Nr. 48, Andreas Dieues, gefunden, welcher sofort bei der Polizei Anzeige davon machte, bzw. den Fund dort abgab.

Labendiebin. Am 24. d. M. ließ sich in der Wilhelmstraße in einem Juwelengeschäft eine unbekannte Dame eine Anzahl Armbänder zur Auswahl vorlegen, wovon einige nach ihrer angenehmen Wohnung in der Rheinstraße zur Auswahl gebracht werden sollten. Als die Dame den Laden verlassen hatte, fehlte ein flaches, goldenes Panzerarmband im Wert von 130 M. Offenbar war die Dame die Diebin, um so mehr, als sich ihr angeblicher Name Klein und auch die Wohnung als falsch erwies. Die Diebin ist etwa 24 Jahre alt, 1,60 Meter groß und hat blasser Gesichtsfarbe. Sie trägt eine schwarze Pelzmütze und grauen Mantel mit grauem Pelz. — Ein ähnlicher Fall passierte gestern in einem Schmuckgeschäft in der Kirch-

gasse, wo sich die Dame Ringe vorlegen ließ, und bei der Gelegenheit eine goldene, mit drei Diamanten besetzte Damenuhr mit Sprungedel in Wert von etwa 80 M. entwendete. Diese Dame entsprach in Größe und Alter der vorhin erwähnten Person. Sie sprach perfekt Französisch und hatte einen kleinen weißen Hund bei sich.

Kontursverfahren. Zu dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Lachner wurde Rechtsanwalt Dr. Videl zum Kontursverwalter ernannt. Kontursforderungen sind bis zum 1. Januar 1911 bei dem Gerichte anzumelden, ebenso im Konturs über das Vermögen der Konmandit-Gesellschaft Berliner Bankmann-Lachner u. Co. zu Wiesbaden.

Pferdemist. Auf dem Hof des Hauses Sedanstraße 3 stürzte heute morgen ein Pferd in eine Dunggube. Erst nach längerer Tätigkeit gelang es der zur Hilfeleistung herbeigekommenen Feuerwehr, das Tier zu befreien.

95 Kilometer in der Stunde. Vom Hauptbahnhof Frankfurt a. M. ging gestern morgen ein Probezug, bestehend aus 8 vierachsigen schweren D-Zugwagen, nach Bebra ab, der die 167 Kilometer lange Strecke verhältnismäßig mit einer Geschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde durchfahren soll, und zwar hin und zurück. Wenn das Experiment gelingt, dürften einige der direkten Berliner oder Hamburger D-Züge nach und von Frankfurt bald bedeutend schneller als jetzt fahren. Jetzt beträgt die Geschwindigkeit der D-Züge 80 bis 85 Kilometer in der Stunde. — Die Probefahrt ist vollständig gelungen, der Zug kam pünktlich in Bebra an und war ebenso pünktlich im Frankfurter Hauptbahnhof zurück.

Niviera-Züge. Morgen Donnerstag, den 1. Dezember, wird der erste diesjährige Niviera-Zug von Frankfurt nach Ventimiglia in folgendem Fahrplan gefahren: Ab Frankfurt 11.40 abends, ab Strassburg 3.20 (Zollabfertigung in Petit-Croix), ab Lyon 11.35, ab Marseille 4.22 nachts, in Nizza 8.06, in Monaco 8.42, in Monte-Carlo 8.47, in Mentone 9.03, in Ventimiglia 9.28 abends. Bis zum 1. Januar wird dieser Zug an jedem Montag, Donnerstag und Samstag gefahren, ab 1. Januar täglich. Rückfahrten finden bis 1. Januar ab Ventimiglia vom 3. bis 28. Dezember an jedem Montag, Mittwoch und Samstag, später täglich nach folgendem Plan statt: Ventimiglia ab 10.30 vorm., Mentone ab 11.01, Monte-Carlo ab 11.17, Monaco ab 11.22, Nizza ab 11.57, Cannes ab 12.24, Marseille ab 3.53 nachts, Lyon ab 9.17, Beifort ab 2.57, Strassburg ab 7.10 früh, Frankfurt an 10.40 vorm.

Weinanschlag. Am 28. November fand in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Generalversammlung des Weinbändler-Verbands statt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, bei Weinlieferungen ab 1. Januar 1911 vorläufig mindestens 20 Pf. pro ganze Flasche aufzuschlagen. Es wurde dies begründet durch den sehr bedeutenden Preisausschlag in allen weinbaureichenden Gebieten infolge der diesjährigen Missernte und der minimalen Vorräte älterer Jahrgänge.

Mord und Mordversuch. Der Jungeldwibel Ernst Müller aus Hanau, der dort seine Geliebte, eine Direktrice, auf offener Straße erschoss und auf seinen Nebenbuhler den Revolver ausging, wird sich am 8. Dezember wegen Mords und Mordversuchs vor dem Kriegsgericht der 21. Division zu Frankfurt zu verantworten haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern, da viele Zeugen geladen sind.

Gerichts-Personalien. Gerichtsassessor Dr. Herr von Hier ist an das Landgericht in Frankfurt versetzt. — Gerichtsassessor Dr. Stiel vom Landgericht in Frankfurt ist zum Landrichter ernannt und als solcher an das obige Landgericht versetzt. — Ausgänge. Es sind hier eingetroffen: Ministerialrat Horváth aus Budapest im Hotel Vier Jahreszeiten, Baron und Baronin v. Alendorff aus Koblenz im Hotel Rote, Graf und Gräfin v. Montgelas aus Salts-Bunzenhofen, Königl. Ministerialrat Rudelschel aus München im „Sankt-Hotel“, Königl. Räte Konrad Baron Maib von Frens aus Köln im Hotel Metropole und Monopol. — Kleine Notizen. Die hiesige Firma Wiederspahn u. Schaffer, Koch- und Fleischer, hat für ihre sämtlichen Betriebe eine eigene Betriebs-Krankenkasse mit dem Sitz in Wiesbaden errichtet. Dieselbe ist vom 15. Oktober d. J. ab in Kraft getreten.

Theater, Kunst, Vorträge.

Reisende-Theater. Auf das morgen Donnerstag beginnende Gastspiel C. B. Waller, für welches sich bereits lebhaftes Interesse kund gibt, wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Der beliebte Charakterkomiker spielt an diesem Abend eine seiner Glanzrollen, den Theaterdirektor Striebi in „Bras und Paul v. Schönhaus Schwan“. Der Haub der Cabarettin. Am Samstag steht C. B. Waller sein Gastspiel als „Registrator auf Reisen“ fort und beschäftigt daselbst am Sonntagabend mit seiner unübertrefflichen „Charlens Tante“. Diese Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr. In allen drei Vorstellungen haben bekanntlich Duzend- und Hundstücken Günstigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Am Samstagabend um 4 Uhr findet die zweite Kinder- und Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen statt. (Ballon 40 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Sperrung 75 Pf., 1. Sperrung 1 M. usw.). Zur Aufführung gelangt wieder Götters beliebteste Märchen „Rumpelstilzchen“. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt morgen Donnerstag, den 1. Dezember. Da zu der am letzten Sonntagabend stattgehabten Aufführung des großen Schlägers „Der Feldherrnhügel“ das Haus total ausverkauft war, so daß viele keine Karten mehr erhalten konnten, wird die lustige Schaurie am nächsten Sonntagabend nochmals zu halben Preisen gegeben.

Aurhaus. Kapellmeister Hugo Afferni bringt in dem großen Extrakoncert unter ständiger Mitwirkung des königlichen Orchesters Geisse-Winkel von hier am Donnerstag dieser Woche die Freischütz-Ouverture von Weber, Capriccio italien von Tschaiowsky, sowie die Tannhäuser-Ouverture von Wagner zur Aufführung. Das Konzert beginnt um 8 Uhr seinen Anfang und ist etwa 9 1/2 Uhr beendet. — Nach einer längeren Pause gibt wieder einmal das Ehepaar Afferni einen „Trio- und Sonaten-Abend“ am Freitag im Aurhaus, in welchem außer dem Solo-Bioloncellisten des Kurorchesters, Herrn Max Schilbach, noch ein junger Wiesbadener Sänger, Herr Probst, mitwirken wird.

Stadtheater Schmidt. Heute Abend geht zum erstenmal der neue Schläger „Festabend“ in Szene. Das Stück dürfte einen durchschlagenden Erfolg erzielen und wird allabendlich in dieser Woche aufgeführt.

Beethoven-Konservatorium. Im Vortragskursus. Donnerstag, 1. d. M., spricht Herr Direktor Gerhard über „Weihnachten in der Musik“ und „Das Weihnachtsoratorium“ von J. S. Bach. — Weihnachtsoratorium von J. S. Bach. Die am kommenden Sonntagabend im der Marktkirche stattfindende Aufführung dieses an überaus schönen Stellen reichenden Meisterwerkes darf auch durch die Mitwirkung vorzüglicher Solokräfte erhöhtes Interesse beanspruchen. Aber Fräulein Angela Litteraki aus Köln liegen und Verichte vor, welche den glänzenden Sopran dieser Künstlerin mit Bewunderung

feiern. Fräulein Maria Funke aus Frankfurt ist in der Konzertwelt an erster Stelle seit Jahren als Sängerin des Alt-faches bekannt. Herr Dr. W. B. aus Darmstadt hat sich bereits in dieser Konzertsaison als Alt- und Sopranist in hervorragender Weise bewährt. Auch der Vertreter der Basspartie, Herr Chr. Klaus von hier, hat in letzter Zeit wiederholt Erfolge als Oratorien-Sänger zu verzeichnen. So werden unsern Publikum eine Reihe interessanter solistischer Kräfte vorgesetzt werden, welche hier noch unbekannt sind.

Eine Fährung durch die Ost-Bank-Ausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird Herr Dr. von Grolman am nächsten Freitagvormittag 12 Uhr veranstalten. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung nur noch bis Sonntag, den 4. Dezember, geöffnet bleibt.

Das Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Das am Sonntag mit dem sehr lebhaften, wunderbaren, ausfallreichen Weihnachtsmärchen „Die Knechtchen“ großen Erfolg erzielte, der ihm bei Wiederholungen zweifelslos ihren Reiz verleiht, feiert demnächst seinen 5. Geburtstag. Es hat aus diesem Anlaß eine recht hübsch hergerichtete „Geburtsstagsnummer 1910“ herausgegeben, die viel Anlaß finden dürfte. Dieser aber wird Direktor Seeth am Geburtstage, 1. Dezember, mit einem überraschenden Programm aufwarten. 12 artistische Spezialitäten sind engagiert, die durchweg den Ruf nach haben, erstklassig genannt zu werden, darunter „Der Vamp“, eine Nummer, die in England, Wien und Hamburg geradezu Aufsehen erregt hat, und die stehenden Menschen „Der Tod“ usw.

Von der Akademie in Frankfurt a. M. Der an den neu gegründeten philosophischen Lehrstuhl berufene Professor Dr. Hans Cornelius, bisher außerordentlicher Professor für Philosophie an der Universität München, wird Samstag, den 3. Dezember, 12 Uhr, im Hörsaal H. der Akademie seine Antrittsvorlesung über „Die Erkenntnis der Dinge an sich“ halten. Die Vorlesung ist öffentlich, auch Damen haben Zutritt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. November. Zu der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters in Nr. 555 schreibt uns unser Berichterstatter: Gerade der Zusammenhang, in dem die Äußerungen des betreffenden Ministerialrats über die Berechtigung von Ortszulagen sowohl von den Referenten der Finanzkommission wie von dem Oberbürgermeister gebracht wurden, ließ eine andere als die von uns wiedergegebene Auffassung nicht zu. Wir stellen doch die Äußerungen beider Herren darin, dem Plenum der Stadtverordneten und damit der breiten Öffentlichkeit zu bezeugen, daß die Stadt Wiesbaden gesetzlich nicht verpflichtet sei, Ortszulagen zu geben. Wir wollen uns jedoch gerne seine jegliche Darstellung zu eigen machen, indem wir dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß dem von ihm betonen Wohlwollen der Behörden auch bald die entsprechenden Tatsachen folgen werden. Der Behauptung des Herrn Oberbürgermeisters, daß über die erforderliche erscheinende Höhe der Ortszulage noch gar nicht einmal Beschlüsse der städtischen Körperschaften vorlägen, steht die nicht wegzuleugnende Tatsache gegenüber, daß die Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 25. Oktober auf den Vorschlag des Magistrats die Bewährung einer Ortszulage von 150 M. erreichbar nach 25 Dienstjahren, d. h. also eine Aufbesserung von 20 M., beschlossen haben. Die Volksschullehrer haben erst in die Öffentlichkeit, als alle anderen Mittel versagten. Nicht zum wenigsten trug zu ihrem Entschlusse auch der Wunsch bei, daß dadurch eine die ganze Sachlage fördernde Klärung herbeigeführt würde.

Wiesbaden, 29. November. Mit 1. Januar kommenden Jahres ist unser langjähriger zweiter Lehrer Herr Jung nach Nordhofen im Untermainkreise versetzt worden. Welche Jahre wirkte der Scheidende an unserer Schule. Fast ebenso lang ist er als Dirigent des Gesangsvereins „Proffim“ tätig.

Wiesbaden, 29. November. Hier ist man bereit, der Versorgung mit elektrischer Energie durch die Main-Strahlwerke zu Wöhrd a. M. ernstlich näher zu treten, ebenso in Nordstadt und Wallau. Es fanden bereits Vertreterkonferenzen statt.

Wiesbaden, 29. November. Die Personenstands-aufnahme ergab folgendes Resultat: Mächtige Personen unter 14 Jahren 254, weibliche 254, Männer unter 14 Jahren 170, zusammen 624 Personen. Die Einwohnerzahl ist im letzten Jahre um 14 gewachsen. — Bei der dieser Tage stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der bisherige Bürgermeister Herr Ludwig Wink einstimmig wiedergewählt. — In dieser Woche findet eine Vertreterkonferenz zwecks Ausarbeitung des Plans einer elektrischen Lichtanlage in unserem Orte statt.

Wassanische Nachrichten.

Eisenbahnprojekt Niederbrechen-Zollhaus.

h. Limbach, 29. November. Mit dem Eisenbahnprojekt Niederbrechen-Zollhaus beschäftigt sich eine aus dem in Frage kommenden Landstrich zahlreiche besuchte Versammlung, die in der Hühnerstraße stattfand. Kreisadjunkt Dr. Seibert-Pentz teilte ausführlich mit, wie sich das projektorische Komitee zu der Sache stellt; Bürgermeister Weil-Münster wies auf die Ausbeutefähigkeit der von der geplanten Strecke berührten Grubenfelder hin; Syndikus Dr. Wicker-Limbach trug statistisches Material vor; Bürgermeister Großmann-Kirberg gab einen Überblick über die Geschichte des Projekts; Kaufmann Ziegenmeyer-Jobst wies auf die Bedeutung des von ihm vertretenen Projekts Josef-Langenschwalbach hin; Landrat v. Trotha erklärte, daß er beiden Projekten mit gleichem Wohlwollen gegenüberstehe; Kommerzienrat Bartling ließ durch seinen Sekretär Anding die Versicherung geben, daß er die wirtschaftliche Entwicklung seines Wahlkreises immer energisch vertreten werde usw. Schließlich wurde ein definitives Komitee gewählt, dem die Landräte von Trotha, Wöhrd, Duderstadt und Ler, die Syndiken der Handelskammern Limbach und Wiesbaden, Dr. Wicker-Limbach und Dr. Wöhrd-Wiesbaden, die Abgeordneten Bartling, Lieber, Cohnen, Fabritant Vager-Zollhaus, Pfarrer Kreis-Burgschwalbach, Kreisadjunkt Wöhrd-Ker-Wöhrd und eine Reihe von Bürgermeistern angehören.

Das Emser Preisausschreiben.

L. Bad Ems, 28. November. Wie wir neulich bereits melden konnten, hat ein hiesiger Einwohner der Redaktion der „Emser Zeitung“ einen größeren Geldbetrag als Grundstock zu einer Preisausschreibung im Interesse der Förderung unserer künftigen Verhältnisse überwiesen. Nachdem nun durch verschiedene neue Stiftungen dieser Fonds erhöht worden ist, konnte heute nachmittag das aus 9 Herren bestehende Preisrichterkollegium zum erstenmal zusammentreten und das Preisausschreiben endgültig festlegen. Zwei Preise von je 100 M. sowie eine Anzahl von Prämien, deren Zuteilung dem Ermessen der Preisrichter überlassen bleibt, sind ausgeschrieben worden für die besten Antworten auf folgende Fragen: 1. Was kann zur Förderung des Fremdenverkehrs in Ems geschehen mit Bezug auf die hier zur Verfügung stehenden und mit Bezug auf die zur vorübergehend unsere Stadt besuchenden, Ferner, welche Verbesserungen könnten hinsichtlich des Fremdenverkehrs eingeführt werden? 2. Welche andere Industrien könnten neben der Fremdenindustrie und ohne diese zu schädigen, hier gedeihen? Die Bewerbungen arbeiten um diese beiden Preise müssen bis spätestens am 15. Januar in den Händen der Redaktion der „Emser Zeitung“ sein. Das Preisrichterkollegium trifft dann möglichst bald seine Entscheidungen. Zur Beteiligung sind alle, auch Nichtemser, zugelassen. Die Arbeiten müssen ein stimmungsvolles tragen, das auch ein der Arbeit beiliegendes Rubrik aufweist, welches letzteres einen Zettel mit dem Verfasseramen umschließt. Die Preise

gelangen allerdings nur zur Verteilung, wenn mindestens 20 Bewerbungen einkommen. Andernfalls werden die vorhandenen Mittel für ein späteres Preisauschreiben zurückgelegt.

Eine ganze Familie unter merkwürdigen Erscheinungen erkrankt!
1. Dillenburg, 28. November. Von einem schweren Geschehnis ist die Familie des Arbeiters H. Klotter hier heimgekehrt worden. Wie die „Sta. f. d. Dill.“ berichtet, starb vor acht Tagen innerhalb weniger Stunden unter heftigen Leidschmerzen und eintretender Geschwulst des Leibes und Gesichtes ein 11-jähriger Junge. Nach einigen Tagen folgte unter den gleichen Erscheinungen ein etwa jähriges Mädchen in den Tod. Die älteste 16-jährige Tochter liegt im städtischen Krankenhaus, drei jüngere Geschwister in der elterlichen Wohnung mit demselben Krankheitsbild darnieder. Nur das jüngste Kind ist nicht bettlägerig. Die am Samstagmittag durch einen Professor aus Gießen vorgenommene Obduktion des zweitverstorbenen Kindes ergab als Todesursache akute Nierenentzündung; die Untersuchung über die Veranlassung derselben ist noch nicht abgeschlossen.

cc. Unterfiederbach, 28. November. Der zum zweitenmal zum Bürgermeister gewählte Beigeordnete Pfeiffer ist nicht bestätigt worden, da die Stelle mit einem Berufsbürgermeister besetzt werden soll. Am besten wäre es, wenn eine Eingemeindung mit der Stadt Gießen näher getreten würde. Die Eingemeindung kommt ja doch, da beide Orte bereits vollständig mit einander verschmolzen sind.

u. vom Main, 28. November. Der Neubau einer evangelischen Kirche in Schwabheim ist so weit fortgeschritten, daß am nächsten Sonntag die feierliche Grundsteinlegung durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Maurer aus Wiesbaden stattfinden kann. — Am 31. März 1911 läuft die Dienstzeit des Bürgermeisters Wolff in Gröden ab. Die Aufsichtsbehörde hat daher die Vornahme der Neuwahl angedeutet und Termin hierzu auf den 6. Dezember anberaumt.

hn. Weilsburg, 27. November. Der Neubau und Ausstattungsverbesserung der hiesigen Unteroffizier-Vorstellungsschule erfordert eine zweite Rate (erste Rate) von 200 000 M. Die alten Gebäude werden nicht abgebrochen, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern mit Grund und Boden der Stadt zum Schätzungspreis von 80 000 M. verkauft und dafür neue Gebäude auf dem von der Stadt unentgeltlich überlassenen Bauplatz an der Frankfurter Straße errichtet. Durch die Nichtverwendung des alten Gebäudes und des alten Baugeländes, sowie durch die seit der ersten Kostenermittlung eingetretene Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne wird eine Erhöhung der Gesamtkosten von 900 000 M. auf 1 100 000 M. herbeigeführt.

hs. Drommershausen (Oberlahnkreis), 28. November. Bei der in unserem Ort stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der seitliche Bürgermeister Schmidt, der bereits 28 Jahre unserer Gemeinde vorsteht, einstimmig wiedergewählt.

S. Höchstädt, 27. November. In der Nähe unseres Ortes war ein neues Grubenfeld aufgeschlossen worden, das recht guten Eisenerz lieferte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Die Grube Kramberg. Leider ist kürzlich die Arbeit eingestellt worden, weil der Unternehmer Baile von Berlin sich mit dem Besitzer des Grubenfeldes nicht über den Kaufpreis einigen konnte. Für die hiesige Gegend wäre ein solches Unternehmen von hohem Wert gewesen, da von hier und der Umgegend noch viele Arbeiter sich fern von der Familie ihr Brot suchen müssen; auch für die Steinbahn Sodenburg-Selters, von deren Betriebseinstellungen wiederholt die Rede war, wäre es von Vorteil gewesen, wenn die Grube Kramberg nicht stillgelegt worden wäre.

Aus der Umgegend.

Eine Niederlage der Sozialdemokratie in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 29. November. Bei den Stadtverordneten-Stichwahlen wurden sechs Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, drei Nationalliberale und zwei Mittelständler gewählt. Die Sozialdemokraten unterlagen überall, im heiß umstrittenen siebenten Bezirk blieben sie um mehr als 200 Stimmen hinter den bürgerlichen Kandidaten zurück.

Eine heftige Vereinigung für Krüppelfürsorge.

rmk. Darmstadt, 29. November. Die Gründung einer heftigen Vereinigung für Krüppelfürsorge fand heute Abend unter dem Vorsitz des Provinzialdirektors Geheimrat J. Darmstadt in Anwesenheit zahlreicher hochgeachteter Persönlichkeiten statt.

Der Neffe als Raubmörder.

Ms. Lauterbach (Oberhessen), 29. November. Zu dem wiederholt erwähnten hiesigen Raubmörder und Raubmordversuch auf die Eheleute Oekonomierat Bachhaus hieselbst ist jetzt mitgeteilt, daß die im hohen Alter von 80 Jahren stehende Frau Bachhaus an den Folgen der Verletzungen und des hinzugefügten Nervenschlages gestorben ist. Wie bereits erwähnt, steht der eigene Neffe, der Gymnasiast Vogt, im dringenden Verdacht, der Täter gewesen zu sein. Er ist anscheinend ins Ausland entkommen.

Schwere Unfälle beim Rodeln.

ss. Cassel, 29. November. Beim Rodelsport auf der Wilhelmshöhe erlitt eine junge Dame Arm- und Beinbrüche. Ein junger Mann schlug sich beim Nehmen einer Kurve den Bauch auf.

— Frankfurt a. M., 29. November. Der Kaiser von Österreich hat den in Frankfurt a. M. anfangs ungarischen Staatsbürger, k. k. Majestät. Graf Hugo Vukitch-Balas in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Nationalökonomie und des Finanzwesens erworbenen Verdienste in den erblichen Adelsstand mit dem Prädikat „Hof-Rat“ befördert.

rs. Gießen, 29. November. In einer von dem 22-jährigen früheren Zigarrenmacher Waldfar Schwalbe bewohnten Mansarde in der Weidenstraße hier brach Feuer aus. Der Kreis erlitt in dem Rauch. Das Feuer war durch eine umgefallene Petroleumlampe entstanden.

* Mainz, 30. November. Rheineis: 2 m 37 cm gegen 1 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wa. Große Handgreiflichkeiten. Vom Rad gestoßen und ohnbeim mit einem Messer gestochen hat der 18 Jahre alte Hausknecht Wilhelm Reubau aus Wiesbaden am 18. August den Hausknecht Georg aus einem kaum nennenswerten Anlaß und ihn dabei derart verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Vom Schöffengericht erhielt er dafür 3 Monate Gefängnis.

ag. Gefährlich unzulässige Lohnabzüge. Zu wiederholtem Mal mußte gestern das Gewerbeamt verschiedene Arbeitgeber darüber belehren, daß Abzüge am Lohn für eventuellen Schadenersatzanspruch gesetzlich nicht statthaft

sind. So wollte ein Schneidermeister seinem Gesellen 40 M. am Lohn einhalten, weil er ein Klebungsfeld beschädigt habe, während ein anderer einem Arbeiter den Wert eines von diesem verlorenen Werkzeugs abzuziehen sich berechtigt glaubte. In beiden Fällen haben die Arbeitgeber die Auslösung ihres Widerstands ein und erklärten sich zur Zahlung bereit.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

i. Ein Kroat. Vor der Strafkammer in Limburg stand der Erbarbeiter Emil Radtke von Slusnica in Bosnien, um sich wegen Mord, Diebstahls, Betrugs und intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Anfangs Dezember v. J. fand in Bidingen Lanzunus statt. Als ein Dienstmädchen in Begleitung eines Arbeiters den Hofhauseingang antrat, trat der Angeklagte den beiden mit gezücktem Messer entgegen und forderte den Arbeiter auf, das Mädchen mit ihm gehen zu lassen, was das Mädchen aus Angst tat. Der Arbeiter ging in die Wirtschaft zurück. Im April d. J. ging der Angeklagte mit noch mehreren Kroat, welche der deutschen Sprache nicht mächtig waren, zum Bürgermeister in Bidingen und ließ für jeden eine Arbeitskarte ausstellen und zwar kostenlos. Der Angeklagte ließ sich aber von den Leuten je 3 M. geben, welche er angeblich beim Bürgermeister vorgelegt habe. Am nächsten Tag kam der Angeklagte in eine Wirtschaft in Bidingen, wo er den Arbeiter Stankowicz traf. Er ging auf diesen zu und verlangte 10 M. Als St. sich weigerte, faßte ihn der Angeklagte mit einer Hand am Hals, mit der anderen hielt er ihm ein offenes Messer vor mit den Worten: „Wenn du mir nicht das Geld gibst, schneide ich dir den Hals ab“, worauf ihm St. aus Angst seine ganze Barschaft im Betrage von 7 M. 26 Pf. gab. Nun ging der Angeklagte zu einem anderen Arbeiter und erprekte von diesem in derselben Weise noch 10 M. Ferner hat er einen anderen Kroat eine Taschenuhr gestohlen. Kurz darauf wurde er verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Bei seiner Einlieferung gab er einen falschen Namen an, wodurch die Einträge in die Gefangeneneinbücher gefälscht wurden. Das Gericht verurteilte den Kroat zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

rmk. Sozialdemokratie und Reichsverband g. d. S. Wegen Beleidigung des zweiten Vorsitzenden des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Franz Ludwig in Berlin, wurde vor dem Schöffengericht zu Darmstadt gegen den Redakteur des Darmstädter „Volksfreund“, Wilhelm Knoblauch, verhandelt. A. hat den Kläger bei der Besprechung eines von diesem herausgegebenen Buchs u. a. einen „Goldschreiber des Reichs-Lügenverbands“ genannt. Er wurde zu einer Geldstrafe von 150 M., eventuell 30 Tagen Haft verurteilt.

— Verurteilter Redakteur. Der verantwortliche Redakteur der „Sozialdemokratischen Schiedsrichters-Volkszeitung“ in Kiel ist wegen Beleidigung der Richter des Königl. Landgerichts und der Staatsanwaltschaft in Bonn, denen er Parteilichkeit vorwarf, zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden. Beantragt waren 6 Monate Gefängnis.

*** Moskau.** Das „V. T.“ schreibt: „Es scheint, daß der Moskauer Prozess noch mindestens sechs Wochen dauern wird. Die Verteidiger haben ihre wichtigsten Zeugen noch gar nicht vorgeschickt, und sie wollen, wenn erst die Beweisaufnahme über die Einzelschüsse erledigt sein wird, noch mehrere hundert Personen aufmarschieren lassen, die über das Verhalten der Polizei auszusagen sollen. Da nun auch Herr v. Jagow durch einen öffentlichen Appell neue Zeugen sucht, so dürfte der Zeitraum von sechs Wochen, den man gegenwärtig in Aussicht nimmt, zur Erledigung dieser Affäre noch kaum ausreichen.“ Unter solchen Umständen ist das Verlangen allerdings berechtigt, daß die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft in den einzelnen Fällen sorgfältig nachgeprüft wird.

— Das Ende des Mordprozesses Beumlin. Nach zweitägiger Verhandlung über den Mordprozess Beumlin in Neufan sprach gestern nachmittag gegen 3 Uhr das Schwurgericht beide Angeklagten frei. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

— Fahnenflüchtiger Kapitänleutnant. Kapitänleutnant Berg von dem kleinen Kreuzer „Blitz“, der im Frühjahr vorigen Jahres fahnenflüchtig geworden war, wurde vom Marine-Kriegsgericht wegen Fahnenflucht, Ungehorsam und Erhaltung falscher dienstlicher Meldung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage, 6000 Mark Messergeräth unterschlagen zu haben, wurde er freigesprochen.

Kleine Chronik.

Der große Benzinbrand in Berlin. Aus Berlin, 30. November, wird gemeldet: Der Brand der Benzinanstalt in Vohberg-Kummelsburg konnte bis zum frühen Morgen noch nicht gelöscht werden. Die einzelnen Tanks sind durch ein System von Röhren untereinander verbunden. Es kann nicht anders sein, als daß durch diese Röhren von den anderen unterverfäulten Tanks fortwährend Benzin nach den brennenden durchströmt. Bei den Löscharbeiten auf dem Brandplatz wurde auch eine von der Berliner Feuerwehr angeschaffte Benzinpumpe benutzt. Gegen 11 Uhr abends explodierte diese plötzlich und das umherspritzende Benzinfeuer setzte einen Holzstoß in Brand. Glücklicherweise waren genug Leute vorhanden, um dieses Feuer noch im Keim zu ersticken.

Geldschrankräuber. Nachts versuchten Einbrecher in Bradel bei Dorimund in das dortige Amtsgebäude einzudringen, um den Kassenschrank zu berauben. Der im Erdgeschoß stehende Kassenschrank ist durch eine elektrische Leitung mit der Wohnung des Amtsvorstehers verbunden. Als nun die Einbrecher bei der Arbeit waren, wurde kurz vor 2 Uhr nachts das selbsttätige Läutewerk in Bewegung gesetzt. Der Amtmann eilte sofort, nur noch rechtzeitig geflüchtet, mit einem Gewehr bewaffnet, die Treppe hinab, im Erdgeschoß war niemand mehr zu finden. Die Tür zum Kassenschrank war mit einem Nachschlüssel geöffnet worden und so der Zugang zu dem Kassenschrank geschaffen. Daß man es mit ganz abgefeimten Geldschrankräubern zu tun hat, beweist die Tatsache, daß die sofort herbeigerufene Polizei

bei ihren Nachsuchungen unmittelbar unter dem Fenster des Kassenschanks zwei in Decken gehüllte Sauerstoffflaschen fand. Die Einbrecher hatten die Absicht, den Kassenschrank mit Hilfe eines Sauerstoffgebläses anzubohren. Der Schrank enthielt 100 000 M. in Bargeld und mehrere Hunderttausend Mark in Wertpapieren. Die Gauner müssen also über die in Aussicht stehende reichliche Beute gut unterrichtet gewesen sein.

Eine Massenvergiftung durch Margarine. In Hamburg ereigneten sich 30 Vergiftungsfälle, in denen über hundert Personen erkrankten. Da sich die Fälle über die ganze Stadt verbreiteten, wurden die eingehendsten Ermittlungen angestellt. Es wurde ermittelt, daß in vielen Familien Margarine aus einer bestimmten Fabrik gekauft worden war. Die Behörde hat bei den in Betracht kommenden Händlern, wo die Margarine gekauft worden war, Nachforschungen angestellt und die Restbestände beschlagnahmt. Seitens der Fabrik waren bereits vorher Vertreter in den verschiedenen Geschäften gewesen und hatten die gelieferte Ware aus dem Verkehr gezogen. Daraus geht hervor, daß die Fabrik bereits Kenntnis von den Vergiftungsfällen erlangt hat. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

Einkurz eines Neubaus. Auf einem Neubau zu München-Grubbad stürzte, als ein schwerer Balken aufgewunden werden sollte, die ganze Vorderfront und der Sockel des Hauses ein. Unter den Trümmern wurden zwei Zimmerleute begraben, die rasch herbeigeeilte Feuerwehr befreite die Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage. Einer der beiden Verunglückten ist mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davongekommen, der andere, ein 39-jähriger Zimmermeister, erlitt Verletzungen schwerer Art.

Hochwasser des Rheins. Infolge der starken Schneeschmelze sind die Nebenflüsse des Rheins in den letzten 24 Stunden um mehr als 1½ Meter gestiegen. Auch vom Oberlauf des Rheins wird Hochwasser angekündigt. Die Fährbetriebe sind eingestellt worden, der Strömdienst hat begonnen.

Zusammenstoß eines Torpedoboots mit einem Dampfer. Aus Sheerness wird gemeldet: Der Passagierdampfer „Prinz Heinrich“ von der Zeeland Dampfschiffahrts-Gesellschaft kollidierte mit dem Torpedoboot Nr. 35 und dem Regierungsdampfer „Seetwif“, als er bei dichtem Nebel auf Sheerness ankam. Das Torpedoboot und der Schleppdampfer wurden beschädigt.

Zwei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertranken. In Bindorf bei Nürnberg brachen auf der Eisfläche eines Teichs vier Schulmädchen ein; drei ertranken.

Erbeben. Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte bei Heidelberg registrierte ein Fernbeben. Die langen Beben begannen 4 Uhr 10 Min., das Maximum trat 4 Uhr 24 Min. ein.

Ein Grubenunglück. Die auf Zeche „Alma“ bei Gelsenkirchen verschütteten Bergleute konnten lebend nicht geborgen werden; beide sind tot.

Eine große Hungersnot in China. Eine große Hungersnot, von der 3 Millionen Menschen betroffen sein sollen, wird aus dem nördlichen Teil der Provinz Anhui gemeldet.

In den Franken eines Löwen. Auf dem Vergnügungspfad in dem an der Ecke Augler- und Greifswalder Straße zu Berlin befindlichen Zirkus wollte ein Löwenbändiger einen Ringkampf mit einem Löwen vorführen. Als der Mann in den Löwenzwinger trat, durchdrang der Löwe ihm die linke Seite des Halses. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Man glaubt, die Wunde ist lebensgefährlich.

Große Unterschlagungen eines Sparkassenrentanten. Die Unterschlagungen des verhafteten Kassierers Paeder der Spar- und Kreditkasse in Kupferdreh sind weit höher als anfänglich angenommen wurde; sie belaufen sich auf 110 000 M.

Ein Klosterbrand. Das altberühmte Franziskanerkloster Malacka ist abgebrannt. Die Reliquien und kostbaren Kirchengüter konnten gerettet werden.



Banken und Börse.

— Preussische Pfandbrief-Bank. Nach Mitteilung des Vorstandes ist die Dividende auch auf das im vergangenen Jahre erhöhte Aktienkapital mit 8 Proz. (wie im Vorjahr) in Aussicht zu nehmen.

Berg- und Hüttenwesen.

*** Dividenden-Schätzungen.** Die Dividende des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau, Zeche ver. Margarete, in Solde i. W. wird für das laufende Geschäftsjahr auf 6 Proz. (i. V. 10 Proz.) geschätzt.

Industrie und Handel.

*** Aus Anlaß des Brandes von Benzin tanks der Benzin-Lagerungsgesellschaft m. b. H.** (Konzern der holländischen Asiatic Petroleum Co.), durch den auch die Steam Romana namentlich in Frankreich und England Benzin vertreiben läßt, ist die Frage aufgetaucht, inwieweit die Benzinpreise durch die Vernichtung des Inhalts einiger der Tanks beeinflusst werden könnten. Dazu wird aus Kreisen des Benzinhandels als Mutmaßung geäußert, daß angesichts des rheinischen Benzinangebots der Amerikaner, und angesichts der Existenz von weiteren vier größeren Benzinlagern in Berlin selbst für den lokalen Verkehr nur eine vorübergehende Steigerung des Preises hervorgerufen werden könne. Der Preis für handelsübliches Benzin beträgt derzeit etwa 26 bis 27 M. pro 100 kg, einschließlich 7,25 M. Zoll und einschließlich Abfüllungsspesen. Die etwaige Verteuerung wird demgegenüber auf einige Pfennige taxiert. Für Deutschland allgemein sei ein Einfluß des Brandes schwerlich zu erwarten, da die vernichtete oder gefährdete Menge von etwa 2000 Tonnen in keinem Verhältnis zum Gesamtverbrauch stehe. Die Versicherung des Benzins soll der Konzern der Asiatic zum Teil selbst getragen, zum Teil angeblich der Vaterländischen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft in Elberfeld übertragen haben. Die Gebäude sollen nach dem „Berl. Tagbl.“ mit 550 000 M. bei verschiedenen deutschen und englischen Gesellschaften versichert sein.

*** Siemens u. Halske-Aktionsgesellschaft in Berlin.** In der Aufsichtsratsitzung wurden die Bilanz und der Geschäftsbericht pro 31. Juli 1910 vorgelegt. Der Geschäftsbericht bezeichnet das Gesamtergebnis als ein durchaus befriedigendes, auch im neuen Jahre hat an vielen Stellen des Gesamtgeschäftsbetriebes

Die enorme Lebensfähigkeit

Bruno-Glühstrümpfen sofort auch einen Versuch, Ihre Erwartungen werden übertroffen! Bruno-Glühstrümpfe sind in allen Installations-, Lampen- usw. Verkaufs-Geschäften jederzeit erhältlich und durch den Namenszug „Bruno“ kenntlich! Verlangen Sie ausdrücklich echte Bruno-Glühstrümpfe!

F 158

der hoch- und schlagfesten Bruno-Glühstrümpfe besteht darin, daß deren Brenndauer ungefähr 10000 Brennstunden beträgt! Machen Sie deshalb mit diesen, aus eigenartigen Kunstfäden hergestellten

Wegen vorgerückter Saison
Ausverkauf

Pleureusen,

Hutfassons, Flügel,
Reihern, Blumen
zu ermäßigten Preisen.

Strassfedern-Manufaktur

Blanc

Export, Engros, Detail,
Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Brennholz!

Anzündholz p. Btr. 2.20 m.

Abfallholz p. Btr. 1.30 m.

Buchenscheit p. Btr. 1.50 m.

J. & W. Rossel,
Zimmermeister, Säge- und Hobelwerk,
Telephon 3494.

Bett-Sofa „Dorma“

eripart ein Zimmer.

Bett-Ottomane

mit Bezug von Markt 27 an.

Schüler-Pulte

zum Umbauen von Markt 6 an.

Flapp-Sessel

von Markt 3 bis Markt 45.

Gustav Mollath,

Friedrichstr. 44, 1590

Kleiderbüßen i. a. Grös. u. Fass.

in schwarz u. hell-

grau, a. n. Maß, reell. Sch. tinner

a. n. n. Kleider u. angehängten u. einge-

richtet. Akademie Str. gaffe 17, 2, bei

Fr. Stein. Täg. Schülerinnen-Aufn.

100 Schlafröde (Belagen)

früherer Preis 1.20, 22, 25, 27, 30,

jetzt 10, 11, 14, 16, 20,

so lange Vorrat reicht. — Pusch

gestaltet. — 1. Stof.

Schwalbacher Str. 44, Rückseite.



Die
**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**

— mit beschränkter Haftung —

Hauptkontor Bahnhofstr. 2

empfiehlt

Telephon 545 u. 775

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,

Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentralfeuerungen,

Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer und

englischer Herkunft.

Steinkohlen-Elform- und Braunkohlen-Brikets.

Tadellose Aufbereitung und Absiebung

durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke.

K 66

Auf Kredit!

Zu billigen Preisen:

möbel,

Betten, Polsterwaren

Kompl. Ausstattungen.

Konfektion

für Herren u. Damen

in enormer Auswahl.

Bequeme Bezahlung.

S. Buchdahl,

4 Bärenstrasse 4.

7192

Kunstgegenstände.

Figuren, Platten, Vasen u. c., aus
Bronze, Nickel, Messing, Kupfer
u. c. werden gründlich repariert und
aufgehoben.

Werkstätte für kunstgewerbliche Metallarbeiten

Wichels-Phil. Häuser, Telephon

24, 1908.

Berggasse, verfilzt, vernickelt, verputzt.

Carl J. Lang, Reichstr. 35,

Papier, Schreib- u. Zeichenwaren

f. Bureau, Schule u. Haus. Spez.

Geschäftsbücher. Ferner empfiehlt:

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Werkzeuge, Platten, Bilder u. c.

Berndorfer Alpacca-Silber.

Esßbestecke

in

**84 verschiedenen
Mustern.**

Erzeugnisse d. Berndorfer

Metallwarenfabrik

Arthur Krupp.



Tafelgeräte

in

**reichster Formen-
Auswahl.**

Zu haben zu Originalpreisen bei:

G. Eberhardt,

Langgasse 46,

Erich Stephan,

Ecke Häfnergasse, Kl. Burgstr.

1518

Beachten Sie unsere unvergleichlich billige

Weihnachts-Offerte!

Durch persönlichen Einkauf hatten wir Gelegenheit, wegen vorgerückter Saison **grosse Posten Damen-Konfektion**, nur letzter Mode, weit unter Preis zu erstehen. Um diese Warenmengen schnellstens umzusetzen, veranstalten wir bis Weihnachten einen Extra-Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Die gebotenen Vorteile sind aussergewöhnliche.

Moderne Jackenkleider
in blau u. engl. Stoffart jetzt 17.75 und 20.75

Moderne Jackenkleider
Jacke auf Seide jetzt 24.50 und 29.—

Moderne Samt-Kostüme
blau, grün, schwarz u. gestreift jetzt 35.— und 45.—

Elegante Modell-Jackenkleider
durchweg auf reiner Seide jetzt 50.—

Moderne Backfisch-Jackenkleider
reizende jugendliche Fassons jetzt 22.50 und 28.—

Plüsch-Mäntel
teilw. auf Seide, gute Ware jetzt 30.— und 50.—

Moderne Plüsch-Jacken
jetzt 14.50, 17.—, 24.—

Moderne Plüsch-Mäntel
ganz lange Fassons jetzt 65.—, 85.—, 110.—

Pelz-Mäntel
in Astrachankid oder Seal-Kanin, teilw. mit eleganten
Schalkragen aus Skunks-Opossum
135.—, 178.—, 225.—

Schwarze Frauen-Tuch-Paletots
ganz gefüttert jetzt 16.50, 21.—, 28.50

Engl. Paletots
fesc' lange Fassons, jetzt 14.—, 18.—, 27.—

Paletots engl. Art
jetzt 3.75, 6.50, 9.50

Backfisch-Paletots und Kinder-Mäntel
für es Alter, in vielen Farben und Fassons
ganz enorm billig.

Elegante Abend-Mäntel
aus Tuch in schönen
hellen Lichtfarben jetzt 16.50, 21.—, 32.—

Hochelegante Modell-Abend-Mäntel
in Liberty-Seide, Tuch und Samt, durchweg auf reiner Seide,
hervorragend billig.

Ueberzieh-Blusen
aus Woll- und Seiden-Ninon in 3.50 und 8.75
allen Farben jetzt

Seiden-Blusen in modernen Farben und Fassons
jetzt 5.75, 7.75, 9.75, 13.50

Tüll- und Spitzen-Blusen
durchweg auf Seide gefüttert
jetzt 4.50, 7.75, 9.75, 14.50

Samt- und wollene Blusen
schottisch-kariert und einfarbig,
jetzt 5.50, 7.50, 9.50, 12.50

Seiden-, Moiré- und woll. Unterröcke
jetzt 3.50, 5.75, 8.50, 12.50

Moderne Pelz-Stolas
in Seal-Kanin, Astrachankid, Nerzmurm, Tibet u. Feh etc.
jetzt 5.50, 8.50, 12.—, 16.50 und höher,

Moderne Pelz-Muffe
zu jedem Stola passend, enorm billig.

Frankfurter Konfektions-Haus

Langgasse 32,
Europäischer Hof.

M. Schloss & Co.

Langgasse 32,
Europäischer Hof.

**Strümpfe
u. Unterzeuge**
kaufen sie
zu vorteilhaftesten Preisen bei
Chr. Hemmer.

Alpenveilchen,
Primeln etc.,

schönster Winterflor, billig zu
verkaufen.

Th. Bühler, Platterstr. 172.
Endstation Eichen.

Verstellbare Kinderpulte

von Mk. 20 an, erstklassige Fabrikate.
H. Schweitzer, Soflieferant,
Eisenboengasse 13. 1628
Puppen, Straußfedern zu Fabrik-
preisen Weißbrot 16, 1 links.

Wegen vollständiger Geschäftsauflösung

Total-Ausverkauf!

Einrahmungen, Vergoldungen,
Photographie-Ständer, Rahmen und Spiegel
aller Art

== 25 Prozent 25. ==

Einrahmgeschäft und
Vergolderi Dorfelder, früher J. P. Weimar, Langgasse 28.
Telephon 1990. u.



10% Rabatt

werden ohne Ausnahme auf sämtliche Artikel
des gesamten Warenlagers an der Kasse direkt in Abzug gebracht.

Grosse Posten nur noch in einzelnen Grössen vorrätiger

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung

zu und unter Fabrikpreisen.

Günstige Kauf-Gelegenheit
für Vereine und Stiftungen.

Umtausch ist auch nach dem Feste
gerne gestattet.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56, gegenüber der Schulgasse.
Telephon 2093.



Der Verkauf der im heutigen Morgenblatt

insetierten **Seide** beginnt morgen Donnerstag, den 1. Dezember.

S. Guttman.

K 52



Knaben-Sweater,

denkbar schönste Auswahl
in allen Preislagen,
vorzügliche Fabrikate.

Sweater-Anzüge

für Knaben und Mädchen
ausserordentlich praktische
und beliebte Kleidung in vielen Farben
und Fassons.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 84

Ein Grammophon zu Weihnachten!

Großes Lager nur 1639
erstklass. Qualitäts-Apparate,
keine Massenware,
von Mk. 25.— an. Grosse Grammophone von Mk. 60.—
an. Vorspielen ohne Kaufzwang. Enormes Plattenlager.
Die herrlichsten Weihnachts-Aufnahmen.
Platten von Mk. 1.25 bis Mk. 30.—.
Alle Zubehörteile! Reparaturwerkstätte.
Offizielle Verkaufsstelle d. Deutsch. Grammophon-Krt.-Ges.
Franz Kämpfe, Uhrmacher,
20 Debergasse 20. Hausnummer bitte zu beachten.



Schnittblumen-Saison

beim billigen Ebensen.

Große Sendungen Schnittblumen treffen täglich ein: erstklassige Nelken
Dyd. 30 Pf. und 1 Mk., Margeritten Dyd. 30 Pf., Narzissen Dyd. 30 Pf.,
größtes Originalband Weiden 30 Pf., Kranz von 80 Pf. an, Palmen und
Edeltannen. Große Auswahl. Durch großen Umlauf billige Preise.
Ebensen billig, Herderstr. 5, Telefon 6554.

Hosen,

zirca 500 Stück.
für jeden Bedarf.
Gelegenheitskauf,
früherer Preis
Mk. 8.50 bis 18 Mk.,
jetzt 4.50, 5, 6, 6.50,
7.50, 9.50, 12 Mk.

Schwalbacher Str. 44, 1. St. (Alteek.)



Malkasten

mit Stücken und Tuben.
Grosse Auswahl.

Malleinwand Römisch Leinen

im Motorverkauf.

Keilrahmen

bespannt in allen Größen
am Lager.

Holzbrandapparate

Sämtliche

Malutensilien.

Malmagazin Koch

Ecke Michelsberg u. Kirchgasse,
Telephon 4001. 1707

3000 Zentner

Winterkartoffeln a. Lager.

Gute, gesunde Speiseware zum Preise
von Mk. 2.70—4.50 per Zentner franko
Steff. Wiebeln Mk. 4.50. B23700
Karl Kirehner,
Alteingasse 2. — Telephon 470.



Puppen-Perücken

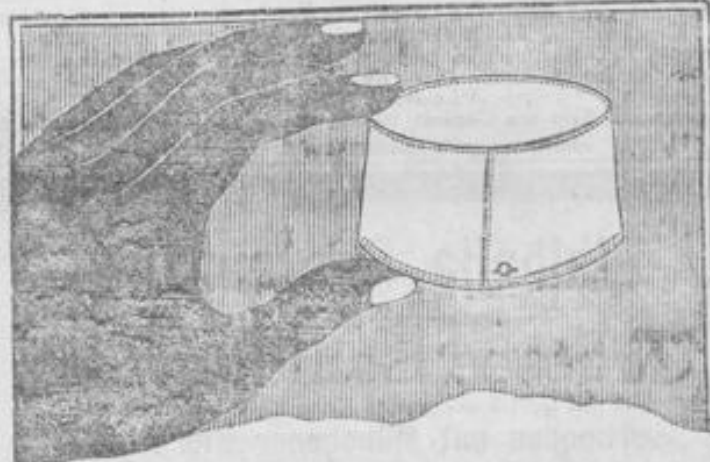
von echtem Menschenhaar
zu den billigsten Preisen.

Anfertigung auch von ausgekämmten
Haaren.

G. Dette, Michelsberg 11.

— Puppen-Reparaturen billigst. —

Einziehen von Gummi etc.



Pariser Neuwascherei W. Rund,

Spezialgeschäft ersten Ranges.

Sauptg. Sch. Michelsstraße 8. Telephon 1841. Filiale Römerberg 1.

Damenhüte!

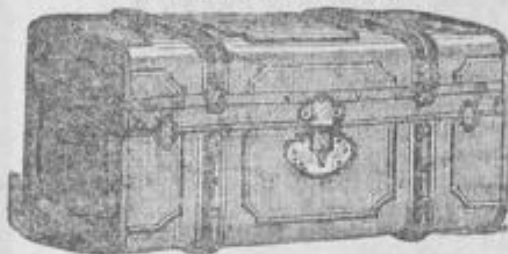
Wegen Umzugs verkaufe den Restbestand in garnierten
Damen- und Kinderhüten fast zur Hälfte des bis-
herigen Wertes. Günstige Gelegenheit f. Weihnachtsgeschenke.

Mary Brühl,

Putz- u. Mode-Salon, Yorkstrasse 12, I.

Sandels Reise-Koffer

sind leicht, solid und billig.



vorrtig in grosser Auswahl von 16.50 an

Reise-Taschen



in Rindleder von 4.85 an

in verschied.
Qualitäten v.
1.45 an bis
zu d. feinsten
Rindleder-
Taschen.

Sandels

Elegante Damentaschen
in Leder von 1.85 an bis zu
den feinsten
Einrichtungs-Taschen.



Portemonnaies von 95 Pf. an
Brieftaschen von 95 Pf. an
Zigarrentaschen v. 1.85 Mk. an

Praktische u. billige Weihnachtsgeschenke.

Sandels solide
elegante Damentaschen!

Sandels
prachtvolle
Toiletten-
Koffer
und schöne
Reise-
Necessaires
aus gutem Leder
in reicher Aus-
wahl
billig.

Hand-Koffe



ind schön
und kosten
nicht viel.
Akten-
mappen
in Rind- oder
v. 6.75 Mk.
an.
Musik-
mappen,
Hutkoffer,
Reise-
taschen
aller Art,
Schul-
kassen
Gamaschen



Kofferhaus M. Sandel,

52 Kirchgasse 52,
vis-à-vis den Warenhäusern. — Bitte auf meine
Fenster u. Strasse zu achten. 7436

Ecke Langgasse 28.

Ausverkauf!

Ecke Langgasse 28.

Wegen Aufgabe meiner Gross-Konfektion gelangen sämtliche Mäntel — Jackenkleider — Kostüm-Röcke — Seal- und Samtmäntel, Seiden-, Spitzen- und Abendmäntel etc. etc. zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.

Verkauf nur gegen bar!

Sonntag geöffnet

von 11½ bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr.

Emil Süss.**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, 1. Dezember 1910, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Grosses Extra-Konzert

zu Ehren der hier tagenden Europäischen Fahrplan-Konferenz.

Leitung: Herr Ugo Afferni.

Solist: Herr **Nikolaus Geisse-Winkel**,

Königl. Opernsänger (Bariton).

Orchester: **Städtisches Kurochester.**

Vortragsfolge: Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ (Weber). Arie des René aus der Oper „Der Maskenball“, Verdi (Herr Geisse-Winkel). — **Lieder** mit Klavierbegleitung: a) „Ich trage meine Minne vor Wonne stumm“, R. Strauss, b) „Liebesfeier“, Weingartner, c) „Wanderlied“, Schumann (Herr Geisse-Winkel). — Pause. — Capriccio Italien, Tschaikowsky. Arie des Hans Heiling aus der Oper „Hans Heiling“, Marschner (Herr Geisse-Winkel). Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“, R. Wagner.

Ende etwa 9½ Uhr.

F 244

Logensitz 3 Mk., 1. Parkett, 1.—20. Reihe, 2 Mk., alle übrigen Plätze, auch Mittelgalerie, 1 Mk. — Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. **Städtische Kurverwaltung.**

Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, grosser Saal der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse:

Brahms-Hugo-Wolf-Abend.**Catarina Büsing-Gosch.**

7401

Karten à 5, 3, 2, 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Wolff, Wilhelmstrasse, Schellenberg, Kirchgasse, u. Stülpner, Adolfsstrasse.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 20, frühere Hausnummer 12.

Montag, den 5. Dezember 1910, abends 7½ Uhr, im Saale der „Loge Plato“ (Friedrichstrasse):

Französischer Komponisten-Abend.

Mitwirkende: Frau Hedwig Fahr-Wornatzek, Herren: H. Järner, Städt. Kapellmeister, H. Zeidler, C. Backhaus, Ch. Eckl, Fr. Werner, Kgl. Kammermus. bzw. Kammervirtuos, A. Mühlhans, Mitglied der Städt. Kapelle u. M. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor, sämtlich Lehrer der Anstalt.

Programm: Trio von Godard; Septett von Saint-Saëns; Arien u. Gesänge.

Eintritt frei. 7432

Walhalla-Restaurant.

Donnerstag und Freitag: 8

Grosses Schlachtfest

in den festlich dekorierten Räumen der „Walhalla“, verbunden mit Münchener Bier-Abend.

Spezialitäten des Tages: **Wollfleisch mit Kraut, Schweinepfeffer, Bratwurst.** Grosse Auswahl in Frühstück- u. Abendplatten.**Hausmacher Blut- und Leberwurst.****Konzert,**

ausgef. von der so beliebten verstärkten Freudenbergschen Kapelle.

Bamberger Hof.

Morgen Donnerstag:

Mehlsuppe,wozu freundl. einladet
Milo. Bodensteiner.**Restaurant Luxemburger Hof.**

Herderstrasse 13.

Mehlsuppe,wozu freudl. einladet
Carl Brühl, Bme.**Hotel Erbprinz.**

Heute Mittwoch von 7½ Uhr ab:

Grosses Abschieds-Konzert des Damen-Orchesters Pleil.

Morgen Donnerstag von 7 Uhr ab:

Erstes grosses Konzert des Orchesters J. Siegl.**Konzertsängerin,**konservat. geb., mit schöner Stimme, empf. sich für feinere **Privatgesellschaften** (Five-o'clock-tea), auf Wunsch Selbstbegl. m. Klavier. Off. unter S. 972 an den Tagbl.-Vorlag.**Restaurant Tannhäuser**

Schellenbergstrasse 8.

Morgen Donnerstag:

Mehlsuppe,wozu freundl. einladet
H. Reichert.**Gasthaus Posthorn,**

Bahnhofstrasse 18. 7437

Morgen Donnerstag:

Mehlsuppe,wozu freundl. einladet
Joh. Henz.**Gleich-Abschlag!**

Prima Rindfleisch per Pfd. 60 u.

70 Pf. Ludwig Strauss, Herderstrasse 6. — Telefon 1816.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden.

Samstag, den 3. Dezember, abends 8½ Uhr, in der „Bayrischen Bierhalle“ in der Adolfsstrasse:

„Fässchen-Abend der Goldenen“

Der Vorstand.

wozu freundlichst einladet
NB. Liederbücher und Vorträge erwünscht. — Klubabzeichen anlegen. F 421**Volkszählung 1910.**

Im Sinne des vom Deutschen Freidenkerbund und dem Deutschen Monistenbund veröffentlichten Aufrufs, richten auch wir an alle **Freidenker und Freireligiösen**, besonders aber auch an die vielen Tausende, die sich ihrer inneren Ueberzeugung nach zu keiner Religionsgemeinschaft mehr rechnen, die **dringende Bitte**, bei der bevorstehenden Volkszählung, sich ohne Ausnahme als

„konfessionslos“

zu bezeichnen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die große Zahl derjenigen festzustellen, denen die hergebrachten Religionen und Konfessionen längst zu einer leeren Form ohne Inhalt geworden sind. Die überaus wichtigen Fragen — Befreiung der Schule von der Kirche — Trennung von Staat und Kirche — werden ihrer Lösung gewaltig näher gebracht, wenn aus der offiziellen Statistik hervorgeht, daß die wahrhaft „konfessionslosen“ auch in Deutschland nach Millionen zählen.

Der Vorstand

F 311

des Freidenker-Vereins Wiesbaden. G. B.

Weingesellschaft zu Wiesbaden

G. m. b. H.,

Friedrichstrasse 35, Kellerei der Loge Plato,

Telephon 465,

empfehlen als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur eingekauften, ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten

Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzel-Verkauf zu Originalpreisen bei dem Restaurateur der Loge Plato.

F 575

Cocoline ist ein reines Naturprodukt

von neutralem, reinem Wohlgeschmack, äußerst fettreich, welches leicht verdaulich und gut bekömmlich ist.

Cocoline wird viel von Ärzten empfohlen und in einer größeren Anzahl Krankenhäuser gebraucht.**Cocoline** darf daher in keinem Haushalt, der auf gutes, schmackhaftes Essen hält, fehlen.**Cocoline** ist gleich gut zum Braten von Fleisch, Fisch oder Eiern.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Delikatess- und einschlägigen Geschäften.

General-Depot für Süssen und Süssen-Raffin:

Georg Abele, Wiesbaden.

Fernsprecher 823.

Grosse Ueberraschungenin Bezug auf Preise
finden Sie in meinem
heute beginnenden**Weihnachts-Verkauf!**

Einige Artikel führe untenstehend an.

Herren-Anzüge	von Mk. 9.50	11.—	14.—	16.—	18.—	20.—	bis zu den feinsten.
Herren-Paletots u. -Ulsters	„ 12.—	14.—	16.50	20.—	24.—	26.—	„ „ „ „
Herren-Loden-Joppen	„ 4.25	5.50	7.50	9.—	11.—	14.—	„ „ „ „
Herren-Hosen	„ 1.75	2.50	3.50	5.—	6.50	8.—	„ „ „ „
Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Pelerinen	zu allen Preisen vorrätig.						

Grosse Auswahl!

Bis Weihnachten 10% Rabatt!

Billige Preise!

Konfektionshaus Merkur,

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung,

Wiesbaden.

Ecke Hochstättenstr.

Michelsberg 16.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet!

12 Visites 1.90

2 Visites 2.50 für Kinder
12 Postkarten von 1.00 an.

Gratistage.

Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere Gratistage spez. für Weihnachten erg. aufmerksam und bitten höf. schon jetzt von dieser aussergewöhnl. Offerte Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratisbilder mehr verabfolgen. Wir geben

Jedem, der sich in der Zeit vom 16. November bis inkl. 6. Dezember ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen etc., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Als Geschenk

Abends und bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht, genau wie Tageslicht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 x 36 cm mit Karton.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Telephon 1986.

12 Kabinetts 4.90

12 Visites 4 Mk. matt
12 Kabinetts 8 Mk. matt

Abends und bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht, genau wie Tageslicht.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Mundart-Abend



Montag, den 5. Dezember 1910.
8 Uhr abends, im Festsaal der höheren Mädchenschule, Eingang Mühlgraben 2.
1. Pfälzisch. Herr Karl Rapp.
2. Hessisch-Nassauisch. Herr Karl Heine Hill.
3. Nassauisch. Herr Rudolf Dietz.
4. Nassauisch. Herr Gottfried Cramer.
Mitglieder frei. — Nichtmitglieder 50 Pf. —
Kartenverkauf bei den Herren Buchhändler Meritz, Wilhelmstr. 58, Buchhändler Scheibenberg, Kirchgasse 5 und Kaufm. Haack, Luisenplatz 7.
Jahresbeitrag 3 Mk., hierfür wird eine Zeitschrift und viele Drucksachen kostenlos geliefert.

Gasglühlicht „Olso“

spart ca. 1/3 Gas, Glühkörper u. Zylinder.

Näh. durch die Generalvertreter:

Gebrüder Haberstock, Tel. 759, Albrechtstr. 7.

Georg Kühn, Tel. 346, Kirchgasse 9.

Installationsgeschäfte für Gas und Wasser.

1554

Grosse Auswahl in Lampen, Lüstern etc.

+ Leibbinden +

und zweckmässige Korrekturen für Hängeleib, Brüche, Wanderorgane etc. nach Dr. Ostertag, Teufel, Glöckner, Kalasiris u. a. m.

Anfertigung nach Mass im eigenen Betrieb.

Sachverständige Beratung durch

Frau Fritz Assmann,

Corsettiere - Bandagistin.

Sanngasse 20.

Telephon 2023.

Haben Sie Stoff!

Wäsche u. Heberzieher werden zu 25, 30 u. 35 Mk. angefertigt.

Herrenschneiderei Wilschberg 1, 2.



Königlicher Hofschneiderei
L. Rettenmayer
Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gröss. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunststoffe, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.).

1911

Leihkisten

für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Wichtiges u. schönes Weihnachts-Geschenk!

Viele Tausende der schönsten Handarbeiten, feinste moderne Kreuze und Stickereien, fertig und leicht zu arbeiten, von 5 Pf. bis zu den feinsten, feingestickten Taschentüchern nur 25 Pf., gerahmte große Monogramme für Heberzieher 15 und 25, gefaltete 60 Pf., reiner oöl. große handgekn. Boden 95 Pf., Wandschmuck v. 60 Pf. an, sowie feingest. Jagdwaffen u. Arbeitswäpfe sportlich. Starke Strickwolle 10 Lb. 35 Pf. u. höher, mehrere Duzent mod. Pelze u. Sammete, etc. bis 45 Mk., jezt 4 u. 6 Mk., zurückerl. 10 Pf. Handarte färbefähig, Goldgasse 2, Ausverkauf.

BECHSTEIN

Fagel, fast neu, sehr preiswert.

STÖPLER-MUSIK,

Adolfstrasse 5.

Billige Kochäpfel!

10 Pf. 70, 80 Pf. und 1 Mk.

Tafeläpfel von 10 Pf. an.

Großes Sortiment, 3. Str. 48, 8. Pf.

Asthma.

Sanjehr. Asthma-ter gibt gern und unentgeltl. Auskunft wie er geheilt wurde. Off. u. T. 968 an d. Tagbl.-Verlag.

Weiterer Preis- Abschlag!!

Beste Qualität gemahlener

Zucker

Pfd. **21** Pf.

nicht für Wiederverkäufer.

Stäffe,

garantiert rein schmeckend,

natürlich gebrannt,

Pfd. **108** Pf.

von **108** an,

feinere Qualitäten

Pfd. 150, 140, 130, 120 Pf.

Garantiert echten

Malzstärke

in Paketen

Pfd. **22** Pf.

Drillatgerste

Pfd. **15** Pf.

Rafao,

sehr angenehm,

Pfd. **78** Pf.

von **78** an,

feinere Qualitäten

Pfd. 150, 120, 98 Pf.

Weizen-

Mehl

weicher Bannan einverm.

feinstes Konfekt-Mehl

5 Pf., 90 Pf.

Bestes Kuchen-Mehl

5 Pf., 85 Pf.

Gutes Kuchen-Mehl

5 Pf., 80 Pf.

Brot

beste Qualität,

Korn 37 Pf.

Rund 37 Pf.

Weiz 43 Pf.

Neu aufgenommen:

Brot 2 Lb. vorgeknetet:

Feine

Schwarzwald-Brot

Pfd. 65, bei 5 Pf. 63 Pf.

Bessere Qualität

Pfd. 7, bei 5 Pf. 73 Pf.

Feinste Qualität

Pfd. 85, bei 5 Pf. 83 Pf.

Schwanke Nachf.

50 Schwabacher Str. 50,
nahe am Wilschberg.
414 Telephon 414.



Für die Zeit

der festlichen Veranstaltungen
im Kreise der Familie, in Vereinen
und zu Zwecken der Wohltätigkeit
liefert Drucksachen in
geschmackvoller
Ausführung

die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Langgasse 21
Fernsprecher 6650-53.

!! Unglaublich billig !!

Durch Ersparnis hoher Ladeumiete
u. sonstiger Geschäftskosten verlaufe ich

Herren-Heberzieher, nur neueste Muster, eleg.
Schnitt, gute Qual., Mk. 35.—, 25.—, 20.—, **14.—**

Lodenjoppen, gut gefüttert, in Stoffe, in allen
Größen, Mk. 18.—, 15.—, 12.—, 8.— bis **4.50**

Herren-Hosen in schönen dunkeln Mustern,
prima Verarbeitung, Mk. 18, 15, 12, 8 bis **3.—**

Herren-Anzüge, große Auswahl, nur hoch-
modern, Mk. 45.—, 35.—, 30.—, 20.— bis **15.—**

Knaben-Joppen, Knaben-Anzüge Mk. **3.50**

Arbeits-Bleidung, Mittel, Hemden,
Schürzen

enorm billig.

Max Sulzberger,

Am Römertor 4, vis-a-vis dem Tagblatt-Haus
1710

